

## Weihnachtsbotschaft und Weihnachtsauftrag

Don Universitätsprofessor D. theol. h. c. Adolf Köberle

Die Menschheit ist heute in einer Weise eine Einheit geworden, wie das die Generation unserer Väter und Vorfäter niemals für möglich gehalten hätte. Dieses nahe Verbundensein untereinander könnte ein großes Geschenk sein, wenn wir bereit wären, uns wechselseitig zu dienen, ein Volk dem andern mit der Gabe, die jedes empfangen hat. Statt dessen hat diese Einheit dahin geführt, daß wir uns in gegenseitiger Bedrohung immer näher auf den Leib gerückt sind. Es wirken heute alle Dinge so unmittelbar aufeinander, daß uns jede Gefahrenzündung in der fernsten Ecke der Welt mit Furcht und Schrecken erfüllt. Wir haben es erlebt, wenn es in Korea schießt, stockt auch bei uns alsbald Nahrung und Handel.

Weil aber die Menschheit letztlich ein großer Leib ist, darum gilt auch das andere: wenn an einer Stelle dieser Welt ein Strom heilender Kräfte aufbricht, dann muß dieses rettende Ereignis dem ganzen Menschengeschlecht zugute kommen. So dürfen wir Weihnachten verstehen als ein Geschehen, das allen Völkern, allen Menschen in der weiten Welt Frieden, Freude und Leben bringen will.

Damals in der Geburt Jesu Christi ist in den alten, kranken Baum des Menschengeschlechts ein neuer Zweig eingepflanzt worden. Man kann das Leben Jesu aus rein innerweltlichen Voraussetzungen nicht erschöpfend erklären. Wohl ist er geboren von einer wahrhaftigen Mutter, wohl trägt er die Züge seines Volkes, seiner Zeit. Er war dem Hungern und Dürsten, der Müdigkeit und dem Schlafverlangen unterworfen wie wir alle. Aber zugleich ist bei ihm etwas, was ihn aus unserer Durchschnittlichkeit völlig heraushebt. Da ist die wunderbare Reinheit seines Herzens, die Oberlegenheit im Kampf mit der Macht des Bösen, und das alles überglänzt von einem einzigartigen Sendungsbewußtsein, Träger und Bringer des göttlichen Lichtes für uns Menschen hier auf Erden zu sein.

Unter dem Eindruck dieses Bildes und Zeugnisses dürfen wir die Gewißheit fassen: in dem Christusleben ist der lebendige Gott selbst zur Menschheit gekommen. Gott hat sich mit unserem sterblichen, vergänglichen Fleisch und Blut vermählt, er ist eingegangen in das Wohnhaus der Menschheit, er hat sich eingepflanzt in den Lebensbaum der Völker, er wollte ganz bei uns sein, damit wir uns nie mehr von Gott verlassen zu fühlen brauchen.

Aber wenn das Christuskind die heilsame Gottesgabe für den verwundeten Leib der Menschheit ist, warum sehen wir dann nicht viel mehr von den Kräften der Genesung in aller Welt wirksam? Wir neigen alle dazu, heute nur das Versagen der Menschheit festzustellen im Blick auf die Bereiche von Krieg und Politik, von Wirtschaft und Geld, von Sinnenreiz und Ungerechtigkeit. Aber wir sollten darüber die andere Tatsache nicht

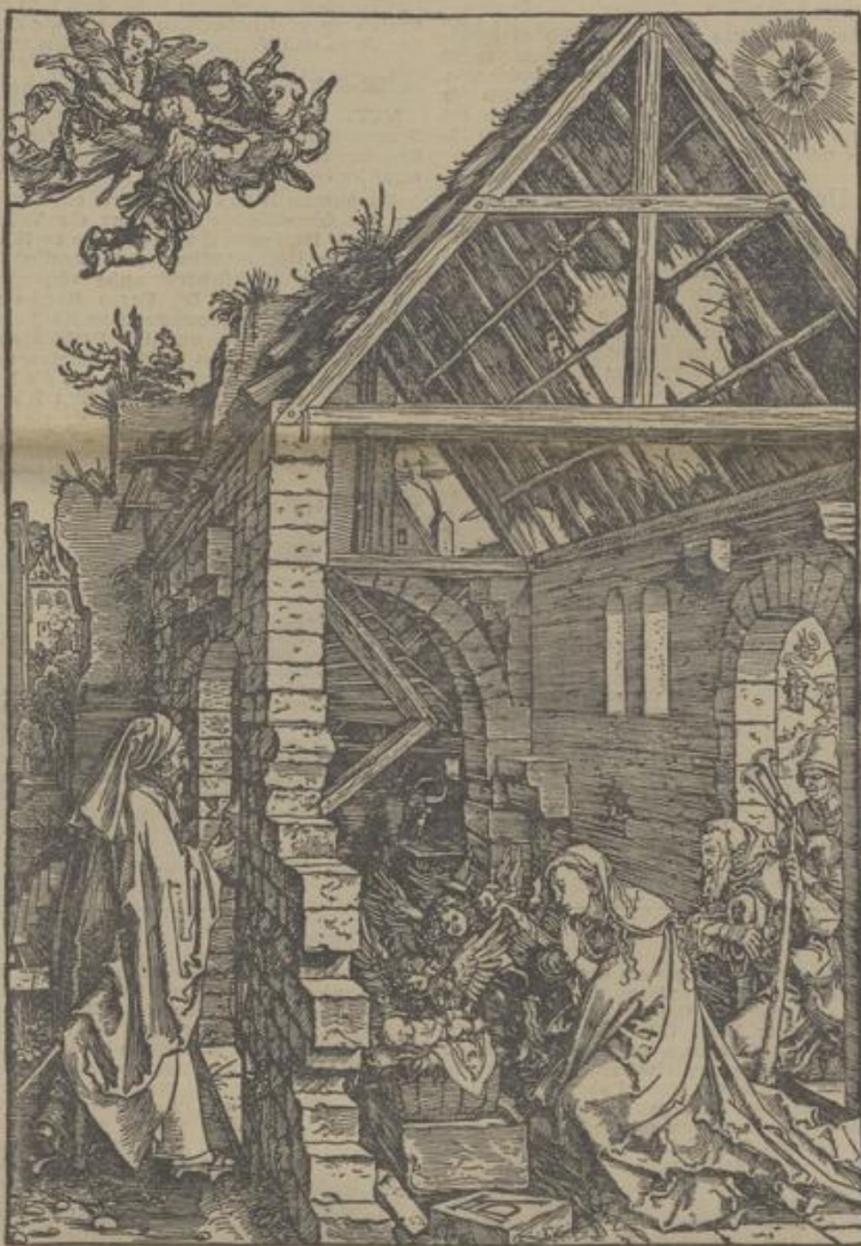
übersehen, wie viel Bewahrung, wie viel Dienst und Liebe in aller Stille in die Welt unablässig ausströmen durch die Lebenskräfte des Evangeliums. Wie würde es um Ehe und Familie, um die Kinder und die Kranken und Alten bestellt sein, wenn nicht immer wieder Wort und Geist Christi Menschenherzen erwecken würde zur Aufopferung, zur Selbstverleugnung, zur erbarmenden Güte!

Freilich, die Weihnachtsgabe Gottes wirkt an dem Baum der Menschheit nicht in der Art eines Naturvorgangs, der sich zwangsläufig vollzieht. Wenn Gott zum Menschen kommt, dann geschieht es immer in der Weise, daß Gott sich an den freien Entscheidungswillen des Menschen wendet. Gott vergewaltigt uns nicht, Gott zaubert uns nicht etwas an, er wirbt um unser Herz durch das Kind in der Krippe. Er möchte, daß wir uns ihm in freudigem Gehorsam erschließen und zu eigen geben.

Man hört so oft die Frage und Klage: wenn das Christentum wirklich die Kraft der Erlösung wäre, die es zu sein vorgibt, dann müßte es doch längst die Welt in ein Friedensreich verwandelt haben. Darauf gibt es nur eine Antwort: Das Evangelium ist keine Naturkraft, die wie der Föhn oder wie die Sonnenbahn wirkt. Die Weihnachtsbotschaft muß in jeder Generation, in jedem Menschenleben neu kämpfen, um die Herzen für Gott zu gewinnen und hingabebereit zu machen. Und die Widerstände sind jedesmal die gleichen, sie sind immer wieder stark und heftig in der Abneigung und Abwehr gegenüber der göttlichen Einladung, uns zu bereiten für das Kommen des Herrn, Buße zu tun, indem wir uns abwenden von den Eitelkeiten des Lebens, unsere Augen öffnen dem Lichte und es bereitwillig aufnehmen in gläubige Seelen. Nur diesen nämlich ist es vorbehalten, das Wort Gottes in solcher Mitternachtsstille zu vernehmen, in heiliger Scheu, abseits von der Diesseitsnot und Unruhe des Alltags, abseits von den Wegen einer rastlosen, aus den Fugen geratenen Welt, die in großem Umfange ungläubig ist.

Darum wollen wir nicht das Christentum schelten, wenn die Menschheit uns ein unerlöstes Gesicht zeigt. Wir wollen vielmehr an unserem Teil fragen, ob wir denn schon Friedensträger Gottes für unsere Umgebung geworden sind. Wenn es in unserem Haus nicht leuchtet, wie kann es dann in der Welt Licht werden. Wenn wir schon in den nahen Beziehungen von Mensch zu Mensch unversöhnlichen Herzens sind, wie kann es dann jemals in den großen öffentlichen Bereichen im Zusammenleben zwischen den Völkern besser werden.

Wenn ein Fest mahnt und die Gelegenheit gibt, durch Verhärtungen und Erstarrungen der Seele hindurchzubrechen, dann ist es die gegenwärtige Zeit. Weihnachten gehört zu den großen göttlichen Möglichkeiten, die wir nicht ungenutzt wollen vorübergehen lassen. Wir wollen in den Lichterschein der Liebe nicht nur die einbeziehen, die unserem Herzen nahe stehen. Wir wollen uns besonders auch denen zuwenden, für die die Welt keine Liebe übrig hat. Weihnachten ruft uns auf zur Allbrüderlichkeit, weil Christus unser aller Bruder geworden ist, weil er uns alle mit seiner göttlichen Liebe umfaßt hat.



Dürers Weihnachtsbild

Das Ewige Geheimnis, dargeboten  
Vom Meister Albrecht unterm schwachen Sinn,  
Wie tief und weit im Bilde wir auch loten,  
In der Begrenzung ist das Wunder drin.

Gebälk und Mauer dieses Raumes offen  
Der Erde zu und auch an den Himmel hin.  
Mit den Schälmeien kommen sie geloffen  
Und in die Blöße leuchtet der „Ich bin“.

Und lauter Engeljubel, Flügelschlagen  
Umrauschet wild Gewächs in dem Ruin,  
Wir hören der dunklen Tiere warmes Klagen,  
Vom Berg des Feldes staunend Hirten ziehn.

Dies alles gilt im Körbchen einem Kinde,  
Vor dem die reine Maagd kniend steht  
Und das erkannt vom himmlischen Gefinde,  
Zu schützen draußen der Patronus steht.

Ratz Goldenmann



UN auf 24. Februar vertagt  
Pearson: Anstrengungen nicht umsonst

NEW YORK Die siebente Vollversammlung der Vereinten Nationen hat sich am Montag nach der längsten Sitzung in der Geschichte der Organisation auf den 24. Februar vertagt. Der Vorsitzende der Vollversammlung, der kanadische Außenminister Pearson, erklärte, trotz der Ablehnung des UN-Friedensplanes für Korea durch die Kommunisten sei er überzeugt, daß die bisherigen Anstrengungen nicht umsonst gewesen seien. Die Beendigung des Kampfes in Korea und die Inangriffnahme der positiven Phasen des Aufbaus und der friedlichen Wiederansiedlung seien immer noch die großen Aufgaben der Vereinten Nationen.

Für die lange Sitzungspause war der Gedanke maßgebend, daß man der neuen amerikanischen Regierung Eisenhower genug Zeit geben will, ihre Politik in den Vereinten Nationen festzulegen.

Sechs Richter scheiden aus  
Beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe

KARLSRUHE Sechs Richter des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe werden mit Wirkung vom 1. Januar 1953 aus ihren Ämtern scheid-



den. Von ihnen treten Senatspräsident Dr. Richard Neumann (5. Strafsenat in Berlin), der Vorsitzende des dritten Strafsenates, Bundesrichter Dr. Karl Kirchner, der Vorsitzende des vierten Zivilsenates, Dr. Emil Lersch und Bundesrichter Dr. Martin Heidenheim (erster Zivilsenat) wegen Überschreitung der Altersgrenze, und Senatspräsident Hans Richter (1. Strafsenat) aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Senatspräsident Prof. Dr. Otto Riese (dritter Zivilsenat) scheidet für die Dauer seiner Wahl als deutsches Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Montan-Union aus.

Das Ausscheiden der Richter ist für den Bundesgerichtshof um so bedauerlicher, als nicht nur die Mehrzahl von ihnen auf eine lange Revisionspraxis beim früheren Reichsgericht in Leipzig zurückblicken konnte, sondern nunmehr auch von den insgesamt 11 Senaten des Bundesgerichtshofes nur noch drei Senate mit Senatspräsidenten besetzt sind. Über ihre Nachfolge ist noch nichts bekannt.

Großkreuz für Gebhard Müller

th. STUTTGART. Bundespräsident Heuß hat dem früheren Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern und derzeitigen Abgeordneten der CDU in der Verfassungsgebenden Landesversammlung, Dr. Gebhard Müller, das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Dr. Müller erhielt diese höchste deutsche Auszeichnung in Würdigung seiner Verdienste um den wirtschaftlichen und politischen Aufbau Württemberg-Hohenzollerns. Die Verleihung wird am 15. Januar 1953 vom Bundespräsidenten in Bonn vorgenommen.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint wegen der Weihnachtsfeiertage am Samstag zur gewohnten Stunde.

Frankreich nach Rücktritt Pinays wieder einmal ohne Regierung

Schumans Volksrepublikaner gaben den Ausschlag / Bidault wird beauftragt

PARIS. Der französische Staatspräsident Auriol hat am Dienstagabend das Rücktrittsgesuch der Regierung Pinay angenommen. Damit ist Frankreich kurz vor Weihnachten und in innenpolitisch kritischer Lage abermals ohne Regierung. Dem Brauch entsprechend wird der Staatspräsident nunmehr den Volksrepublikaner Bidault als ersten mit der Kabinettsneubildung beauftragt, da die Partei Außenminister Schumans es war, die den Sturz der Regierung verursacht hat.

Ministerpräsident Pinay hatte am frühen Morgen in der Nationalversammlung seinen Rücktritt bekanntgegeben, ohne die Abstimmung über insgesamt drei am Montag und Dienstag fällige Vertrauensfragen zum Haushaltsplan 1953 abzuwarten. Dies geschah, nachdem die der Koalition angehörenden Volksrepublikaner beschlossen hatten, sich der Stimme zu enthalten, so daß die Regierung auf eine Mehrheit nicht mehr rechnen konnte. Die kritische Abstimmung betraf die im Haushaltsplan Pinays niedergelegte Absicht, Überschüsse aus dem Fonds der staatlichen Familienbeihilfe zur Deckung anderer Sozialaus-

gaben zu verwenden, statt die Familienunterstützung zu erhöhen, wie die Linksparteien forderten.

Staatspräsident Auriol hatte zunächst versucht, Pinay zum Verbleib im Amte zu bewegen. Der Ministerpräsident erklärte jedoch, sein Entschluß stehe fest. Er könne die schwere Last der Verantwortung nicht ohne eine sichere Mehrheit tragen.

Die konservative Regierung Pinays, der unabhängiger Republikaner ist, war die 17. seit 1944 und nächst zwei früheren Regierungen des Sozialisten Ramadier und des Radikalsozialisten (Konservativen) Queuille die stabilste. Die Frankreich besaß Sie war im März nach langwieriger Krise ans Ruder gekommen. Der bis dahin fast unbekannt Pinay hatte sich durch ein Sanierungsprogramm des gesunden Menschenverstandes auf wirtschaftlichem Gebiet eine für einen französischen Politiker ungewöhnliche Popularität im Volke erworben, so daß allgemein angenommen worden war, die Nationalversammlung werde seinen Sturz nicht wagen.

Schreckensszenen an Bord

BEIRUT. An Bord des am Montag vor der libanesischen Küste gestrandeten französischen Passagierdampfers „Champollion“ spielten sich am Dienstag Schreckensszenen ab, als das Schiff durch die hochgehende See auseinandergebrochen wurde. Verzweifelte Passagiere stürzten sich in die Fluten, um das Land zu erreichen. 50 Fahrgästen ist es auch gelungen, an den Strand zu schwimmen, 20 sind dabei ertrunken.

Am Nachmittag waren nur noch 40 Besatzungsmitglieder an Bord. Insgesamt sollen bisher etwa 160 Personen gerettet worden sein. Die Rettungsarbeiten, an denen sich auch der britische Kreuzer „Kenya“ beteiligte, wurden durch den orkanartigen Sturm und die wildwogende See erschwert.

Ueberschwemmung in Köln

KÖLN. Im Stadtgebiet von Köln ist der Rhein am Dienstag über die Ufer getreten und steigt stündlich um drei Zentimeter. Stellenweise ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen. Zwei Haltestellen der Rheinuferbahn können nicht mehr benützt werden und auch die elektrische Fernbahn Bonn-Honnaf ist von der Hochwasserwelle bedroht.

Während der Rhein unterhalb Koblenz in den letzten 24 Stunden über einen Meter angestiegen ist, werden vom Hochrhein und

Oberrhein sinkende Wasserstände gemeldet. Am Mittelrhein erreichte das Wasser am Dienstag seinen Höchststand, der Neckar fiel wieder sehr stark, doch ist die Schifffahrt gesperrt.

Zugunglück in Norditalien

ROM. Der Schnellzug Mailand-Venedig ist am Dienstag bei Verona in voller Fahrt entgleist. Aus einem völlig zertrümmerten Zweiter-Klasse-Wagen wurden bisher fünf Tote geborgen. Es wird befürchtet, daß sich die Zahl der Toten und Verletzten noch erhöhen wird.

Dreimal Todesstrafe beantragt

METZ. Im Metzger Arztprozess hat der Staatsanwalt am Dienstag die Todesstrafe für drei der fünf angeklagten deutschen Wissenschaftler beantragt.

Hauptmann Henriet forderte als Vertreter der französischen Regierung die Todesstrafe für Dr. Eugen Haagen, der an Häftlingen des Konzentrationslagers Struthof in den Vogesen Fleckfleberversuche vorgenommen haben soll, für Dr. Eugen Bickenbach, dem Giftgasexperimenten an Häftlingen vorgeworfen werden, und für Prof. August Hirt, den die Anklage für den Hauptverantwortlichen hält. Gegen Prof. Hirt und die beiden Ärzte Helmut Ruhl und Otto Bong wird in Abwesenheit verhandelt, da sie seit 1945 verschollen sind.

Kleine Weltchronik

FDP-Parteitag verlegt. Reutlingen. — Der für den 30. Dezember angekündigte Parteitag der südwürttembergischen FDP findet voraussichtlich erst im Laufe des Januar in Balingen statt.

Zulage für Besatzungs-Beschäftigte. Frankfurt. — Die deutschen Angestellten der amerikanischen Streitkräfte in Europa sollen nach einer Mitteilung des amerikanischen Hauptquartiers im Rahmen des Programms für eine Lohnausgleichszahlung sobald wie möglich eine Vorauszahlung von 50 DM erhalten.

Reichstrahler nach Übersee. Hamburg. — Für alle Deutschen in Übersee beginnt der Nordwestdeutsche Rundfunk am Heiligen Abend mit regelmäßigen Kurzwellensendungen. Über drei Reichstrahler wird der NWDR vorläufig Teile seines Abendprogramms ausstrahlen.

Paket-Chaos in der Ostzone. Berlin. — Ein großer Teil der im Bundesgebiet und in West-

berlin für Bewohner der Sowjetzone aufgegebenen Weihnachtspakete wird die Empfänger nicht rechtzeitig zum Fest erreichen. Nahezu vier Millionen Pakete aus Westdeutschland lagern in den Hauptpaketumschlagstellen. Das Chaos führt man auf den vom Staatssicherheitsdienst gegebenen Befehl zurück, nach dem alle Pakete kontrolliert werden müssen.

Hoffmann wieder Ministerpräsident. Saarbrücken. — Mit 45 von 49 Stimmen ist der bisherige saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann am Dienstag vom neugewählten Landtag erneut zum Regierungschef gewählt worden.

Faruk verliert ägyptische Staatsangehörigkeit. Kairo. — Der jetzt in Italien lebende Exkönig Faruk verliert nach einem neuen Gesetz gegen die Korruption seine ägyptische Staatsangehörigkeit.

Mit Obst und Gemüse gegen Chaplin. Rom. — Charlie Chaplin mußte in Rom bei der Gala-

Zum Jahreswechsel

Bundeskanzler Dr. Adenauer:

„Die deutsch-alliierten Vertragswerke gaben der deutschen Politik 1952 das Gepräge und bedeuteten für die Bundesrepublik eine außenpolitische Wende. Die Bundesregierung wird 1953 ihren bewährten politischen Weg weiterverfolgen. Wir gehen diesen Weg des Friedens, der europäischen Zusammenarbeit, der inneren demokratischen Festigung und erhoffen mit sicherer Zuversicht die Stunde, die Deutschland in Einheit, Recht und Freiheit wieder vereint. Der Deutschlandvertrag gibt der Bundesrepublik das zum jetzigen Zeitpunkt größtmögliche Maß von Freiheit während die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sie als Verbündeten der Völker des Westens gegen die Bedrohung durch die Sowjets schützt. Zu dem Europa, das in seinen Grundrissen im Entstehen ist, gehören auch unsere Brüder und Schwestern jenseits des Eisernen Vorhanges und in Berlin.“

Die CDU:

„1953 geht es um das große Ziel Europa und nicht um einzelne Artikel der deutsch-alliierten Verträge und um juristische Feinheiten. Der Vertrag mit der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft ist nicht das Ganze, sondern nur ein Teil. Wenn dieser Vertrag in Kraft ist, wird der Weg frei sein, an das Vertragswerk heranzugehen, das die Europäische Union zur Realität werden läßt. Es liegt nun an den nationalen Parlamenten mit dem gleichen Verantwortungsabewußtsein der Zukunft Europas gegenüber dem Zeitalter der nationalen Zerwürfnisse und Streitigkeiten ein Ende zu setzen. Der Bundeskanzler hat sich wiederholt auf die dynamische Kraft des europäischen Gedankens berufen. Die Entwicklung hat ihm immer wieder recht gegeben.“

Die SPD:

„Das kommende Jahr 1953 wird Fragen von schicksalhafter Bedeutung entscheidend gelöst werden lassen. Dies gilt für die ganze freie Welt wie für Deutschland. Das dringendste und wichtigste Ziel Deutschlands ist die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. Die bittere Tatsache der Teilung lastet als schweres Verhängnis über unserem Volk und vergiftet die Beziehungen der Mächte untereinander. Auch die kleinste Chance zu einer Wiedervereinigung muß genutzt, und keine Maßnahme darf getroffen werden, die diese Wiedervereinigung erschwert oder für absehbare Zeit unmöglich macht.“

Der Statistiker:



premiere seines Films „Rampenlicht“ einen Hagel von Obat und Gemüse über sich ergehen lassen, als er vor dem Theater der ihm zubehörenden Menge zuwinkte. Die Wurfgeschosse kamen aus einer Ansammlung von etwa 100 Menschen.

Flugzeugunglück in Korea. Seoul. — Bei einem Zusammenstoß zweier Flugzeuge auf der Rollbahn eines Militärflugplatzes in Westkorea sind nach Mitteilung der amerikanischen Luftwaffe 13 Personen ums Leben gekommen.



Copyright by Carl Dunker-Verlag durch Verlag v. Gräberg & Görg, Wiesbaden (4. Fortsetzung)

„Triemann hatte angenommen, daß es sich um ein als Sonderprägung herausgegebenes Stück aus der Zeit der römischen Republik — also etwa drittes Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung — handelte. Ein ähnliches oder gleiches Stück ist überhaupt nicht bekannt. Das ergab eine Randfrage. Triemann kam von dem Verdacht nicht los, daß das Stück gefälscht sei. Ich konnte ihm auch keine einwandfreie Auskunft geben. Falls die Münze gefälscht ist, handelt es sich hier um eine meisterhafte Fälschung.“

Stefan Garrian beugte sich angeregt zu dem Kriminalrat hinüber. „Die Legierung ist einwandfrei, die Prägung weist keinerlei Zeichen auf die auf Betrug deuten. Wir haben alles versucht, um zu ermitteln, wie das Kupfer in den Besitz des Hamburger Sammlers gekommen war, aber merkwürdigerweise waren keinerlei Aufzeichnungen über den Erwerb zu finden. Das Stück wurde dem Münzkabinett übergeben, dort untersucht, und unter „Fälschung nicht ausgeschlossen“ rubriziert.“

Ohne eine Miene zu verziehen, hatte Glas zugehört. „Und Ihre persönliche Auffassung, Doktor?“

„Ich möchte die Fälschung bejahen. Bei keiner bekannten Münze findet sich auf der Rückseite die Figur eines kämpfenden Legionärs. Es bliebe aber immerhin die Möglichkeit, daß es sich um ein Unikum handelt, eine Sonderprägung von der zufälligweise nur dies Stück erhalten geblieben ist.“

Der Kriminalrat erhob sich. Er blieb dicht vor dem Schreibtisch stehen. „An der hollän-

dischen Grenze ist gestern ein Mann festgenommen worden. Der Mann hat einen Paß auf den Namen Otto Gunkel, wohnhaft Berlin, Müllerstraße. Dessler Otto Gunkel ist uns nicht unbekannt. Allerdings nur kleine Sachen. Er war einmal wegen Hehlerei festgenommen, mußte aber wegen Mangel an Beweisen entlassen werden. Dann hatte er eine Strafe wegen unerlaubten Buchmachens in Hoppegarten. Dieser Otto Gunkel hatte einen ganzen Satz römischer Goldmünzen bei sich, über deren Erwerb er unzureichende Angaben machte. Wir haben veranlaßt, daß Gunkel nach Berlin gebracht wird.“ Glas nahm über den Bleistift mit einer kurzen Bewegung in die Hand und tippte mit der Spitze Garrian auf die Brust. „Sie übernehmen den Fall, Doktor.“ Er nickte ihm einmal zu, stellte mit einem Schwung den Stuhl an seinen alten Platz und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer.

Ueberlegend blieb Garrian vor seinem Schreibtisch sitzen. Römische Goldmünzen, dachte er, und sah in Gedanken einen kleinen, römischen Silberdenarius vor sich, der an einem goldenen Armband hing.

Fast unwillig fuhr er sich einmal über die Stirn, als wollte er damit das Bild verjagen, dann drückte er auf einen Klingelknopf, und die Sekretärin erschien, um das unterbrochene Diktat wieder aufzunehmen.

Fünf Minuten nach sechs verließ Garrian das Polizeipräsidium. Er wohnte in der Nähe des Bayerischen Platzes, in einer modernen Zweizimmerwohnung, die eine Aufwärterin betreute.

Während er durch die Straßen ging, beschäftigten sich seine Gedanken mit dem Fall Gunkel. Sein Ressort waren Münzfälschungen und Münzverbrechen aller Art. Er arbeitete auch in anderen Zweigen der gesamten Kriminalistik. Als anerkannter Spezialist für Münzverbrechen war seine Bildung umfassend, sein Wissen bedeutend und man schätzte sowohl seinen persönlichen Mut, mit dem er seine Ermittlungen durchführte, wie den klugen und koreanischen Aufbau seiner Beweisführung.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als ein Herr in einem weichen, hellen Uebergangsmantel und einem breitrandigen Künstlerhut ihn anrief: „Hallo — Stefan!“

„Heilbrunn“, sagte Garrian erfreut und streckte die Hand aus, „was machst du denn in dieser Gegend?“

„Eine alte Patientin habe ich besucht. Es gibt Menschen, die können sich an keinen neuen Arzt gewöhnen. Da tue ich der alten Frau den Gefallen und komme monatlich einmal zu ihr. Ist doch mein altes Revier — die Gegend um den Alexanderplatz.“

„Das klingt ja fast wie Heimweh“, lachte Garrian.

„Ich hätte von dir eine richtigere Psychologie erwartet, Stefan. Siehst du mir nicht an, daß ich jetzt ganz auf den Kurfürstendamm eingestellt bin?“ Er zwinkerte voller Selbstironie mit den Augen.

„Du könntest getrost ein wenig besser aussehen, Viktor!“ Garrian wußte, daß der Freund keine Rücksicht auf seine Gesundheit nahm. Besorgt sah er in das stubenblasse, kluge Gesicht seines Freundes. „Ich habe übrigens dein neues Buch gelesen. Es hat mir sehr gut gefallen.“

„Das ist eine summarische Kritik, Stefan. Und ich habe von deiner Aufwartefrau erfahren, daß du auf Urlaub in der Schweiz warst. Wir haben uns mindestens acht Wochen nicht gesehen. Komm, wir wollen dort drüben eine Tasse Kaffee trinken.“

„Also los, Viktor. Ich freue mich darauf, etwas Neues von dir zu hören.“

Die kleine Konditorei war um diese späte Nachmittagsstunde fast leer. Sie setzten sich an einen Fensterstich und bestellten Garrian, der viel Impulsiver, begann sogleich das Gespräch. „Also, nun mal' heraus mit der Sprache! Gefällt es dir wirklich am Kurfürstendamm?“

„Großartig. Er wirkt auf mich wie ein Querschnitt durch die Weltstadt. Hier ballt sich alles zusammen. Was für Schicksale!“

Garrian steckte sich eine Zigarette an. „Ich wittere ein neues Buch unseres Dichter-

Arztes.“

„Du hast einen neuen Ton, Stefan, der mir nicht ganz gefällt... Eben-

sowenig wie dein Aussehen. Die sonnenbraune Farbe kann darüber nicht hinwegtäuschen. Da sind ein paar Falten um den Mund, die ich nicht an dir kenne. Aerger, Enttäuschung im Beruf?“

„Ein wenig unsicher wich Garrian dem forschenden Blick des Freundes aus. „Unsinn — Glas hat mir heute sogar wieder einen neuen Fall übertragen, der es in sich haben könnte.“

„Vielleicht endlich der große Fall? Du erinnerst dich doch an unseren alten Stammtischwitz, wenn du zu spät kamst. Wo bleibt Garrian? Er rennt seinem ersten großen Fall nach.“

„Ist es bei euch Aerzten anders? Oder überhaupt bei irgendeinem Menschen? Jeder wartet auf die Besonderheit, die kommen soll.“

Heilbrunn nickte. „Du hast ganz recht. Und wenn er auf das Unmögliche wartet. Weißt du schon, daß ich Theaterarzt geworden bin?“

„Wo denn?“

„Am Hebbeltheater.“

„Ach, nee. Du wirst doch nicht ein Stück für das Theater schreiben wollen? Dort gibt man doch meistens Kriminalreißer.“

Doktor Heilbrunn zog die Augenbrauen hoch und hob abwehrend die lange, knochige Hand. „Häufig wollen wir sagen. Man muß die Kassen füllen. Aber die Hegel ist eine Künstlerin. Hast du die übrigens schon gesehen?“

„Ja, vor Jahren. Ich kann mich gar nicht mehr so recht erinnern, so lang ist das her.“

(Fortsetzung folgt)

# Still und schweigend stand der Wald der Heimat

Winterfreuden im schlesischen Grenzgebirge



HOCHMEISTERPORTRÄT

von der Marienburg. Der Oberste des Deutschen Ordens führte diesen Titel. Seit dem 16. Jahrhundert führte das Oberhaupt dieses geistlichen Ritterordens den Titel Hoch- und Deutschmeister.

Wenn der silbrige Pulverschnee auf den Bergkuppen lag und der rauherfahrigere Wald in der klaren Wintersonne glitzerte, dann war die Zeit der Wintersportler gekommen, die gerade im Schlesienland die besten Bedingungen vorfanden. Die Brettel wurden hervorgeholt, und hinein ging's in das Gebirge zur lustigen Skifahrt.

Heil blitzten ein paar kecke Sonnenstrahlen und tauchten die Hänge mit der leichten Schneedecke in ein zartes Rosa. Die herrliche, kalte Winterluft drang in die Lungen und ein Funkeln und Gleifen war um uns, als schritten wir durch einen Saal voller Diamanten, just wie im Märchen von Tausendundeiner Nacht. Droben auf der Höhe schnallten wir die Brettel, die uns schon so mancher Jahre treue Gefährten waren, an die Füße und, heil, ging's im prächtigen Pulverschnee abwärts. Still träumten die über die Hänge verstreuten Häusel in den Morgen. Höher stieg die Sonne, kein Wölkchen war am weiten, tiefblauen Himmelszelt zu entdecken, weit schweifte der Blick über die Kammwälder und blieb voll Bewunderung an den hohen schimmernden Puppen hängen.

Doch der Wald, der vor uns lag, lockte, und hinein ging's in das weiße, sonnendurchtutete

Paradies. Welche Pracht, welche himmlische Ruhe umfingen uns! In seligem Schauen und Genießen streiften wir seitwärts des Weges zwischen den verschnitten und vereisten Bäumen dahin. An einer Wegbiegung öffnete sich der Wald, und da lag vor uns, in einer weiten Talmulde eingebettet, ein kleines Dörfchen. Weit lagen die kleinen Häusel an den Hängen verstreut, wie ein niedliches Zwergenreich sah es von oben aus, und feiner blauer Rauch quoll aus den Schornsteinen. Dann ging es wieder weiter bis zur nächsten Baude. In denen man immer prächtige, bergfrohe Menschen fand.

Ein halbes Stündchen ruhten wir von der anstrengenden Fahrt aus, doch die strahlende Sonne lockte, nicht länger hielt es uns im Zimmer. Den großen Hang hinter der Hütte stapften wir hinauf und zogen Spur um Spur in das reine, unberührte Weiß. Heil, welche Lust, die eingerosteten Knochen in sausender Fahrt, in raschem Schwung zu recken. Nicht müde wurden wir, alle unsere Künste wieder zu probieren, daß der Schnee hoch aufstiehe.

Mit der Dämmerung waren wir wieder in der Baude. Was nun? Der endlos lange Abend lag noch vor uns. Eben stieg die volle Scheibe des Mondes über den Berggipfel empor und übergoß Wald und Berge mit silbernem Schein. Hinaus drängte es uns, zu eng ward's in dem kleinen Raum. Wir griffen nach unseren Skiern und gingen hinaus. Zaubhaft war die Nacht, Myriaden von Schneekristallen funkelten im taghellen Mondlicht, die Lichtlein der weit verstreuten Häuschen tief unter uns blinkten traulich durch die Nacht, darüber standen lockend die in Eis und Schnee gebannten Wälder. Der schweigende Wald nahm uns auf. Ein Schlitten tauchte vor uns auf der Straße auf, klingelte vorüber und verschwand wieder im Dunkeln. Nur das melodische Läuten der vielen Glöckchen schwang noch eine geraume Zeit in der Luft. Dann licht lag eine sich dehnde, breite Mulde, die Licht lag eine sich dehnde, reite Mulde, die wir durchfahren wollten. Ein Ruck in den Skiern, langsam kamen sie ins Gleiten, schneller und immer schneller flogen wir talab. Uns war's, als führen wir durch ein milchig-trübes Meer. Die sausende Fahrt verlangsamt sich, die Talschleife war erreicht.

Und nun ging's wieder aufwärts. Stappend und gleitend stiegen wir den breiten Rücken des vor uns liegenden Gipfels empor. Zu unförmigen Gebilden waren die alten, knorrigen Bäume auf seinem Kamm zusammengefroren, Urwelttieren gleich hockten sie starr und regungslos im blassen Mondlicht.

Neben den Gipfelklippen standen wir still. Der sich hier öffnende weite Tiefblick war durch eine Wolkenbank verschlossen, die unter uns über der Ebene lag. Wie mit dem Messer waren die Wolken nach oben abgeschnitten, und die Gipfel der unzähligen Vulkankegel ragten wie Inseln aus einem völlig unbewegten Meer. Im geisterhaften Mondlicht wirkten sie unwahrscheinlich groß und steil. Tot und starr stiegen sie zum Himmel, tot und starr stand um uns der Wald, nur das Blinken der

Millionen Sterne und der Schlag unserer Herzen waren die einzigen, wahrnehmbaren Bewegungen. In ehrfürchtigem Schweigen genossen wir den Zauber dieser Nachtstunden.

Wir wendeten unsere Skier und fuhren zur Baude zurück, deren Lichtlein warm und traulich in der frostklirrenden Nacht leuchteten. — Ein Tag wie der andere war mit Freude, Sonne und Sport ausgefüllt. Wenn uns auch mal ein heftiger Schneefall unterwegs überraschte, daß wir weiß wie Schneemänner und müde und abgespannt unsere Hütte erreichten, es waren doch wunderschöne Stunden.

Der letzte Tag der Freiheit war gekommen. Golden strahlte die Sonne wieder vom Firmament. Am frühen Morgen schon packten wir unseren Rucksack morgen schon Abschied von den uns so lieb gewordenen Kameraden und wollten noch die letzten Stunden auskosten. Durch glitzernde Wälder über weite Hänge, durch trauliche Dörfchen fuhren wir kreuz und quer.

Und dann standen wir plötzlich droben auf der höchsten Spitze; im Westen leuchte der Feuerbrand der untergehenden Sonne, die Felder, die vereisten Wälder waren in zartestes Rosa getaucht. Die Sonne sank, leise kam die Dämmerung, das erste Sternlein blinkte auf und gab uns das Geleit hinaus in den Alltag.



POSEN, STADTTHEATER

Die von 1793 bis 1807 und von 1815 bis 1919 deutsche Stadt Posen, heute Poznan, Festung an der Warthe, war einst der kulturelle, wirtschaftliche und Verkehrsmittelpunkt der preussischen Provinz Posen. Heute ist es die Hauptstadt der poln. Wajwodsch. Poznan.

## Im Schatten des Turmes der Kindheit

Erinnerungen an das alte Königsberg

Erinnerungen an die verlorene Heimat im Osten tauchen in den Wochen um Weihnachten stärker in unserer Seele auf als in der übrigen Zeit des Jahres. Viele, denen Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Schlesien oder das Sudetenland Heimat war, wollen, wenn die Glocken ihrer neuen Heimat im Westen das Christfest einläuten, in ihren Gedanken in den verlorenen Gebieten, wo sie einst die Jugend erlebten. So wird denn das kürzlich im Holzner-Verlag (Kitzingen am Main) erschienene Buch „Die Kanther-Kinder — Roman einer Kaufmanns-Familie“ von Gertrud Papendick die Ostvertriebenen, besonders die Ostpreußen und Königsberger, ansprechen. Im Mittelpunkt der Handlung die Königsberger Kaufmannsfamilie des Konsuls Kanther. Die Welt des Bürgertums der Jahrhundertwende taucht vor unserem Auge auf. Den Rahmen des Geschehens geben liebevoll gestaltete Schilderungen von Königsberg und der ostpreussischen Landschaft.

„Die alte Stadt im Osten hatte ihr Gesicht in Jahren und Jahrzehnten wenig verändert“ so beginnt dieser Roman aus Königsberg.

Aus der Umschnürung der Festungsmauern stiegen ihre vielen Türme in den blassen norddeutschen Himmel. Der hohe gotische Turm der Schloßkirche überragte sie alle, er war das Wahrzeichen für den Heimkehrer, das schon in der Ferne grüßend aufstieg, vom Abendlicht umglänzt, wenn der Zug von der Hafkruste her über das endlose Gewirr der Gleise langsam heranrollte.

Sein Anblick hatte Konsul Hermann Kanther vor jenen vierzig Jahren, da er, ein junger, weltläufiger Kaufmann, aus England in seine Vaterstadt zurückkehrte, ganz unvermutet mit einer starken Bewegung gefaßt. Und vielleicht war es in jenen Augenblicken geschehen, daß er gelobte, den Turm seiner Kindheit nicht wieder zu verlassen, sondern seine Stadt und dem alten Haus in der Oberdammgasse lebenslang die Treue zu halten.

Der Schloßturm stand hoch über den engen, geschäftigen Straßen, die der ruhige Fluß vielfach durchschnitt, von Brücken überquert, von Fahrzeugen aller Art in unaufhörlicher Bewegung wechselvoll belebt. Das war so gewesen und war heute noch so. Es konnte nicht sein, daß sich daran jemals etwas ändern würde, wenn auch vielleicht außerhalb der Festungswälle das überquellende Leben nach Ausbreitung und neuer Gestaltung griff.

Und unverändert blieb die Lebensluft, die diesen festgefühten Raum durchwehte, und blieb das herbe, harte und kräftige Klima, das sich Menschen besonderer Sorte erzeugt hatte.

Vielleicht waren sie nicht immer mit ihm zufrieden, es war eine schwere Anfechtung, sich so viele Monate mit einem hartnäckigen Winter herumzuschlagen und immer so lange auf den Frühling warten zu müssen.

Ach ja, der Winter in Ostpreußen war lang und hart, und es dauerte viele Monate, vom ersten Schneefall gerechnet, bis zum verhältnismäßig späten Einzug des Frühlings. Wie heißt es so schön in den „Kanther-Kindern“: „Wenn der Schnee fällt, der erste Schnee in die leergewordene Welt, hat die große Fahrt des Jahres ihren Bogen in die Ebene gelenkt, sie geht gedämpft und ohne Geleit durch die stilleren Gründe — wohin? — vielleicht nach Hause.“

Der Weg ist nicht mehr weit, er hat seine Höhen verlassen, seine Stürme sind verbraust, und seine Ausblicke sind untergegangen.

Der erste Schneefall rieselt sacht auf Turm und Dach und Mauer und in die hohlen Schächte der Straßen, er senkt sich auf das Leben und die schweigenden Gedanken und deckt manches an Sehnsucht, an Enttäuschung und Hoffnung zu.

Wenn der Schnee fällt, ist es Zeit, daß das Herz zur Ruhe kommt.

Der Winter kam früh in diesem Jahr, Anfang Dezember gab es schon einmal Frost, er überdauerte eine Woche, und es sah aus, als würde er bleiben.

Die Krähen kamen von draußen aus einer vergessenen Welt herein, sie sammelten sich in Scharen auf den kahlen Baumgruppen der städtischen Gärten und hielten sich zu den Höfen, wo es vielleicht etwas zu erbeuten gab.

Den großen Teich im Herzen der Stadt, auf dem im Sommer die Boote dahingezogen waren, lampongeschmückt in die Dunkelheit hinein, deckte ein grauer Flor von Eis. Er würde vielleicht nicht halten, er würde noch einmal vergehen, aber es war der Anfang.

Dann kam der Schnee. Schönes, unvergessenes, unvergessliches Ostpreußen, wer kann diese Worte, die dieser alten Hauptstadt gewidmet sind, lesen, ohne tiefe Trauer im Herzen zu empfinden über den Verlust der herrlichen Provinz zwischen Weichsel und Memel!

## Weihnachtliche Lieder aus Schlesien

Sie zogen mit den Vertriebenen in die neue Heimat

Als wir noch Kinder waren — zu Hause in Schlesien, hörten wir in jedem Jahr in der Adventszeit die Weihnachtsgeschichte. Wir hörten sie nicht allein in den Worten des Evangeliums, auch aus Krippenspielen und Liedern nahmen wir die Weihnachtsbotschaft in uns auf. In der Wärme und Sicherheit unserer behüteten Kindheit erschien uns das Geschehen, von dem da berichtet wurde, wie eine seltsame Mär aus einem fernen Land.

Nun auf einmal aber ist uns alles wieder viel näher gerückt. Denn wir haben dies sel-

ber erlebt: Mütter, die in der Fremde, in Armut und Not ihr Kind zur Welt bringen mußten, und Kinder, deren Stimmlein zum erstenmal am Wegrand und in Ställen ertönte. Von da aus gesehen, haben auch die Weihnachtsgeschichte eine neue Seite für uns gewonnen — alle Weihnachtsgeschichten. Hier aber soll einmal nur von den schlesischen die Rede sein, die als kostbares Gut aus der alten Heimat mitgebracht wurden.

Es gibt manches Weihnachtsgesang, das ein Schlesier uns schenkte. Nur einige von ihnen sind in den allgemeinen Kirchengesang übergegangen, so das Adventslied:

„Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält...“  
des in Guhrau geborenen Fraustädter Rechtsanwaltes Heinrich Held, der 1687 in Stettin als Kammerer starb.

„Hosianna, Davids Sohn kommt in Zion eingezogen.“  
schrieb Benjamin Schmolck, geboren in Brauchitschdorf, Kreis Lüben. Ueber 1200 Lieder in 20 Sammlungen zählt sein Werk.

Zahlreiche bekannte schlesische Lieder finden sich dagegen unter den volkstümlichen Weihnachtsgesängen. Meist gehörten sie vor Jahrhunderten in den Rahmen eines alten Krippenspiels, das heute lange vergessen ist. Auch von den Dichtern und Tonschöpfern, die diese schlichten Weisen einmal schufen, wissen wir kaum noch etwas. Aber die Lieder selber sind ein Stück Volksgut geworden und leben noch heute.

Des Pinstamangels wegen seien auch hier nur die Anfänge einiger solcher Lieder genannt. Wer kennt zum Beispiel noch die beiden oberschlesischen Hirtenlieder:

„Inmitten der Nacht, als Hirten erwacht, da hörte man singen und Gloria klingen.“

oder:  
„O heiliges Kind, wir grüßen dich mit Harfenklang und Lobgesang.“

Mundartlich gebraucht werden oft:  
„Kleenes Kinda, grauer Goot, der da Welt eine Hinda hoot.“

und  
„O Freede leber Freede, ihr Nupperrn (Nachbarn) kummt und hier, wos mir durt uff der Heede fer a Wandering possiert!“

Mancher, der diese Zeilen liest, wird sich erinnern, daß er die Lieder selber schon gesungen hat und andere schlesische Weihnachtsgesänge dazu, die hier nicht genannt sind. Vielleicht war der Wert jener Lieder nie größer als jetzt, da die Heimatvertriebenen in der Ferne ein wenig vom alten Zauber schlesischer Weihnachtsfreude schenken.

## ALS DER RITTERORDEN INS LAND KAM

Sakraler Backsteinbau in Ostpreußen

kirchen Siebenbürgens, die ja auch in einer Kolonialzeit entstanden waren. Im Westen war ein mehrstöckig ansteigender Glockenturm, gekrönt durch ein Pultdach. Im Osten



ALLENSTEIN, JAKOBKIRCHE

anschließend ein einschiffiges Langhaus, von schönen Sternengewölben in mehreren Jochen überspannt. Ein gradlinig gehaltener Chor schloß den Bau ab.

Außen waren meist einfache Strebebögen, über dem Choransatz aber ein herrlicher Staffelgiebel. War das Langhaus breiter als der Turm, so leitete auch hier ein Staffelligebelsatz zum Turm über.

Die städtischen Kirchen waren den Landkirchen verwandt, sie verrieten die Fortführung der hier vorliegenden Bauidee. Sie unterschieden sich nur durch die größeren Abmessungen und durch ein meist dreischiffiges Langhaus, auch erscheint die Formensprache abwechslungsreicher. Im Innern fand das Sterngewölbe eine ungleich festlichere Ausgestaltung.

So war die St. Jakobi-Kirche in Allenstein ein gutes Beispiel für diesen Normaltypus sakraler städtischer Gotteshäuser in Ostpreußen, nur daß St. Jakobi keinen ausgeprägten Chor besaß wie er St. Katharinen in Braunsberg in großartiger Ausgestaltung zeigte.

Die St. Jakobi-Pfarrkirche wurde 1363 erbaut, die Anfänge gingen bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück; in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt sie ihre letzte, allen alten Allensteinern noch bekannte Form.

Hoch stellte der zierlich bekrönte Turm wie ein massiger Vierkant über dieser deutschen Stadt empor. Es war ein deutscher Kirchenbau, und Allenstein war eine deutsche Stadt, denn bei der Abstimmung wurden gegenüber fast achtzehntausend deutschen Stimmen nur 320 polnische gezählt.

Ströme deutschen Geistes drangen von diesen Bauzeugen deutscher Arbeit weit in den Osten vor. Das Land, dem deutsche Kultur und deutscher Fleiß sein Gepräge gaben, wird auch heute, wo es polnisch geworden ist, immer Mahmal deutscher Gesinnung und deutscher Tatkraft bleiben.

Dem Kreuzheer des deutschen Ritterordens, der im Jahre 1230 ins Land der Pruzen kam und in dreißigjährigem hartem Kampfe das Land eroberte, folgte die deutsche Kultur auf dem Fuße. Während noch die Brände des Krieges nicht verloscht waren, entstanden schon die herrlichsten Werke der Baukunst. Nach den Ordensbauten, deren älteste die Baudenkmalerei von Belgau und Lochstedt sind, schufen die Männer vom deutschen Ritterorden eine Reihe von Kirchen, die mit zu dem Schönsten gehören was wir im Osten an sakraler Architektur besaßen.

Schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hatte diese Art der Backsteinarchitektur die vollste Ausprägung ihrer Formen erreicht. In immer vollkommenerer Virtuosität verwendete sie das bodenständige Baumaterial, den gebrannten Backstein. Zur Ausschmückung benutzte man Formsteine, die auch gleichzeitig zur Auflockerung der oft schweren Baumasse dienten.

So entwickelten die Baumeister eine eigentümliche Flachdekoration die an morgenländische Motivbehandlung erinnerte. Auch der Gewölbekonstruktion erfuhr hier im Osten eine besondere Ausgestaltung, die später ganz allgemein in die Aufteilung des Kreuzgewölbes in verschiedene Abwandlungen der Sternform übergeht, die sich durch Einschiebung von Nebenrippen zwischen den diagonalen Ueberspannungsrippen der Kreuzkonstruktion ergeben. Hierdurch entstehen teilweise Gebilde von unvergeßlicher Eindringlichkeit und Schönheit der Sterngewölbe.

Von dem Bestand an gotischen Sakralbauten, der noch sehr beträchtlich war, wird in den Kriegswirren vieles verloren gegangen sein. Da gab es zunächst die herrlichen Dorfkirchen Ostpreußens, die oft Abmessungen zeigten, die mancher kleinen Stadt zur Ehre gereicht hätten.

Es waren trutzige Bauten, die verrieten, daß sie in Kriegszellen und Kriegsnotden erbaut wurden. Sie erinnerten an die Wehr-

SÜDWESTDEUTSCHE CHRONIK

Die Lawinenkatastrophe am Arlberg

23 Todesopfer wurden aus dem Flußbett der Alfenz geborgen

Drahtbericht unseres EB-Österreich Korrespondenten

Langen (Arlberg). Die schwerste Lawinenkatastrophe Österreichs hat am Montag auf der Arlbergstraße zwischen Langen und Stuben 23 Todesopfer - darunter 13 Frauen - vier Schwer- und sieben Leichtverletzte gefordert. Unter den bisher identifizierten Toten befinden sich neben je zwei Franzosen und Belgiern und einer englischen Studentin der Ludwigburger Architekt Diplomingenieur Josef Maria C e m p f und der Stuttgarter Wirtschaftsprüfer Friedrich Karl Reinhardt, dessen Söhne Verletzungen erlitten. Die Toten wurden in der Kirche Langen aufgebahrt.



Schon am Sonntag hatte die sogenannte große Tobellawine die Arlbergstraße in 40 Meter Breite und dreieinhalb Meter Höhe verlegt. Die Straße war aber geräumt worden, so daß am Montag der Postomnibus zwischen der Schnellzugstation Langen und den Wintersportorten Stuben, Zürs und Lech wieder verkehrte. Am Montag war der 17-Uhr-Postomnibus ab Langen mit 36 Personen besetzt. Wegen der Lawinengefahr war dieser Omnibus

das letzte Fahrzeug, das die Arlbergstraße passieren durfte. Etwa einen Kilometer von Langen entfernt wurde der Omnibus auf der Patür-Tobel-Brücke von einer niedergehenden Staublawine erfaßt. Er wurde von der Brücke gehoben und in das sechs Meter tiefe Bett des Alfenzbaches geschleudert. Unglücklicherweise kam das Fahrzeug im Bachbett so zu liegen, daß dadurch das Wasser aufgestaut wurde. Die tödlich Verunglückten waren deshalb nicht nur durch den Luftdruck der Lawine ertrunken, sondern einige von ihnen ertranken in den Fluten des Baches. Eine Frau konnte gerade noch gerettet werden, als ihr das Wasser schon bis zum Mund gestiegen war.

Überlebende Mitreisende berichteten, daß sich in dem Omnibus furchtbare Szenen abgespielt haben, als er im Bachbett lag und die Bergungsarbeiten begannen. Einem Ehepaar konnten drei Kinder nur noch als Leichen geborgen werden. Viele der Toten waren Jugendliche, die zum Skisport ins Arlberggebiet fuhren, und auch die übrigen Insassen des Omnibusses waren Feriengäste, die kurz zuvor in Langen aus dem Schnellzug gestiegen waren und nun in den Wintersportorten des Arlberggebietes die Feiertage verbringen wollten.

Die ersten Nachrichten von dem Unglück brachte der Fahrer des Postomnibusses, der nur leicht verletzt wurde, aber schließlich einen Nervenschock erlitt, nach Langen. Obwohl die Rettungsarbeiten sehr schnell einsetzten, gab es für die Fahrgäste, die im umgestürzten Omnibus eingeklemmt waren, keine Rettung mehr. Ein vor dem Omnibus herführendes Taxi wurde von der Lawine gleichfalls erfaßt und in die Alfenz geschleudert. Der Fahrer konnte sich jedoch rechtzeitig retten. Acht Angehörige einer englischen Reisegesellschaft, die sich im Omnibus befanden, sind umgekommen. Weitere zehn zu dieser Gesellschaft gehörende Engländer waren mit Pferdeschritten vorausgefahren. Sie sind wohlbehalten in Zürs angekommen. Vor zwei Jahren war in der Nähe der Unglücksstelle ein französischer Offizier gleichfalls von einer Lawine getötet worden. Die österreichische Regierung hat den Angehörigen der Todesopfer ihr Beileid ausgesprochen und den Landeshauptmann von Vorarlberg beauftragt, sich der Überlebenden anzunehmen.

Aus Südwürttemberg

Sieben Jahre Zuchthaus für Totschläger

A. L. Tübingen. Das Schwurgericht des Landgerichts Tübingen verurteilte am Dienstag den 58-jährigen Rentner Emil Ulmer, der am 7. Oktober den Hausmeister Robert Schneider in Reutlingen, bei einem Bauhandwerk erstochen hat, zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ulmer, der in einem Sachverständigengutachten als reizbarer, affekt-labiler und hemmungslöser Psychopath bezeichnet wurde, hat das Gericht den strafmildernden § 51, 2 (erheblich verminderte Zurechnungsfähigkeit) zugebilligt. Wegen Raufhandels wurden der mitangeklagte Neffe Ulmers und die Ehefrau des Getöteten zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Anerkennungsschreiben des VdK

Tübingen. Der VdK-Landesverband Württemberg-Hohenzollern sprach in einem Brief an die Landesversorgungsämter Stuttgart und Freiburg seine Anerkennung darüber aus, daß die Auszahlung der halben Monatsrente an die Kriegspolter und Angehörigen von Kriegseingesessenen noch vor dem Weihnachtstfest realisiert durchgeführt worden ist. Bei vielen Versorgungsämtern seien zur Bewältigung der rund 400 000 Auszahlungen freiwillige Überstunden geleistet worden.

Für Förderung des Handwerks

Reutlingen. Regierungspräsident Dr. Karl Walser erklärt zur Jahreswende in einem Aufruf an das südwürttembergische Handwerk: „Die Bildung des Landes Baden-Württemberg mit seiner gesteigerten Wirtschaftskraft läßt uns hoffen, daß für die Gewerbeförderung mehr Geld zur Verfügung gestellt wird. Ich werde es mir besonders angelegen sein lassen dafür zu sorgen, daß dabei das Handwerk meines Bezirks angemessen berücksichtigt wird.“

In der Badewanne ertrunken

Saulgau. Am Montagabend wurde eine 41-jährige Frau in Saulgau durch ausströmende Gase des undichten Badeofens bewußtlos und ertrank in ihrer Badewanne.

Die Restaurierung des Weingartner Münsters

Weingarten. Die Restaurierungsarbeiten im Weingartner Münster, der größten Barockkirche

Kurze Umschau

Ein Göppinger Taxifahrer wurde nachts von seinem Fahrgast, einem 24-jährigen Landwirt aus Göppingen, plötzlich mit der Faust mehrere Male ins Gesicht geschlagen. Dem Fahrer gelang es, sein Fahrzeug zu verlassen und den Zündschlüssel mitzunehmen. Der Landwirt konnte kurze Zeit später festgenommen werden. Über das Motiv der Tat ist noch nichts bekannt.

Eine Straßenbahnhaltestelle mit voller Geschwindigkeit durchfahren hat ein amerikanischer Pkw in Karlsruhe am Montagabend. Eine wartende Frau wurde von dem Auto erfaßt und auf den Gehweg geschleudert. Der Fahrer verlor daraufhin die Herrschaft über seinen Wagen, raste gegen einen Straßenbahnmast und warf eine zweite Frau zu Boden. Beide Frauen wurden schwer verletzt.

Ein 3mal vorbestrafter Betrüger wurde in Stuttgart wegen fünf neuer Betrugsverbrechen zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

Einen neuen Mittelwellensender nimmt der Süddeutsche Rundfunk heute in Obereisesheim bei Heilbronn in Betrieb.

Das Fleisch eines geschlachteten Schweins wurde einem Bauern in Lanzenau, Kreis Tettang, am Tag nach der Schlachtung entwendet.

Schlachttiermarkt Stuttgart

Dienstag, 23. Dezember

Aufftrieb: 437 Kälber, 607 Schweine, 35 Schafe. Preise im Rahmen der Vorwoche. - Marktvorlauf: Kälber lebhaft, geräumt, Schweine mäßig beliebt, leichtere Ware langsam, geräumt.

Deutschlands, sind soweit fortgeschritten, daß nun wieder Gottesdienst gehalten werden kann. Nachdem die Arbeiten an den Deckenfresken und an den Wänden beendet sind, soll im kommenden Jahr die berühmte Gablerorgel instandgesetzt werden. Man wird die Orgel mit ihren über 7000 Pfeifen und 77 Registern auseinandernehmen, entstauben und das Holz gegen den Holzwurm imprägnieren. Auch das Chorgestühl und die Seitenaltäre sollen im neuen Jahr restauriert werden.



Der Weihnachtsmann kam bei der Familie Essig in Altensteig schon einige Tage vor dem Heiligen Abend ins Haus, und zwar in Gestalt eines Vertreters der „Sonntags-Zeitung“, der den Hauptgewinn aus dem Weihnachtspreisausschreiben der „Sonntags-Zeitung“, einen Grundig-Super, überreichte.

Aus Baden

Zuchthaus für die Mannheimer Ausbrecher

Mannheim. Die beiden 24-jährigen Strafgefangenen Hans Joachim Nickel und Rudolf Stauff, die in der Nacht zum 9. November aus dem Landesgefängnis in Mannheim ausgebrochen waren, wurden von einer Großen Strafkammer in Mannheim am Montag wegen schwerer Gefangeneneutretterei, gefährlicher Körperverletzung und anderer Delikte zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten im Gefängnis einen Wärter niedergeschlagen und nach ihrem Ausbruch bei einem Raubüberfall auf eine Garage in Ludwigshafen einen Volkswagen entwendet, mit dem sie noch in derselben Nacht nach Südbaden fuhren. Am 13. November konnten sie auf Schweizer Boden verhaftet werden.

Tabak ist nichts für Ochsen

Kehl. Ein Landwirt in Gamahurst, Kr. Kehl, ließ aus Unachtsamkeit beim Tabakbindeln in seinem Stall eine Anzahl Blätter herumliegen. Die kleine Unbedachtsamkeit brachte ihm großen Schaden, denn er verlor dadurch zwei schwere Ochsen. Die Tiere haben die herumliegenden Blätter aufgefressen und sind daran eingegangen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Am Mittwoch zunächst etwas aufgelockerte Bewölkung, später wieder bedeckt mit Niederschlägen. Tagestemperaturen in tieferen Lagen um 5 Grad, in höheren Lagen nahe 0 Grad. Nachts allgemein frostfrei. Auch am Donnerstag noch keine durchgreifende Wetteränderung. Schwache westliche Winde.

Schneebericht vom Dienstag

Aib: Dreifaltigkeitsberg 18, verhascht. Sport möglich: Meßstetten 30, Pulver, gut; Ostmettingen 30, Pulver, gut; Traisfeld 10, Pulver, möglich; Schopfloch 30, verhascht, gut.

Schwarzwald: Herzogenhorn 196, Pulver, gut; Feldberg 189, Pulver, gut; Schausinsland 85, Pulver, gut; Hinterzarten 37, fester Altschnee, sehr gut; Neustadt 40, Pulver, gut; Kandel 90, Pulver, sehr gut; Freudenstadt 32, verhascht, möglich; Balersbrunn 20, verhascht, gut; Kniebis 35, Pulver, sehr gut; Schliffkopf 30, Rubestein 30, Hundstod 60, Kurhaus Sand 40, Horngründe 30, alle sehr gut.

Allgäu: Schwarzer Grat 290, verhascht, sehr gut; Inny 50, Pulver, gut; Oberstdorf 42, Pulver, sehr gut; Nebelhorn 250, verhascht, sehr gut; Biberhorn 180, Pulver, sehr gut; Hirschberg 170, Pulver, sehr gut; Scheidegg 30, Pulver, sehr gut.

AUS DER WIRTSCHAFT

Was halten Sie von Ihrem Chef?

Die meisten urteilen positiv / Von „vorbildlich“ bis „Ausbeuter“

Wie würden Sie heute antworten, wenn man Ihnen die Frage vorlegte: „Was halten Sie vom obersten Chef Ihres Betriebes?“ Die Bemühungen, das Betriebsklima - die Summe der Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber - zu verbessern, datieren nicht erst von gestern. Es ist aber unserer Zeit vorbehalten, diese Beziehungen bewußt zu pflegen und, als Gegengewicht zu den Nachteilen und Gefahren der Mechanisierung, den Menschen wieder in den Mittelpunkt des Arbeitslebens zu stellen. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, das Urteil kennenzulernen, das der eine Partner über den anderen hat. Daß es sich hierbei vorwiegend um Summenurteile handelt, wenn etwa eine Betriebsführung ihre Gefolgschaft beurteilt, versteht sich von selbst. Anders ist es jedoch mit dem Urteil der Arbeitenden über ihren Arbeitgeber. Die Ergebnisse einer Erhebung, wie das Bielefelder Institut für Meinungsforschung, EMNID, auf diesem Gebiete sie durchgeführt hat, sind sehr interessant; interessant nicht nur insofern, als es für die Arbeitgeberseite pöbelhaft ist, einmal zu hören, wie der andere Sozialpartner über sie denkt, denn Arbeitsfreude und Leistungseffekt hängen doch sehr entscheidend davon ab, ob Spannungen bestehen oder ob das Zusammengehörigkeitsgefühl gut entwickelt und gepflegt ist, sondern interessant auch zu erfahren, wie im großen Durchschnitt der Arbeitende menschlich zu seinem Betriebsführer steht.

Auf die gestellte Frage „Was halten Sie vom obersten Chef Ihres Betriebes?“ die einem repräsentativen Querschnitt von Arbeitnehmern im ganzen Bundesgebiet vorgelegt wurde, gaben 61 Prozent der Befragten bemerkenswerterweise eindeutig positive Urteile ab: 28 Prozent urteilten kritisch oder negativ, 7 Prozent verweigerten eine klare Stellungnahme und 4 Prozent verweigerten die Aussage. Wenn aber 61 Prozent der Arbeitnehmer mit ihrem Chef zufrieden sind, so darf das gewiß als eine höchst erfreuliche Aussage über die Natur der Beziehungen zwischen den Sozialpartnern gewertet werden.

Zehn Prozent der Befragten, die ein klares Urteil abgegeben hatten, und zwar neun Prozent der Arbeiter und 13 Prozent der Angestellten, äußerten betonte und uneingeschränkte Zustimmung. Sie nannten ihren Chef „vorbildlich“, „prima“ oder „Persönlichkeit ersten Ranges“.

50 Prozent der Urteilenden, und zwar 55 Prozent der Arbeiter und 63 Prozent der Angestellten, äußerten sich zwar ebenfalls eindeutig positiv, betonten jedoch ihr positives Urteil weniger und kleideten ihre Meinung in die Form einer sachlich-feststellenden Anerkennung. So wählten beispielsweise 10 Prozent das Prädikat „gut“, weitere 10 Prozent „in Ordnung“, 13 Prozent sagten: „Komme mit ihm gut aus“ oder „bin

zufrieden mit ihm“. 5 Prozent betonten „Tüchtigkeit und Fachkenntnisse“ ihres Chefs, 4 Prozent fanden ihn „nett und solide“, 3 Prozent „gerecht und gutmütig“; die Äußerungen weiterer 3 Prozent unterstrichen insbesondere die „soziale Einstellung“ ihres Chefs, 2 Prozent stellten die „Menschlichkeit und Kameradschaftlichkeit“ ihres Betriebsführers in den Vordergrund.

Nur 1 Prozent - und das ist das Überraschende bei dem Ergebnis dieser Erhebung - bezog sich direkt auf Lohnfragen. Indem sie äußerten, „er bezahlt ganz gut“ bzw. ähnliche Redewendungen gebrauchten, kein Zweifel, daß eine gerechte und auskömmliche Entlohnung die Grundlage aller Bemühungen sein muß, die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu konsolidieren. Das fast gänzliche Fehlen von Entlohnungsargumenten im Befragungsergebnis zeigt aber doch mit einer Deutlichkeit, die nicht zu übersehen ist, welches Gewicht der rein menschlichen Seite des problemreichen Verhältnisses zwischen den Sozialpartnern zukommt.

31 Prozent der Urteilenden, und zwar 36 Prozent der Arbeiter und 24 Prozent der Angestellten, gaben negativ zu wertende Urteile ab. 9 Prozent übten dabei eine soweit gemäßigte Kritik, daß sie bedingt auch noch zu dem positiven Anteil hinzurechnet werden könnten. Sie wählten Beziehungen wie „schwierig“, „verlangt viel“, „könnte sozialer sein“, „ihm fehlt die Erfahrung“, „mittelmäßig“, „erträglich“, „je nach Laune“ und ähnliche.

Entschiedene Ablehnung, und zwar 18 Prozent bei den Arbeitern und 10 Prozent bei den Angestellten, ist auch vertreten. Hierbei werden jedoch überwiegend Formulierungen verwendet, die noch die Möglichkeit einer Revision durchblicken lassen. So saßen 3 Prozent, ihr Chef sei unsozial, er habe „kein Verständnis für seine Arbeiter“, 2 Prozent warfen ihrem Chef vor, „daß er sein Geld zu leicht verdiene“ bzw. daß er „über seine Verhältnisse lebe“; noch andere meinten, daß man „ihm lieber aus dem Wege gehe“.

8 Prozent, und zwar 9 Prozent der Arbeiter und 6 Prozent der Angestellten, äußerten sich über ihren Chef in stark negativem Sinne. Sie erklärten etwa, daß der Chef „kein Ehrenmann“ sei oder „ein unausgeglichener Meckerer“, „ein Ekel“ usw. 3 Prozent bedienten sich der Klassenkampfsprache entlehnter Formulierungen wie „Ausbeuter“, „Halsabschneider“ und 2 Prozent gebrauchten Schmähungen wie „Blas“, „Hühnerhals“ und ähnliche.

Zusammenfassend: Die Zahl der negativen Urteile insgesamt ist klein. Das gegenüber manchen anderen Argumenten, die immer wieder in der öffentlichen Diskussion auftreten, zu wissen, ist erfreulich. Das sehr interessante Erhebungsergebnis zeigt andererseits denen, die es anreht, wo noch zu bessern ist.

Firmen und Unternehmungen

VW erweitert Betrieb und nimmt Fernostexport auf

WOLFSBURG. Nach seiner Rückkehr von einer vierwöchigen Auslandsreise kündigte Generaldirektor Dr. Nordhoff eine weitere Erhöhung der Produktion des Volkswagenwerkes an. Bis zum Frühjahr soll eine bereits in Angriff genommene bauliche Erweiterung der Produktionsfläche des Volkswagenwerkes um mehrere tausend Quadratmeter durchgeführt werden. Mehrere neue Hallenbauten würden errichtet. Die vor einigen Wochen aufgenommene Produktion der neuen Modelle habe sich als erfolgreich erwiesen, der Absatz der Gesamtproduktion sei völlig gesichert.

1953 wird das Volkswagenwerk den Export nach dem fernen Osten aufnehmen, wo Dr. Nordhoff gelegentlich seiner Reise die notwendigen Vereinbarungen getroffen hat. Die Lieferungen sollen bereits zu Beginn des neuen Jahres anlaufen. In Japan, Siam, Burma und Hongkong wurden VW-Vertretungen geschaffen. Das Werk rechnet damit, daß unter Einschluß von Indonesien im nächsten Jahr 1700 Volkswagen in diese Länder geliefert werden können.

Auf die übrigen Exportmärkte für den VW eingehend, betonte Dr. Nordhoff, daß der europäische Markt heute für das Volkswagenwerk ein festes und solides Fundament bilde. Die Bezugswirtschaft der Schweiz und Schwedens seien so hoch, daß das Werk ihnen nicht voll nachkommen könne. Dagegen seien Italien, Frankreich und England für deutsche Wagen immer noch gesperrt. Ein erstes Montagewerk sei auch in Brasilien schon errichtet; möglicherweise würden weitere folgen, Afrika sei ein kon-

stanter, aber nur begrenzter Markt. Sehr aussichtsreich sei Kanada; auch hier sei die Montage aufgenommen worden.

BREMEN. Borgward baut Diesel-PKW. - Die Borgward-Werke in Bremen haben sich entschlossen, ihren bislang mit Otto-Motor ausgerüsteten Borgward „Hansa 1000“ PKW nunmehr auch als Diesel-Fahrzeug zu bauen. Der 1,8-Liter-Vierzylinder-Diesel-Motor erzielt bei 52 PS eine echte Höchstgeschwindigkeit von 106 km/h. Der Kraftstoffverbrauch liegt mit 6,5 Liter Diesel-Kraftstoff außerordentlich niedrig. Der Preis der mit Vierganggetriebe und Lenkradschaltung ausgerüsteten zweifürigen Limousine beträgt 9950 DM ab Werk. Das Fahrzeug wird auch als Kasten- und Kombiwagen geliefert.

Börsen: Freundliche Grundstimmung

STUTTGART. Zum Wochenbeginn setzte sich an den Börsen in der Bundesrepublik bei zunehmender Eigengeschäftstätigkeit der Banken wieder eine freundliche Grundstimmung durch. Abschlüsse konnten zumel nur auf erhöhter Basis getätigt werden. Im Vordergrund des Interesses standen die beiden Siemenswerte, die 3-4 Prozent höher gefragt wurden. Die im Durchschnitt 2 Prozent gewannen, sowie für Montanwerte mit Kursbesserungen von 1 bis 4 Prozent. Von der freundlichen Entwicklung der Spitzenwerte konnten auch die übrigen Industriepapiere profitieren.

Zur Preispolitik der Landwirtschaft

Hermes: Preiskorrekturen wieder verloren

BONN. Zur Preispolitik der Landwirtschaft sagte der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes dieser Tage, die Korrekturen der landwirtschaftlichen Preise in den letzten Jahren seien durch die Preisbewegung außerhalb der Landwirtschaft wieder verloren gegangen. Auch die Einfuhr- und Vorratstabelle habe der Landwirtschaft Verluste zugefügt, indem sie auf dem Milchgebiet den Markt unter Druck gesetzt habe. Was die Landwirtschaft im Frühjahr an der Milch verloren habe, zahle der erhöhte Butterpreis der letzten Wochen nicht aus. Dazu kämen noch die nicht geringen Verluste bei der Verwertung des Schlachtwiehs. Dr. Hermes forderte, die Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft auf technischem und marktwirtschaftlichem Gebiet müsse endlich durch ihre grundsätzliche Gleichstellung mit der übrigen Wirtschaft ergänzt werden, diese Gleichberechtigung müsse ein für allemal im Sinne der von der Landwirtschaft vorgebrachten Paritätsforderungen gesetzlich verankert werden.

Fleischversorgung besser als erwartet

FRANKFURT. Die Fleischversorgungslage der Bundesrepublik hat sich wider Erwarten weiter aufgelockert, wurde in einer dieser Tage abgehaltenen Mitgliederversammlung des Markverbands für Vieh und Fleisch in Frankfurt festgestellt. Der Anfall an Schweinefleisch aus eigener Produktion wird im laufenden Wirtschaftsjahr erheblich über dem Voranschlag des Spätherbstes liegen. Auch die Rindfleischlieferungen werden wahrscheinlich die Berechnungen übersteigen, besonders als Folge der Futterlage. Nach Ansicht des Bundesmarkverbands ist daher größere Vorsicht bei der Einfuhr am Platze, um die inländische Erzeugung nicht zu beeinträchtigen.

Berichtigte Arbeitslosenstatistik

Nicht ganz 60 Prozent voll einsatzfähig

NÜRNBERG. Von den 1 005 900 Mitte Oktober dieses Jahres gemeldeten Arbeitslosen im Bundesgebiet waren nach einer Ermittlung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 590 400 „voll arbeitsverwendbar“, das heißt, daß diese 58,7 Prozent der Arbeitslosen in ihrem Beruf oder einem anderen Beruf durchschnittlichen Anforderungen an Leistungsfähigkeit und Leistungswille genügen.

349 800 Arbeitslose oder 34,8 Prozent waren „beschränkt verwendbar“, und 65 700 oder 6,5 Prozent waren „nicht oder kaum noch verwendbar“. Hierzu teilte der Präsident der Bundesanstalt, Julius Scheublie, auf Anfrage mit, daß von den 590 400 arbeitsverwendbaren Arbeitslosen nur 163 30 oder 27,5 Prozent „ausgleichsfähig und ausgleichswillig“ waren. Unter „ausgleichsfähig“ ist zu verstehen, daß der Arbeitslose die körperliche und berufliche Eignung besitzt, um an einem anderen Ort in Arbeit vermittelt werden zu können. Dabei sollen sich keine Umzugsschwierigkeiten für die Familie ergeben. Wenn der Arbeitslose zu dem Ortwechsel bereit ist, gilt er als „ausgleichswillig“.

Fettverbrauch auf Vorkriegsstand

HAMBURG. Der Fettverbrauch der Bevölkerung im Bundesgebiet dürfte 1952 wieder den normalen Friedensdurchschnitt und Weltstandard erreicht haben. Man rechnet mit einem Verbrauch von 25 Kilogramm pro Kopf und zwar 10,1 Kilogramm Margarine, 6,7 Kilogramm Butter, 5,7 Kilogramm Schmalz und Soeck sowie 0,3 Kilogramm Talg; der Rest setzt sich aus Pflanzenfett und Soeisel zusammen. Am stärksten hat sich der Margarinekonsum erhöht; der Jahresverbrauch 1952 wird auf 520 000 t veranschlagt gegenüber 470 000 t im Vorjahr.

Zur Information

An neuen Handwerkskrediten erwartet der Zentralverband des deutschen Handwerks außer den 18,5 Millionen DM die bereits für eine Handwerkskreditaktion verfügbar sind, in Höhe der Bereitstellung von weiteren 3 Millionen DM, davon 2 Millionen aus dem zweiten Investitions-Sonderprogramm der Versicherungswirtschaft und 1 Million DM aus Steg-Mitteln. Von diesen insgesamt 22,5 Mill. DM sollen 18,5 Mill. DM an Handwerksbetrieben von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung gegeben werden, die restlichen 4 Millionen als zinsverbilligte Kredite vertriehbaren Handwerkskreisen zur Verfügung stehen.

Der Export von Ackererschleppern hat trotz widriger Umstände gegenüber dem Vorjahr erhöht; es wurden in den ersten zehn Monaten 1952 19 474 (Vorjahr 17 415) Ackererschlepper im Wert von 188 Mill. DM exportiert.

Die Verschuldung der Gemeinden im Bundesgebiet betrug nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes insgesamt 1,8 Milliarden DM im 3. Quartal 1952 und diese Schulden um schätzungsweise 100 Millionen DM angewachsen.

# Wenn der Brummer umging

Deutsche Weihnachtsbräuche in Ostpreußen

So war es Jahr für Jahr. Tiefer Schnee lag längst auf der ostpreussischen Erde, wenn wenige Tage vor Weihnachten die „Sternsinger“ ihre Runde durch Stadt und Dorf machten. Eisig blies ihnen der Wind um die Nasen und gar oft das Licht in den bunten Laternen aus. Trotz der Kälte war jung und alt auf den Beinen, wenn Lichterschimmer und ferner Gesang das Nahen der „Sternjungens“ ankündigte. In der Regel führte der Lehrer die Schar junger Burschen an, die, als Hirten oder Heilige Könige verkleidet, in der Winternacht von Haus zu Haus zog, den Menschen die frohe Weihnachtsbotschaft zu bringen. Der „Brummtopf“, ein Fäßchen, dessen Boden durch eine gespannte Schweinsblase ersetzt war und das man mit Pferdehaar bespannt hatte, sowie der sehr ähnliche „Brummbaß“ begleiteten die alten Gesänge:

Wir treten herein ohn' allen Spott!  
Einen schönen guten Abend den geb' uns Gott  
Einen schönen, guten Abend, eine fröhliche Zeit,  
Die unser Herr Christus uns bereit!

Der große Papierstern des Anführers warf dabei seltsame Lichter auf den Schnee, und das blutige Schwert an der Seite des Mohrenkönigs hat manchen der kleinen Zuschauer erschreckt.

Wenn daheim die Mutter den Baum putzte, mochte sie sich wohl erinnern, daß ihre Vorfäter die Lichtertanne gar nicht kannten. Erst im Verlauf des letzten Jahrhunderts wurde

sie in Ostpreußen Sitte. Das bürgerliche Biedermeier, diese familiärste aller Epochen, ließ den uns so lieb gewordenen Weihnachtsbrauch zuerst in den Städten und bei den ländlichen Adelsfamilien aufkommen. Die Bauern erfreuten sich an den tannengeschmückten und auf drei Holzstäbchen gespießten Lichteräpfeln.

Großvater und Großmutter erzählen jedoch heute noch von den „Dannenwiever“, die besonders in Königsberg durch die Straßen liefen und singend ihre Tannenbäumchen schwingen. Ihre Enkel erinnern sich nicht mehr daran, wenn sie aber aus Königsberg stammen so wird ihnen das „Vom Himmel hoch“ der Posaunenbläser, die in der Heiligen Nacht an allen Straßenecken und -plätzen ihre Weise erklingen ließen, unvergänglich sein.

Für die Kleinen gab es in der Christnacht wie überall noch andere Ereignisse. Der Teiler mit Leckerei erregte bei der Bescherung ihr helles Entzücken. Königsberger Marzipan, härter und trockener als das Lübecker, Lebkuchen, Zuckerwerk und goldene Nüsse, sie gaben dem Fest erst den rechten Glanz. Auf dem Lande lebte man sparsamer. In Ermland wurde am Weihnachtstag ein Erbsengericht auf den Tisch getragen. Auch das Vieh bekam davon seinen Teil, um es vor Seuchen zu schützen. Im Kreis Preußisch-Eylau und in der Landsberger Gegend setzte die Hausfrau den Vierbeinern gebackene Tierfiguren vor. Der Wunsch, allen Lebewesen Gutes zu tun in der Heiligen Zeit, mag diese Bräuche ebenso stark bestimmt haben wie die abergläubische Vorsorge gegen Krankheiten. U. B.

# Hochzeitsreise in die Unterwelt

Die Geheimnisse von Paris / Endlose Katakombenwege

Von unserem Pariser Korrespondenten Dr. E. G. Paulus

PARIS. Es ist noch nicht lange her, da standen zwei Pariser Verkehrspolizisten des XIV. Stadtbezirks in der Rue Vercingetorix und beobachteten mit Verwunderung, wie sich auf dem Bürgersteig ein Betondeckel des unterirdischen Kanalsystems hob, ein Mann zum Vorschein kam, einen Freudenschrei ausstieß und dieser Orpheus, der der Unterwelt entstieg war, in das Loch, aus dem er kam, hinunterschrie: „Wir sind gerettet!“

Zwei weitere Männer und eine junge Frau kamen ans Tageslicht. Alle vier waren durchnäßt, übermüdet und heilfroh, daß alles noch einmal so gut abgelaufen war. Den Anlaß für diesen Ausflug ins unterirdische Dunkel von Paris hatte der Film „Der dritte Mann“ gegeben, nach dessen Besuch die junge Frau ihrem Mann das Versprechen abgenommen hatte, daß er ihr nach der Hochzeit „Paris von unten“ zeigen würde. Mit elektrischen Lampen, Lederjacken, Rucksäcken, Stadtplänen und Nachschlüssel ausgerüstet, waren die vier in das verschlungene Labyrinth hinabgestiegen und hatten sich, wie manche vor ihnen, verirrt.

Die Wanderung durch die unterirdischen Gänge und die Suche nach einem Ausgang, wobei sie oft das Donnern der Untergrundbahnen über ihren Köpfen vernahmen, hatte acht Stunden gedauert, also noch nicht so lange wie die Irrfahrt der Personengruppe von 50 Personen, die vor einigen Jahren erst nach zwölfstündigem Suchen einer Hilfsexpedition wieder aufgefunden werden konnte. Noch länger allerdings hatte die Expedition eines Pariser Krankenhäusers gedauert, der sich im Jahre 1787 mit Windlichtern bewaffnet die unterirdischen Gewölbe von Paris ansehen wollte und dessen Skelett erst elf Jahre später aufgefunden wurde.

## Die Weltstadt der Toten

Arrêt! C'est ici l'Empire de la mort! (Halt an, hier beginnt das Reich des Todes!) steht auf einer Marmortafel in diesen unterirdischen Steinbruchstollen angeschrieben, aus denen die Steine für den Bau der Notre-Dame und zahlreicher anderer Pariser Bauten, auch für das Gebäude der ehemaligen deutschen Botschaft in der Rue de Lille, herausgebrochen und nach oben geschafft wurden. Hier beginnen die Totenkammern. Die Katakomben von Paris sind weniger berühmt als die von Rom. Immerhin bergen sie auf 11 000 Quadratmetern — und das ist als Fläche nur ein Siebenhundertstel der unterirdischen Steinbruchgalerien unter Paris — die braungewordene Gebeine von mehr als 6 Millionen Toten. Diese unterirdische Stadt, die 2 Millionen mehr tote Einwohner hat, als das darüber befindliche Paris heute lebendige Einwohner zählt, entstand Anno 1770, als die seit Jahrhunderten benutzten und in der Nähe der Kirchen liegenden Friedhöfe überfüllt waren und geräumt werden mußten.

Diese überfüllten Friedhöfe waren ein Krankheits- und Seuchenherd geworden. Häuser wie in der Rue de la Lingerie, die über Gräbern erbaut waren, brachen in Massengräber ein. So begann man mit einem Abtransport der Toten des „Friedhofs der Unschuldigen“ der dort lag, wo sich die großen Pariser Markthallen befinden. 15 Monate lang wurden all-

nächtlich in feierlichem Zug die Gebeine der Toten in die leeren Stollen der unterirdischen Steinbrüche gebracht.

In der Totenstadt kann man sich an Schildern orientieren, woher die Einwohner stammen. Da gibt es ein Schild: „Hier ruhen die Toten des Friedhofs der Trinité“, dort eines: „Hier ruhen die Toten von Saint-Nicolas des Champs“. Hier sind die zerschossenen Schädel derer aufgestapelt, die im Revolutionsjahr 1789 umkamen. Dort liegen die Köpfe der Garde übereinander, welche drei Jahre später die Tuilleries verteidigten, daneben gibt es eine Mauer der Köpfe, die von der Guillotine abgeschnitten wurden. Ehrsame Bürger und Bettler, Krieger und Pazifisten, tugendhafte Damen und Freudenmädchen liegen, Schienbein auf Schienbein und Schädel auf Schädel geschichtet, friedlich und namenlos beisammen. Die Namen berühmter Besucher der Grabkammern von Paris — Kaiser Franz der I. von Österreich, Napoleon III., Bismarck — hat man auf Gedenktafeln festgehalten. Ein kleiner unterirdischer Brunnen heißt „Die Quelle der Lethe“.

Die Lebenden haben sich der unterirdischen Gänge von Paris zu den verschiedensten Zeiten und zu den verschiedensten Zwecken bedient. Im Mittelalter hielten sich hier Wegegänger versteckt, Schmuggler umgingen und untergingen durch diese unterirdischen Gänge den Stadtzoll. 1789 hielt sich Marat hier versteckt. 1871 entkamen durch diese Gänge die Mitglieder der Kommune. Im August 1944 schlugen die Mitglieder der französischen Widerstandsbewegung in der Nähe des Friedhofs Montparnasse im unterirdischen Paris ihr Hauptquartier auf.

## Die Stadt der Vermissten

So gruselig das unterirdische Paris, in dem sich eine Strecke von Paris bis München in unterirdischen Gängen abwandern ließe und wo tief unter der Madeleine ein regelrechtes Hotel für die Arbeiter, die in diesem Kanalsystem arbeiten, eingerichtet wurde, auch sein mag, so ungefährlich ist es. Die wirklichen „Geheimnisse von Paris“ gibt es über der Erdoberfläche, wo die plaudernden und lachenden Menschenmengen über die breiten Boulevards der „Ville lumière“ drängen.

Oftmals, wenn ich den Boulevard Sébastopol hinauffahre, um den Orient-Express nach Deutschland zu nehmen, muß ich an die Geschichte denken, die mir ein ungarischer Maler erzählte. Es war zwischen den beiden Weltkriegen, als sein Freund, ein Professor aus Budapest, mit der Fahrkarte in der Tasche zum Ostbahnhof fuhr, um den Orient-Express nach Budapest zu nehmen. Da er bis zur Abfahrt des Zuges noch über eine Stunde Zeit hatte, gab er sein Handgepäck an der Aufbewahrung ab und verließ noch einmal den Bahnhof. Danach hat ihn niemand mehr gesehen, und das Handgepäck hat niemand abgeholt. Es stand noch da, als die Pariser Freunde des in Budapest nicht eingetroffenen von der Familie alarmiert wurden.

„The City of Missing Men“, die Stadt der Vermissten, hat unlängst ein englischer Journalist Paris genannt, wo alljährlich etwa 20 000 Menschen verschwinden, von denen rund 14 000 wieder aufgefunden werden, aber 8000 für immer verschollen bleiben.

Schminke und Puder gebraucht, einen falschen Busen oder falsche Zähne trägt. Ein Richter, der das Gesetz noch kürzlich anzuwenden versuchte, hat den Proteststurm der Schwedinnen ausgelöst.

## Die Fensterzähler

LONDON. „Curiosity taxts“ werden in London zur Zeit jene merkwürdigen Männer genannt, die ständig mit emporgereckten Nasen durch die Straßen der britischen Hauptstadt wandeln und — Fenster zählen. Die Wohnungsinhaber dieser Fenster werden dann immer kurze Zeit darauf durch ein Schreiben des Steueramts überrascht, in dem es heißt, daß sie über die Zeit der Krönungskronung einkommensteuerepflichtig wären — nachdem sie ihre Fenster ja sicher an Besucher der Krönungsfeierlichkeiten vermieten würden. „Eines schönen Tages“, schrieb eine Londoner Zeitung, „wird man von uns noch eine Sargsteuer mit der Begründung verlangen, daß wir ja sicher eines Tages sterben würden.“

# Bunter Welt-Spiegel

## Berufserfahrung

BUDAPEST. Der jüngste Witz aus der ungarischen Volksdemokratie: Ein Bauer bewirbt sich beim Ortskomitee um die offene Tierarztstelle. „Unmöglich“, antwortet ihm der Obergenosse, „du hast ja kein Diplom.“ — „Aber ich habe Berufserfahrung“, erwiderte der Bauer. „Ich arbeite wie ein Ochse, wofür wie ein Schwein, esse nicht mehr als ein Vogel, und man behandelt mich wie einen Hund.“

## Gefahr für Schwedinnen

STOCKHOLM. Die schwedischen Frauenorganisationen haben eine Kampagne zur Aufhebung eines Gesetzes aus dem Jahre 1770 eingeleitet. Dieses Gesetz ermächtigt jeden Ehemann, seine Ehe annullieren zu lassen, falls seine Ehefrau



Essen, Trinken und Rauchen — das hält Leib und Seele zusammen, nicht nur während der Feiertage!



Morgen  
so gut wie  
gestern und  
heute!

ZUBAN  
AMERICAN BLEND  
22% CIGARETTEN

Das Programm

23. Dezember:
Verbandsplatz: Oberliga West: Rot-Weiß Essen gegen Schwarz-Weiß Essen.
Freundschaftsspiele: Stuttgarter Kickers - Spartak Subotica; KSC Mühlburg/Pöbnitz - Spora Luxemburg...

Bayern München - Sparta Subotica; SV Waldhof gegen Spora Luxemburg; Viktoria Aschaffenburg gegen Vienna Wien; Kickers Offenbach - FC Wien; Borussia Dortmund - Preußen Münster; SV Erkenschwick - TSV Detmold; Hertha BSC - Hamburger SV; Luftwaffen-Elf Gibraltar - VfR Mannheim.
Berufsboxen: Berlin Großveranstaltung mit Hans Stretz, Gustav Scholz und Heinz Sängler; Hamburg: Günther Nürnberg im Hauptkampf einer Berufsboxveranstaltung gegen den holländischen Schwergewichtler Jean Klein.
Radfahren: Dortmund, Münster und Hannover: Mannschaftsrennen für Berufsfahrer.
Wintersport: Schönwald und Furtwangen: Stelldichein der Schwarzwälder Skispringer; Hundseck: Weihnachtslauf des Skiclubs Böhlerthal.

Fußballgäste aus Jugoslawien und Luxemburg

Mageres Sportprogramm an Weihnachten / Fast ausschließlich Privatspiele

Das Sportprogramm an Weihnachten ist in diesem Jahr sehr bescheiden, da sich die meisten Vereine der verdienten Ruhe hingeben. In Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim werden internationale Fußballgäste. Am ersten Feiertag spielen im Neckarstadion die Stuttgarter Kickers gegen den jugoslawischen Tabellenzweiten Spartak Subotica, am gleichen Tag gastiert beim KSC Mühlburg/Pöbnitz der luxemburgische Meister Spora Luxemburg, der am zweiten Feiertag in Mannheim gegen Waldhof antritt.
Der VfR Mannheim wird am 23. und 24. Dezember in Gibraltar gegen dort stationierte Einheiten der britischen Luftwaffe und Marine antreten. Durch die Unruhen in Nordafrika sind die geplanten Spiele des VfR Mannheim in Tunesien unmöglich geworden.
Im Westen wird die Begegnung Rot-Weiß Essen gegen Schwarz-Weiß Essen wiederholt, und am zweiten Feiertag findet die Wiederholung des DFB-Pokalspiels St. Pauli - Hamburg 07 statt. In der 1. Liga Südwest werden einige rückständige Punktspiele nachgeholt.
In den ersten Ligen Süd, Südwest und West beginnen die Rückrundenspiele am 4. Januar während die Oberliga Nord damit bereits am 23. Dezember beginnt.

Am zweiten Feiertag warten Hamburg und Berlin mit zwei Berufsboxveranstaltungen auf. Im Hauptkampf im Schwergewicht kämpfen in der Hansstadt Günther Nürnberg (Hamburg) und Jean Klein (Holland). In Berlin stehen sich u. a. im Mittelgewicht Hans Stretz und André de Keergaeter (Belgien), Gustav Scholz und Jacques Royer-Crocy (Frankreich), Heinz Sängler und José Navarro (Spanien) gegenüber.
Der Radsport bietet in Dortmund, Münster und Frankfurt Mannschaftsrennen der Berufsfahrer.

Jugoslawische Presse zum deutschen Sieg
Der deutsche Sieg im Ludwigsfelder Fußball-Länderspiel über Jugoslawien wird von den Berliner Zeitungen übereinstimmend als verdient bezeichnet. Das Blatt „Barba“ schreibt: „Unsere Mannschaft unterlag in Ludwigsfeld einem Gegner, der in zwölf internationalen Spielen der Nachkriegszeit neun Siege errang.“ Die Zeitung „Sport“ betont, das bessere Spiel der Deutschen in der zweiten Halbzeit habe ihnen den vollen verdienten Sieg gesichert. Die Deutschen seien in besserer Kondition gewesen, während die jugoslawische Mannschaft unverzeihliche Fehler begangen habe.

Steckbrief der fünf Erfolgreichsten

Der eindrucksvolle „Rekord“ Edgar Basels / Anderl Ostler auch Motorrad-Geländefahrer.

Wer sind die Sportler, die 1952 in der traditionellen Sportpresse-Abstimmung als die Besten des Jahres gewählt wurden? Wir wollen sie in kurzen Schilderungen vorstellen:

Nr. 1: Karl Kling: Mit frischem Lorbeer bekränzt, kehrte Karl Kling als Sieger des schwierigsten Rennens des Jahres aus Mexiko zurück. Für viele mag diese außerordentliche Leistung ausschlaggebend gewesen sein, dem sympathischen Karl Kling den ersten Preis anzuerkennen. Aber ganz gewiß ist er keine „Eintagsfliege“ und sein grandioser Sieg kein Zufallserfolg. In der Nachkriegszeit gab es keinen besseren Mann am Volant, 1948 und 1949 wurde Karl Kling Deutscher Sportwagenmeister. Nicht zuletzt deshalb, weil er es - als Diplomingenieur - wie kein anderer verstand, sein Fahrzeug mit eigenen Händen und mit eigenen Mitteln so zu trimmen, daß damit alle übrigen Konkurrenten ausgestochen wurden. Kling's Fahrertalent war von Alfred Neubauer längst erkannt. In Argentinien, in Italien bei der Mille Miglia, in Le Mans, auf dem Nürburgring und zuletzt in Mexiko bestand er die Ausdauerstrenge mit der Elite der Welt. Karl Kling ist am 18. September 1910 in Gießen geboren.

Nr. 2: Edgar Basel: Als Bundespräsident Prof. Heuß den erfolgreichsten deutschen Olympiateilnehmern das Silberne Lorbeerblatt mit den olympischen Ringen überreichte, da machte auf ihn der kleinste Mann, der Olympiazweite im Fliegengewichtsklasse, Edgar Basel Weinheim, den größten Eindruck. Basel wurde am 1. November 1930 in Mannheim geboren, von Beruf ist der 1,59 m große Mann Kaufmännischer Angestellter bei Brown-Boveri & Co. in Mannheim. Seine sportliche Laufbahn umfaßt einen eindrucksvollen „Rekord“. In den Nachkriegsländerspielen der deutschen Amateurboxer hat Basel noch keinen Kampf verloren. Beim Olympiaturnier unterlag er nur dem Amerikaner Nate Brooks.

Nr. 3: Annemiri Buchner: Die „Jasche Miri“ ist die unbestritten beste deutsche Skiläuferin. Sie führt mutiger wie mancher Mann über alle Pisten. In Abfahrt und Slalom gleich gut, war sie die egebene Nachfolgerin unserer Olympiasiegerin von 1938, Christl Cranz. Miri Pech, daß sie nicht bereits 1948 in St. Moritz dabei sein durfte. Selbst schwerste Stürze konnten die Partenküchenerin nicht abhalten von ihrem zelebrierten und waghalsigen Sport. Drei Medaillen von Oslo stellen die 28jährige Miri Buchner in die vorderste Front der weltbesten Skiläuferinnen.

Nr. 4: Anderl Ostler: Der Grainauer Gastwirt Anderl Ostler ist der weltbeste Bobfahrer. Seiner Weltmeisterschaft im Zweier- und Viererbob verlierte er in Oslo die Olympiasilber in beiden Wettbewerben an Ostler, versucht sich in der letzten Zeit auch als Motorrad-Geländefahrer, und dabei stellt er ebenso seinen Mann. Da künftig für die Bobwettbewerbe gewisse Höchstgewichte festgelegt sind, wird der „gewichtige“ 31jährige Ostler sich von seinem Sportkameraden Nieberl trennen.

Und zuletzt den schwersten Brocken

Deutsche Nationalelf im spanischen Hexenkessel / Auf Fritz Walter kommt es an

Deutschlands Länderspieltag über die Jugoslawen wäre ein herrlicher Jahresabschluss gewesen. Nun steht aber der deutschen Elf vor dem Jahresausklang am kommenden Sonntag ein neuer, noch schwererer Gang bevor: die Reise nach Madrid. Die deutsche Nationalmannschaft steht im Stadion Chamartin vor einer sehr schweren Aufgabe. Spaniens Sturm mit seinen Mastell-Einlagen spielt einen ganz anderen Fußball als die Jugoslawen. Hier wird Pedro Escartin auch die drei einzigen Änderungen in seiner Elf gegenüber der Mannschaft vornehmen, die gegen Argentinien antrat. Escudero als Mittelstürmer war nicht die Klasse, die man von ihm erwartete. Deshalb wird Escartin wieder auf Zarra zurückgegriffen. Der in Rio bei den Weltmeisterschaften so imponierte. Ihm zur Seite wird wohl Cesar auftauchen der zusammen mit Basora einen überaus gefährlichen Flügel bildet. Nicht minder schnell und stoßkräftig ist der rechte Außenstürmer Gainza. Die beiden deutschen Verteidiger Retter und Kohlmeier müssen deshalb in Madrid ihr ganzes Augenmerk auf diese beiden Spanier richten. Nur dann, wenn sie konsequent markiert werden, wenn ihnen deutsche Ketten an die Beine geschmiedet werden, dann sind sie zu halten. Und dabei darf gleich erwähnt werden, daß sich Eckel nicht dazu verleiten lassen darf. Puchades auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen. Denn wenn Retter zwischen den beiden Spa-

niern Basora und Puchades hängt, dann kann auch Toni Turek nicht alles meistern, was auf sein Tor kommt.

Angepunkt der deutschen Mannschaft wird wiederum Fritz Walter sein. Gegen zwei erstklassige europäische Außenläufer ist er jetzt angetreten: gegen Bonifaci in Paris und gegen Cajowski in Ludwigsfeld. Das Duell steht jetzt 1:1. Hoffen wir, daß in Madrid daraus ein 2:1 wird, wenn Fritz den jungen, erst 21jährigen Ramon zum Gegner hat, der als großartigstes Talent in Spanien gefeiert wird. Ramon ist ein ausgesprochener „Zerätör“, also just das, was Fritz Walter in seiner Konzeption am wenigsten zuzugibt. Hat Fritz Walter den gleichen Willen, Kampfgeist und Schwung wie in Ludwigsfeld, dann kann auch dieses Spiel gemeldet werden. Denn so wie Fritz Walter spielt, spielt die deutsche Elf, Paris, Augsburg und Ludwigsfeld waren dafür treffende Beispiele.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwicklerwette: 1. Rang je 1470,00 DM, 2. Rang je 217,00 DM, 3. Rang je 19,70 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 388,00, 2. Rang je 24,40, 3. Rang je 3,60 DM.
Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang je 860 DM, 2. Rang je 29,20 DM, 3. je 3,10 DM; Achterwette: 1. Rang je 868,50 DM, 2. Rang je 902 DM.

Bei DARMTRÄGHEIT
Vertraue den KNEIPP-PILLEN
Neuer großer „Kneipp-Wegweiser“ kostenlos durch Kneipp-Heilanstalt Wers, Würzburg

Wohnungsmot?
Ohne Baukostenzuschuß eig. Fertighaus a. Teilzahlg. Prosp. durch Teutonia GmbH, Hamm-W T 335

Wir liefern Ihnen
1 Küchenbüfett zu DM 3,-
1 Wohnz.-Büfett zu DM 4,50
1 Schlafzimmer zu DM 3,50
1 Couch zu DM 1,50
1 Paar Matratzen zu DM 1,- (für 2 Betten)
wöchentl. Raten. Schreiben Sie uns bitte sofort!
Möbel aller Art von Scheer & Söhne
Einrichtungshaus u. Möbelfabrik Stuttgart, Töbinger Straße 71

Höb. Beamter, Akad., Anf. 30, ideale Persönlichkeit
Flotte Dame, Anf. 30, gut aussehend, kath., ers. Nelig.-Ehe.
Ich wünsche all meine Klienten ein frohes Weihnachts- und Neujahrstfest
Frau E. Holmann
Altest. Ehestitut Süddeutschl. Stuttgart W, Reinsburgstraße 9
Telefon 6 951

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon
Veruchen Sie Gratisprobe von Dr. Reutschler & Co., Laupheim 585 Wtbg.

Was ist Ovavit?
Firma OVAVIT, Hamburg 49, Billbrookdeich 161
Ich teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrem APF-B 12 Aufzucht- und Mastmittel sehr zufrieden bin. Die Viehfütterung erfolgt in meinem Betrieb hauptsächlich an Mastschweine Ferkel und Geflügel. Eine Versuchsfütterung kann ich jedem bestens empfehlen. Die bestellte 50 kg OVAVIT wollen Sie bitte umgehend absenden. Wlth. Kropp, Affinghausen, den 23. 6. 1952

Bezirksvertreter werden noch eingestellt

Rauche gesünder genieße unbeschwert
Firma CIGARETTEN 10 PFG
Anzeigen-Annahme bei ihrer Heimzeitung

Nicht Baukostenzuschuß, sond. eig. Fertighaus auf Teilzahlg. Druck-schriften durch Nasovia GmbH., Kassel-H. N 75

Kaufgesuche
Marger für Export gesucht
Anfrage lohnt. Auch tolle Preise per Schnellpaket. Preis- u. Fallensätze verlangen.
R. Hausberg (115) Frau Enstadt 201

Die Württ. Landeskreditanstalt
Stuttgart N, Schellingstraße 15
empfeht
zur Kapital-Anlage
5%ige Pfandbriefe - Ausgabekurs 98
und nimmt als Organ der Staatlichen Wohnungs-Politik
Gelder nach § 7 c ESt G
in jeder Höhe entgegen.

Kindermädchen
zu zwei Kindern (4 und 2 Jahre) auf 1. Januar 1953 gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbitten unter G 483 an die Geschäftsstelle

Selbständige Existenz
mit hoh. Verdienst geboten dch. Übernahme des Bezirks- oder Alleinvertriebs konkurrenz. chem. Massenartikel. Chemisches Labor, Schneider, Wiesbaden 693

Anzeigen-Annahme bei ihrer Heimzeitung

Junge Damen
a. Fotomodelle u. Mannequins gesucht, Bildzuschr. u. G 904 an die Geschäftsstelle

Wirk-, Strickwaren- und Bekleidungsfabrik sucht zum sofortigen oder baldigen Eintritt

jüngere Direktrice
die auf eine gutbezahlte Dauerstellung Wert legt. Kenntnisse in der Konfektion modischer Damen- und Herrenunterwäsche aus Charnouse, Rundstuhl- und Interlockware erwünscht.
Bewerberin muß 30 NÄHERINNEN vorstehen und selbständig arbeiten können.
Zuschriften mit den üblichen Unterlagen unter G 488 an die Geschäftsstelle

Wir suchen zwei weitere zielbewußte und strebsame

Kräfte als Außenbeamte
mit Befähigung in Werbung und Organisation auf dem Gebiet des Sach- und Lebensversicherungsgeschäfts. Raum: Württemberg. Wohnort auch außerhalb Württembergs im Randgebiet möglich.
Geboten wird aussichtsreiche Position mit Direktionsvertrag, Tarifgehalt und Spesen. Abteilungsleiter-Vertragsstellung ist vorhanden.
Bewerbungen, Zeugnisse und Lichtbilder erbitten wir an Abteilung Organisation der

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaften
Hamburg 11, Alsterwall 12

Südwürttembergische Markenartikel-Firma sucht

1 jüngeren Reisenden
aus der Lebens- oder Genussmittelbranche, mit abgeschlossener kaufmännischer Lehre und einigen Jahren Berufserfahrung im Außendienst für Oberschwaben und Hohenzollern.
Handschriftliche Bewerbung mit Unterlagen einschließlich Lichtbild erb. unter G 995 an die Geschäftsstelle.

Ke n Fußschweiß mehr
„Ich litt an Schweißfüßen und an Ekzemen zwischen den Zehen, Klosterrau Aktiv-Puder hat mich geholfen! Ekzeme und Geruch sind verschwunden!“
So schreibt Herr R. Baltus sen., Essen-West, Drummstraße 6. Unzählige können das gleiche berichten: Aktiv-Puder, verblüffend auftrocknend, geruchbindend u. wu-dheilend, ist das fortschrittliche Mittel gegen Körper- und Fußschweiß. Jetzt - in diesen Winterschuhen - sollte jeder Aktiv-Puder anwenden!
Aktiv-Puder: 1000 Stück in 25 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Denke Sie sich an Kie... u. Melissenöl gegen Beschwerden von Kopf...

Wohnungsmot? Beseitigt das eig. Fertighaus auf Teilzahlung. Blum & Cie., Bielefeld B 335

Umwälzende Haarwuchsexperimente jetzt erfolgreich abgeschlossen
Erst nachdem umfassende Versuche unter ärztlicher Aufsicht auch in bisher hoffnungslosen Fällen sensationelle Erfolge brachten, wurde HAAR-NEU Recapl für die Öffentlichkeit freigegeben.
HAAR-NEU Recapl wird nach unwälzenden neuen Erkenntnissen und Methoden hergestellt.
Was die Versuchspersonen - Frauen und Männer - und ihre Bekannten „Wunder“ und „Sensation“ nennen können Sie an sich selbst erleben, wenn Sie unter HAAR-NEU Schuppen, Käthen, Steilen oder gar einer grauen Glatze leiden. Sie brauchen nur den untenstehenden Gutscheine einlösen.
Herr Julius Bartolomä, einer der schwersten Fälle, die mit HAAR-NEU behandelt wurden, hatte seit 20 Jahren eine Spiegel-Glatze. Nun besitzt er wieder schöne Haare (Abb vor und nach der Behandlung.)

Gutschein
für den kostenlosen Bezug der Broschüre „Ein Wunder der Wissenschaft“ kann Ihr Fachhändler (Apotheker, Drogerie, Parfümerie, Friseurgeschäft) den Gutscheine zurücksenden. Bitte mit Ihrer genauen Adresse u. n. 7 381. Adresse Ihres Fachgeschäftes auf Postkarte oder im Ur-schwarz einzeichnen.
Chem. Pharm. Labor, Walter Schäfer, Stuttgart-Bad Cannstatt HA 109

Unterricht
Spöhrerschule Calw / Schwarzwald
Priv. Wirtschaftsschule mit Schüler- und Lehrerheim. Kaufm., Lehrgebiete, Wirtschafts-, Rechts- und Steuerkunde, Fremdsprachen, Sport, Haus-, Gewerbelehre, Ausflüge u. Erziehung

Offene Beine
(Krampfadergeschwüre) verursachen unerträgliche Schmerzen. Wie ich durch eine ein- oder zweimalige Anwendung des Mittels schnell geheilt und wieder arbeitsfähig wurde, teile ich aus Dankbarkeit jedem Leidensgefährten kostenlos und unverbindlich mit.
Fr. C. Krüger, Karlsruhe B, Sonnenstraße

Ma der
Rohes Fell u. unausgezogene Tiere kauft zu höchsten Exportpreisen.
H. Kieferle, Randegg (Negaus) (Preisliste verlangen)

Immobilien/Kapitalien
Bausparverträge gesucht!
Wir übernehmen Ihren Bausparvertrag geg. sofortige Erstattung des Sparguthabens. Wohnbauhilfe Weinheim/Bergstraße

Verkäufe
Bi-lite Schreibmaschinen
Für 80% u. Neue oder u. Gebraucht. Bestenfalls zu 1/2 Preis. Garantie! Fachmann Hans Mayer, Stuttgart, Hauptstraße 100

Wie bewerbe ich mich!
Die Broschüre für jeden Stellungs-suchenden über 30 Musterbriefe für Erfolg u. einwandfr. Bewerbungen. Lebenslauf u. Zeugnis, 1 DM Geld verdienen. Nicht gemacht! 30 erprobte, reichhaltige Nebenverdienstmöglichkeiten u. Wege zur neuen Existenz. 2,50 DM (Versand portofrei) Nachnahme 50 Pfg. mehr!
Preise: 500 Westfalen, 1000 Mühlacker, 1000 Württemberg, 1000...

# Sinne der Weihnachtsbräuche

## Weihnachtsbräuche in der Heiligen Nacht

Die deutsche Weihnacht umgibt der reichste Kranz volkstümlicher Anschauungen und Handlungen. Bei keiner anderen Gelegenheit im Jahr finden wir eine derartige Fülle sinnreicher und poetischer Sitten und Bräuche wie gerade zum Christfest. Diese Bräuche stellen nun aber nicht nur eine Verschmelzung germanisch-heidnischer mit christlicher Kult- und Religionsseite dar, vielmehr hat auch die antike Kultur wichtige Spuren darin hinterlassen, die sich selbst noch in unseren Tagen kundtun.

Mitte Dezember eröffneten nämlich die alten Römer ihre Saturnalien. Es herrschte überall eine ausgelassene Fröhlichkeit, ein unbändiger Übermut, ein gewaltiges Schmausen und Zechen. Die Verwandten und nächsten Freunde schenkten sich gegenseitig kleine Aufmerksamkeiten. Etwa zur gleichen Zeit, zur Wintersonnenwende, feierte das germanische Heidentum die Seelenfeste für die Abgeschiedenen; es fanden Opferspenden und Opferschmäuse statt. Zu diesen uralten Totenfesten trat später das sogenannte Julfest, das zu einer Jahreszeit gefeiert wurde, da man „ein persönliches Eingreifen der göttlichen Wesen in die menschlichen Dinge zu verspüren glaubte“. Beide Feste gingen dann allmählich zeitlich wie auch sachlich eine enge, unlösliche Verbindung ein.

Überhaupt ist nach dem Volksglauben während der Weihnachtszeit, zur Zeit der Wintersonnenwende, die Welt voll von übernatürlichen Kräften und Mächten, voll des Segensreichen, ja Unheimlichen. In der Stille der Weihnachtsnacht ereignen sich allerlei wunderbare Dinge, und gewisse Gegenstände in der Natur gewinnen jetzt ungewöhnliche Eigenschaften. Man dachte sich um diese Zeit die göttlichen Kräfte des Himmels und der Erde dem Menschen besonders nah und gegenwärtig. So glaubte man zum Beispiel, daß in der Geburtsstunde des Heilands die Tiere im Stalle wie Menschen reden können, oft sogar weissagend.

Mancherorts sollen um die Mitternachtsstunde der Christnacht die Pferde und Ochsen auf die Knie sinken und Gott mit lauter Stimme preisen. An einigen Orten herrscht auch der Volksglaube, daß sich in der Weihnachtsnacht das Wasser der Quellen in Wein verwandelt oder aber besonders heilkräftig sei und sich lange Zeit frisch erhalte. Gleichfalls sollen in der Christnacht die Apfelbäume zugleich Blüten und Früchte tragen, aber nur eine Stunde lang. In Tirol erzählt sich das Volk, daß in der Heiligen Nacht die Farnen blühen. In Niederdeutschland glaubt das Volk, daß in der Christnacht zwischen elf und zwölf Uhr der Hofen aus der Erde emporkeime.

An die Freudenfeuer der Wintersonnenwendefeste erinnern noch der „Christ- oder Julklotz“ in Thüringen oder der „Holzklotz“ im Elsaß, der in der Weihnachtszeit im Ofen verbrannt und dessen Asche auf die Felder gestreut wird, um sie fruchtbar zu machen. Die

## Christnacht-Legende von den herzlosen Tieren

Als die Hirten in der Heiligen Nacht den Stall zu Bethlehem verlassen hatten, fielen dem armen Josef vor Müdigkeit fast die Augen zu. Aber er wagte nicht einzuschlafen, aus Furcht, es könnte Maria und dem Kinde etwas zustoßen. Schließlich trat er in die Nacht hinaus und sah sich um, ob nicht ein mitleidiges Tier in der Nähe sei, das für ihn wachen würde.

Da huschte die Fledermaus vorüber. Er bat sie: „Wache ein Stündchen bei der Mutter und dem Kinde, und wenn sie sich regen, so wecke mich mit einem Schlag deiner Flügel.“

„Ich habe keine Zeit und muß mir Nahrung suchen!“ rief die Fledermaus und flog weiter. Da ging Josef zum Igel und sprach: „Du hast so scharfe Stacheln, behüte mir mein Kind nur eine Stunde!“ Doch der trollte sich ohne Antwort träge davon. Auch das Murmeltier, das Josef gebeten hatte, machte nur höflich ein Männchen, piff etwas Unverständliches und verschwand im Dunkel. Da sah Josef die Schlange liegen in ihrem farbenprächtigsten Kleid. Er ging zu ihr und trug ihr seine Bitte vor. „Deinen Zahn fürchten alle — bewache mir die Mutter und das Kind!“ — „Nein!“ sagte die Schlange. „Siehst du denn nicht, daß ich genug zu tun habe, mein altes Gewand abzustreifen, damit ich wieder die Schönste auf dem Felde werde!“

„Weißt du denn nicht“, mahnte Josef, „daß heute eine wunderbare Nacht ist, in der die Engel auf die Erde kamen? Und du denkst nur an dich?“ Da fuhr die Schlange zischend empor gegen den Mann, der laut aufschrie. Doch ehe er sie abwehren konnte, lag sie reglos am Boden, wie in tiefem Schlafe.

Auf den Schrei Josefs kroch unter dem Schieferkarrn draußen vor dem Stall ein alter Hund hervor. Er hatte nur noch das Gnasenbrot, war halb blind und konnte kaum laufen. Langsam schleifte er sich zur Krippe und streckte sich ins Stroh neben dem Kindelein, das im Schlafe sein struppiges Fell streichelte. Als Josef näher hintrat, sah er ein starkes, gesundes Tier mit hellen Augen Wache halten. Ruhig legte er sich zum Schlafe nieder.

„Die Tiere aber, die, als die Liebe auf die Erde kam, ihr Herz verschlossen hielten, dürfen selbsterleiden. Um diese Zeit hält die Natur sie in einem tiefen Schlafe gefangen.“

Zeit der Jahreswende ist aber auch die Zeit der Schicksals-, Los- und Wunschtage. Man muß bestimmte Speisen essen, die oft sieben oder neun Bestandteile aufweisen. Bestimmten Zahlen und sonstigen kultischen Übungen mißt man eine große Bedeutung zu und eine zauberische Kraft bei. Jede nicht unbedingt notwendige Arbeit in Haus und Feld muß jetzt unterbleiben.

Kaum ein anderer Gegenstand verschafft der bildenden wie auch der volkstümlichen Kunst so viel fruchtbare und dankbare Anregungen, so viel herrliche Motive, wie gerade die Weihnachtszeit, die Geburt des Herrn. Die plastischen Krippendarstellungen wurden früher in den Klöstern mit einer

liebervollen Hingabe gepflegt. Diese Sitte hat sich dann auch allmählich im Volke eingebürgert in Form der wundervollen Krippenspiele. Aber auch die dramatische Kunst kam hierbei nicht zu kurz und gewann durch die Weihnachtsspiele und Weihnachtsdramen, einer Gattung geistlicher Spiele, in mancher Beziehung wertvolle Bereicherung. Wir finden auch heute noch in verschiedenen Gegenden Deutschlands recht sinnvolle, von tief empfundenen Religiosität und Pietät durchdrungene volkstümliche Aufführungen der Geburtsszene, die zum Teil eine altehrwürdige Vergangenheit besitzen und die nicht selten einen derbkraftigen Humor zeigen, gepaart mit kindlicher Naivität.

## Das Weihnachtsoratorium Eine heitere Bach-Erzählung

Von Kurt Arnold Findeisen

Johann Sebastian Bach, der Thomaskantor, schob Notenpapier und Federkiel beiseite und stand, eine leichte Unmutsfalte zwischen den starken Brauen, von seinem Arbeitstische auf. Zwar war es ihm in den letzten Wochen gelungen, nicht weniger als sechs Kantaten teils zu komponieren, teils aus alten Tonstücken zusammenzusetzen, sechs Kantaten, drei für die Weihnachtsfeier, eine für den Sonntag nach Weihnachten, eine für Silvester und eine für Dreikönige, aber ein Einfall für die große Fuge, die seine Absicht, alle sechs Musiken zu einem Weihnachtsoratorium zusammenzubinden, launig und voll schwingender Fröhlichkeit begründen sollte, wollte und wollte ihm nicht kommen.

Da heute drunten auf den Straßen der Trödelmarkt begann, gedachte er, sich durch einen Gang zwischen Boden zu erheitern und vielleicht durch den Kauf einiger Geschenke für Frau und Kinder auch seine Gedanken im Hinblick auf seine Weihnachtsmusik zu einer gewissen Freigebigkeit anzuspannen.

Vor dem Portal der Thomaskirche lungen in dieser Zeit viele Bettler herum; sie schienen sich aus allen Vierteln der Stadt hier geradezu zu sammeln. Als sie den heiteren Mann aus der Thomasschule treten sahen, stürzten sie ihm mit Geschrei entgegen. Etliche bumpelten auf Krücken, Blinde wurden von Frauen und Kindern geführt. Alle streckten heischende Hände aus. Bach stockte, als er sich von dem abenteurlichen Chorus umringt sah. Dann nickte er zum Zeichen, daß er eine Menge langjähriger Bekannter und erfahrener Meister ihres Gewerbes erkannt habe. Die Stimme eines einäugigen Krüppels, die ihm von Marktagen her im Ohre lag, schneidend scharf wie ein Messer, überschlug sich regelmäßig in der Fistel. Der Alte mit der Brantweinnase orgelte im Pedal, als zöge einer Subbaß. Im ganzen gab sich ihr Gestammel als Sprechchor.

Ein Schein weihnachtlicher Verschmitztheit huschte über Bachs Züge. Er fuhr sich in die Tasche und tat, als suche er nach Geld. Der Chor erging sich gedämpft in einem beifälligen Gemurmel. Bach zog die Hände leer aus der Tasche und deutete an, daß er keinen Kreuzer bei sich trage. Der Chor verstörte sich zu einmütiger Mißbilligung, durch die bewegliche Klagen läuteten. Bach blieb teilnehmend stehen und lauschte den Klagen. Sie schollen an in wirkungsvoller Steigerung zu begehrlchem Jammergeöse. Er fuhr sich in eine andere Tasche und suchte aufs neue. Spannung umlagerte ihn in eindringlicher Generalpause.

Er brachte ein paar Münzen zum Vorschein und verstreute sie. Die Spannung löste sich in starken Beifall, fiel aber bald auseinander in die verschiedensten Tonarten der Geringachtung, denn er waren sehr wenig und sehr kleine Münzen gewesen. Er warf einige mehr aus, und die Stimmung stieg.

Er entschloß sich, nicht ohne ein ganz kleines Widerstreben seiner haushälterischen Gesinnung, zu einer weiteren, noch ansehnlicheren Spende. Der beifällige Lärm verbreitete sich zu allgemeiner Anerkennung, aus der der Brustton der Überzeugung sprach. Er schenkte nur nach einer Seite. Streifbare Stimmgruppen standen gegeneinander auf, warfen sich scharfummisene Themen zu und hetzten sie in einfachen, doppelten, dreifachen Gewaltfugen. Er streute zum Ausgleich Geld nach der anderen Seite. Die klämpferischen Chöre, unter denen mittlerweile hinterlistige Umgruppierungen erfolgt waren, überkreuzten sich in leidenschaftlicher Gegenbewegung.

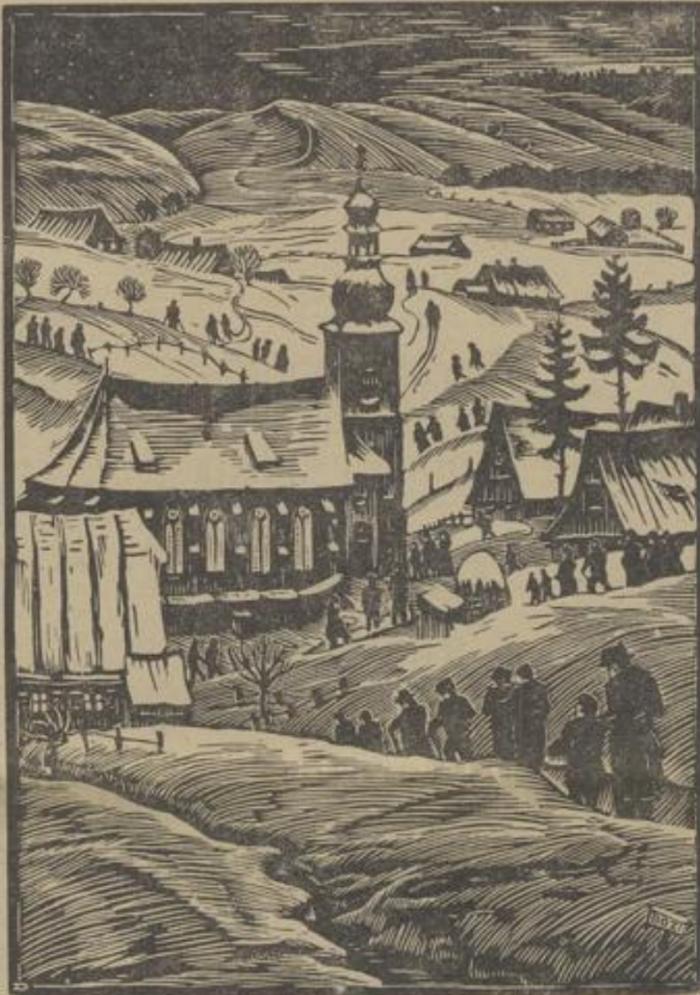
Schließlich überredete Bach seine lauter mahnende Sparsamkeit und deckte sie zu mit Kernsprüchen einer im Zeichen der Weihnacht aufgeschlossenen Christenliebe; er warf eine Anzahl größerer Münzen als letzte Stiftung aus und trat ins Haus zurück.

Die Chöre klangen im Nu wieder zusammen, die Dissonanzen entwirrten sich, eine Gemeinschaft überraschter Beglückter dankte unisono, nur die Fistelstimme des Krüppels überschlug sich hinterdrein; er war leer ausgegangen.

Bach verweilte mit einem Schnaufen der Genugtuung noch eine Weile im Finstern hinter der Tür. Er hatte keinen einzigen Kreuzer mehr in der Tasche.

Wie er alsbald bedachte, daß er nun aller Mittel zu Einkäufen entblößt war, und wie die Genugtuung schon in eine leise Verstimmung umschlagen wollte, trat das Erlebnis plötzlich in seiner Gesamtheit vor seine Seele. Er sah in seinem Inneren nochmals die Gruppen sich bewegen, er sah Chöre miteinander streiten, er hörte die Einzelstimmen, die in klingenden Gefühlsausbrüchen auf- und niederstiegen, um sich schließlich gegenseitig mit Leidenschaft emporzuschrauben. Im selben Augenblick klang auch schon das Ganze in ihm als frohgemute, siegreiche, von aller irdischen Unzulänglichkeit unbundene Doppelfuge. Die diesjährige Weihnachtsmusik und mit ihr das geplante Weihnachtsoratorium war gerettet!

Nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand mehr vor seiner Tür war, schlug er seinen Mantelkragen hoch und stahl sich auf die Straße, um im Schutze des Abends die glitzernden und schmuckhaften Dinge in den Budenreihen wenigstens von weitem zu betrachten. Dies tat er alsbald mit der Miene eines Mannes, der, wenn er nur wollte, imstande wäre, den ganzen Weihnachtsmarkt aufzukaufen.



Kirchgang am Heiligen Abend

Süßer die Glocken nie klingen  
Als zu der Weihnachtszeit:  
's ist, als ob die Engelein singen  
Wieder von Frieden und Freud'

Klinget mit lieblichem Schalle  
Über die Meere noch weit,  
Daß sich erfreuen doch alle  
Seliger Weihnachtszeit

## Und den Menschen ein Wohlgefallen

Ein ermunterndes Wort zur Weihnachtsbotschaft / Von Thomas Birkheimer

Ein starkes Leuchten ging einst von dem Stern durch alle Welt, der einer Mutter Glück umschien. Armselige Hirten umstanden in scheuer Ehrfurcht eine Krippe, darinnen in „groß' Heu und Windeln gebettet“ ein Kindelein lächelte, das dieser Welt Erlöser wird Und Sphärenchöre jubilierten: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Wie aber steht es um uns Gegenwartsmenschen, deren Aufklärtheit sich selten in die Gefilde gläubiger Herzenseinfalt verliert? Was sagt uns diese Weihnachtsbotschaft? Unendlich viel, sofern wir guten Willens sind, an ihre Wunderkraft zu glauben, und zwar in jenem Sinne, daß wir in diese magische Vergangenheit tief eintauchen und kraft unserer Überzeugung das wieder zutage fördern, was einstmal wunderbarlich war.

Die Majestät eines kleinen, kindlich-reinen, unberührten Wesens überwand unschuldig lächelnd eine Welt, die an Hader und Zwiespalt, an weltlicher Zerrissenheit und Herzensarmut schwerlich hinter der materialistischen unserer Gegenwart zurückstand. Im Zeichen reinsten Kindstums feiern wir heute geeint durch die weltumspannende Harmonie der uralten Friedensbotschaft Weihnachten. Aber nicht mehr voraussetzungslos! Schutthalde des Materialismus, unter denen unsere Sehnsucht nach Erlösung schlummert, gilt es zeit unseres Lebens immer wieder abzutragen, um zur inneren Harmonie zu gelangen.

Wie viel von uns haben keinerlei Bindung mehr mit dem ewigen Sein, wie sie einst jenen einfachen Hirten auf dem Felde eignet! Ihnen

wird kein Friede, und wenn sie glauben, ihn zu besitzen, so erweist er sich als trügerisch. Wo aber ist ein Mensch, der so verhärtet wäre, sich dem Traum der wahren Weihnachtsbotschaft nicht immer völlig hinzugeben, wenn sie ihm die Erfüllung größter Sehnsucht freudig verheißt? Ein schlichtes Weihnachtslied, das in heiliger Nacht zu klingen anhebt, wirkt oft seltsame Wunder.

Inmitten der Winterstarre und lastender Finsternis bringt die Weihnachtsbotschaft alljährlich, sei es auch nur für kurze Zeit, als neue „gute Mär“ der christlichen Menschheit den guten Glauben an ihr Bestes und Sehnsuchtsvollstes, ihre Friedfertigkeit wieder. Mag nun diese Menschheit allen trüben kriegerischen Erfahrungen zum Trotz heute weiter denn je von der Erfüllung dieser himmlischen Verheißung entfernt sein, eins kann ihr keine Macht auf Erden rauben: die Gewißheit, der sittlichen Forderung des Weihnachtsgedankens zwar ganz langsam, aber stetig mehr zum Siege zu verhelfen. Immer noch prangt als dieses Glaubens heiligstes Symbol der Tannenbaum im Lichterglanz unserer Hoffnungskerzen, immer noch erstrahlt aller laute Lärm des Alltags im Singen und Klingen der heiligen Nacht, deren Wundermantel uns alle umflingt.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Erfassen wir ihn ganz, den tiefen Sinn dieser Heilsbotschaft, und erheben wir uns aus der Enge gewohnter Gedankenheit zur Weihnachtsfestlichkeit eines gütigen Menschentums!



Arnold Uutz

# Der allerheiligste Heilige Abend

Als es in der Dämmerstunde zu schneien anfing, mit weichen, guten, stillen Flocken, wurde dem alten Manne am Fenster weihnachtlich ums Herz, und es ging ihm durch den Sinn, daß der bevorstehende Heilige Abend, dem dieser Schnee den Teppich breitete wie einem erlauchten Gast, sein einundsechzigster sein werde. „Schon sechzig liegen hinter mir“, lächelte er, „schrecklich große Zahl!“ Da kam ihm der Einfall, eine Rückschau auf diese sechzig zu halten, und anfangs



schien es ihm ein leichtes Unterfangen; unter den mehr als zwanzigtausend gewöhnlichen Abenden seines Lebens mußten, so meinte er, die sechzig gut zu erkennen sein und er brauche nur irgendeine Jahreszahl zu nennen, vielleicht 1895 oder 1900 oder

Martin Schleiter

## Schmitthenners Weihnachtsüberraschung

Es dunkelte schon sehr an diesem Heiligabend. Schwere Wolkens hingen am Himmel und verließen noch mehr Schnee für die heilige Nacht. Aber wer wünschte sich kein weißes Weihnachten? Sogar die Kälte ertrug man heute leichter, wußte man doch, daß nachher die weihnachtlich geschmückte Stube mit dem Lichterbaum in der Ecke und dem Gabentisch davor umso mehr das Herz erwärmen würde. Alfons Schmitthenner überschaute in Gedanken die kleinen Geschenke, die seine Mappe noch wohlverwahrt enthielt und die nun bald das kleine Tischlein dort füllen würden. Meist Dinge, die man nötig hatte im kleinen, neugegründeten Haushalt, wo man von Monat zu Monat sparen mußte und immer nur das Wichtigste nach und nach anschaffen konnte. Gewiß es fehlte dazu nicht das gute Buch, eine Flasche Muskateller — aber hätte es nicht noch etwas sein sollen, etwas Besonderes... etwas für das Herz der jungen Frau? Eine kleine Summe war noch übrig geblieben von der Weihnachtsgratifikation.

Und da fiel es ihm plötzlich an: Vor Wochen waren sie doch vor dem Juwelierladen des Städtchens gestanden, als sie auf den Omnibus warteten, und hatten so ganz nebenbei die zur Schau gestellten vielen glitzernden Herrlichkeiten angesehen. „Sieh mal...“ hatte Frau Irntraut gesagt, „solche Ohrhinge habe ich früher einmal getragen.“ Es hatte wie ein unterdrückter sehnächtiger Wunsch ganz aus der Tiefe des Herzens geklungen, zugleich aber mit dem Unterton williger Entsagung. — Alfons lächelte still in sich hinein in der Vorfreude des Schenkendürfens und zog den Mantel an. „Bleib aber nicht mehr lange aus“, meinte seine Frau, „du weißt, Vater kommt nachher, um mit uns Weihnachten zu feiern.“ — „Ich komme bald wieder“, versprach er.

Es hatte wieder zu schneien begonnen. Sachte fiel Flocke an Flocke vom übervollen Himmel herab auf die Erde. Alfons ging schnell, er wollte sich späten Bald, wußte er, würden die Läden geschlossen sein. Die Straßen des Städtchens waren schon auffallend leer von Menschen. Dafür standen die Fenster aller Häuser hell erleuchtet, zum Einzug für's Christkind bereit. — An der Ecke bei der Apotheke vernahm Alfons ein Wimmern und Weinen zur Seite. Er gewahrte sich wendend, ein Kind, ein kleines Mädchen, tief zur Erde gebückt. „Was hast du? — Geh doch heim, bald kommt ja das Christkind!“ mahnte er. — Ein tränennasses Gesicht hob sich zu dem seinen auf. „Das Christkind kommt nicht zu

1910, und sogleich würden klare Bilder aus der Vergangenheit tauchen. Aber tief betroffen mußte er nun erfahren, daß die derart angerufenen Abende keine Antwort gaben.

Da wurde der Alte traurig, weil sein Gedächtnis schon gar so greisenhaft sei, und atmete ordentlich erleichtert auf, als plötzlich zwei Heilige Abende völlig klar in seiner Seele standen: Er stand mit einer geliebten Frau vor einem Weihnachtsbaum, vor dem ersten „eigenen“, er sah das Zimmer von damals mit jeder Einzelheit, sogar den Widerschein der Kerzenflammen in den Scheiben der Vitrine sah er ganz genau. Und auch an den Heiligen Abend des folgenden Jahres erinnerte er sich deutlich: wie hätte er ihn je vergessen können? Da trug die liebe Frau ein Kind vor das Wunder des festlichen Baumes, da tasteten winzige Hände nach dem stillen Lichtgold, und das Gold war im Reinsten des Reinen gespiegelt, in den Augen eines Kindes.

Er hatte ja zwei große Kriege miterlebt, den ersten als Soldat, den andern als Soldatenvater. Während des ersten waren vier Heilige Abende in die friedlose Welt gekommen, während des zweiten gar sechs, und diese zehn also erkannte er. „Insgesamt zwölf von sechzig“, dachte er voll Bitterkeit, zwei sehr helle, zehn sehr dunkle, ein schlechter Saldo!“

Von da an verweilten seine Gedan-

ken nur bei den dunklen, bei den viere aus seiner eigenen Soldatenzeit an den Fronten in Rußland und Frankreich — und bei den sechs andern dunklen in seinem Hause in Deutschland. Ach, entheiligte Heilige Abende sie allesamt, aber die sechs des zweiten Krieges erschienen ihm als die entweihteren. Bei verhängten Fenstern, verborgen wie Falschmünzer oder Hasardspieler, mußten die Menschen „feiern“; im Lachen war ein banger Unterton, das Lächeln war nur die Larve der Sorge, und von den Kerzenflammen fort wichen die Augen angstvoll in eine grausige Ferne, wo geliebte Söhne zur gleichen Stunde heimwärts dachten oder vielleicht schon — nicht mehr dachten?

Der Alte am Fenster sah nicht länger den weichen, guten stillen Schnee, er war jetzt beim letzten der unheiligen Heiligen Abende angelangt, der von allen das schrecklichste Merkmal trug. Es gab kein Ausweichen; da er es einmal unternommen hatte, rück-

wärts zu schauen, wußte er auch dem furchtbaren Heiligen Abend von 1944 ins Antlitz blicken. Nicht das Sirenengeheul mitten im Lied von der stillen, heiligen Nacht und nicht die Flucht aus dem Licht und der Wärme in den Keller, und nicht einmal die schwere Ahnung, der Krieg sei verloren und unsäglicher Jammer rücke Stunde um Stunde näher heran, dies alles war noch nicht des Heiligen Abends von 1944 besonderes Merkmal. Seine ganze Furchtbarkeit erkannte damals selbst der verzweifeltste Prophet noch nicht, daß dieser Heilige Abend nämlich der letzte im deutschen Osten sein sollte, und daß ihr nur eine kurze Gnadenspanne von jenem Schicksalstage trennte, als Millionen ihre Habe, ihr Haus, ihre Straße, ihren Fluß, ihre Heimat für immer verloren.

Er zuckte zusammen. „Für immer? Oder vielleicht doch nicht für immer?“ Er wußte, daß einer wie er, dem nun schon der einundsechzigste Heilige Abend auf dem weißen Teppich heranschrift, nicht übermütig sein durfte und nicht mehr allzu viel Zeit hatte, und deshalb malte sein träumender Geist nicht für sich selber, er für die Jüngeren dieses Weihnachtsbild: Wie es wäre, ach, wie es wäre, wenn die Vertriebenen zum erstenmal wieder die Kerzen in der Heimat brennen sähen! Oh, Festgeleucht ohnegleichen! Oh, unverwechselbarstes Weihnachtsfest eures Lebens! Oh, allerheiligster Heiliger Abend, und wahrlich das Fest des Friedens auf Erden!

ken nur bei den dunklen, bei den viere aus seiner eigenen Soldatenzeit an den Fronten in Rußland und Frankreich — und bei den sechs andern dunklen in seinem Hause in Deutschland. Ach, entheiligte Heilige Abende sie allesamt, aber die sechs des zweiten Krieges erschienen ihm als die entweihteren. Bei verhängten Fenstern, verborgen wie Falschmünzer oder Hasardspieler, mußten die Menschen „feiern“; im Lachen war ein banger Unterton, das Lächeln war nur die Larve der Sorge, und von den Kerzenflammen fort wichen die Augen angstvoll in eine grausige Ferne, wo geliebte Söhne zur gleichen Stunde heimwärts dachten oder vielleicht schon — nicht mehr dachten?

Der Alte am Fenster sah nicht länger den weichen, guten stillen Schnee, er war jetzt beim letzten der unheiligen Heiligen Abende angelangt, der von allen das schrecklichste Merkmal trug. Es gab kein Ausweichen; da er es einmal unternommen hatte, rück-

Freuen  
soll sich  
Der Himmel,  
Jauchzen soll die  
Erde vor dem  
Angezicht des  
Herrn:  
Denn jetzt  
ist  
Er da

wärts zu schauen, wußte er auch dem furchtbaren Heiligen Abend von 1944 ins Antlitz blicken.

Nicht das Sirenengeheul mitten im Lied von der stillen, heiligen Nacht und nicht die Flucht aus dem Licht und der Wärme in den Keller, und nicht einmal die schwere Ahnung, der Krieg sei verloren und unsäglicher Jammer rücke Stunde um Stunde näher heran, dies alles war noch nicht des Heiligen Abends von 1944 besonderes Merkmal. Seine ganze Furchtbarkeit erkannte damals selbst der verzweifeltste Prophet noch nicht, daß dieser Heilige Abend nämlich der letzte im deutschen Osten sein sollte, und daß ihr nur eine kurze Gnadenspanne von jenem Schicksalstage trennte, als Millionen ihre Habe, ihr Haus, ihre Straße, ihren Fluß, ihre Heimat für immer verloren.

Er zuckte zusammen. „Für immer? Oder vielleicht doch nicht für immer?“ Er wußte, daß einer wie er, dem nun schon der einundsechzigste Heilige Abend auf dem weißen Teppich heranschrift, nicht übermütig sein durfte und nicht mehr allzu viel Zeit hatte, und deshalb malte sein träumender Geist nicht für sich selber, er für die Jüngeren dieses Weihnachtsbild: Wie es wäre, ach, wie es wäre, wenn die Vertriebenen zum erstenmal wieder die Kerzen in der Heimat brennen sähen! Oh, Festgeleucht ohnegleichen! Oh, unverwechselbarstes Weihnachtsfest eures Lebens! Oh, allerheiligster Heiliger Abend, und wahrlich das Fest des Friedens auf Erden!

## Ein Brief in dieser Nacht

Geliebter Lauser!

In der Zeit vor Weihnachten habe ich manchmal erfolglos versucht, Dir böse zu sein, weil Du solch eine Geheimnistuerei um Dein Kommen oder Nichtkommen, gemacht hast. Oft erschien mir die Spannung fast unerträglich. Aber jetzt — gäbe ich etwas darum, wenn sie noch nicht vorüber wäre. Vielleicht schreibe ich diesen Brief nur, um mir selbst ein kleines Theater vorzuspielen, und dann auch, um Dich in Gedanken ein bißchen zu mir zu holen.

Ich habe es mir sehr gemütlich gemacht. Alle sind längst im Bett. Ich bin noch einmal heruntergeschlichen und habe drei Kerzen am Christbaum angezündet. Jetzt ist es gerade hell genug. Der Teller mit Gebäck und Äpfeln steht in Reichweite, und hinter mir auf dem Stuhl hockt Petermännchen, unser schwarzer Kater, schnurrt und wärmt mir das Kreuz. Aber die neuen Skisocken und Hauschube habe ich angezogen, die Wollmütze aufgesetzt und den bunten Schal um den Hals gewickelt. Dein Gesicht möchte ich sehen — wenn Du mich jetzt sehen könntest.

Ich war ja so brav und habe mich streng an Deine Vorschrift gehalten: Dein Brief kam schon heute vormittag, aber ich habe die Willenskraft aufgebracht, ihn erst heute abend unter dem Christbaum zu lesen. Meine Eltern waren fast gekränkt, weil ich die anderen Geschenke nicht zuerst ansah, sondern gleich Deinen Brief zur Hand nahm.

Morgen willst Du also kommen. Du hast es Dir hübsch ausgedacht mit Deiner Ankunft spät am Abend. Ich werde nach dem Nachtessen gemütlich durch den verschneiten Wald mit dem Schlitten zum Bahnhof rodeln, die Bahn geht von uns in einem Saubis hinunter. Beinahe Vollmond haben wir auch und herrliches Frostwetter. Ich kann mich nicht erinnern, daß je ein Weihnachten so schön war! — An den Heimweg kann ich noch gar nicht denken. Auf jeden Fall

Franz Lubisch

## Der Christbaum auf der Eisscholle

Nun stand nach langer Zeit die Sonne wieder über den Bergen. Mit einem Schläge waren auch alle Entbehrungen und Strapazen der letzten Wochen vergessen. Die Vorbereitungen zur Fahrt in die Arktis wurden beschleunigt. Die Polarhunde standen bereit, sie zerrten ungeduldig an den Geschirren und kläfften wild durcheinander. Noch einmal prüften wir die Vollständigkeit unserer Habe: Zeit, Lebensmittel, Funkgerät, Schlauchboot und sogar ein Weihnachtsbäumchen aus der deutschen Heimat; alles ruhte wohlverstaubt auf den schmalen, schlanken Schlitten. Ein letzter Abschied und fort ging's, dem Nordpol entgegen. — Schnell kamen wir vorwärts, obwohl die eisige Kälte uns fast den Atem nahm. Die Dämmerung brach herein; der vor wenigen Stunden noch so klare

## Heilige Nacht

Windzerwehte Klänge  
flattern an mein Ohr,  
Schwellender Gesänge  
trauter Abendchor  
weht durchs Tal  
und steigt zu Grund —  
gibt es allen Menschen kund,  
daß die Stille dieser Nacht  
friedevolle Herzen macht!

KARL SCHWARZ

Himmel hing wieder voll mit dicken, schweren Schneewolken und über der Felsenkette am nördlichen Horizont kroch jene gefürchtete schwarze Luft als Wahrzeichen eines herannahenden Schneesturmes empor. Wir konnten nicht mehr zu unserem Stützpunkt zurück. Mit elementarer Wucht und ungläublicher Schnelligkeit kam der Sturm dahergebraust. Schnelligst mußten wir zelten. Fest packten die Eskimos zu. Im Nu hatten wir ein kleines Notlager errichtet, das aber wenig Schutz gewährte. Durch alle Ritzen drang der prickelnde Schnee. Wir saßen in dicke Pelze gehüllt. Zwei Tage und Nächte wütete der Sturm.

Inzwischen war der Weihnachtsabend herangekommen. Das Bäum-

wirst dann Du den Schlitten mit dem Gepäck ziehen!

Wenn ich mir vorstelle, daß wir zwei Wochen zusammen verleben werden, so kann ich es noch gar nicht glauben. Zwei lange Wochen! Was können wir da alles unternehmen! Eines weiß ich: jeden Tag ziehen wir los mit den Skiern, ganz gleich, wie das Wetter ist, und ganz gleich, wohin. Denn wenn es auch zwei Wochen sind, so fange ich doch jetzt schon an, mit jedem Tag zu gehen. Schließlich kommst Du ja zu mir. Jedenfalls bilde ich mir das eine und wenn aus meiner



schneeapanierten Bodengymnastik in diesen vierzehn Tagen ein annehmbares Skifahren werden soll, so mußt Du schon die Güte haben, Dich ein bißchen mit mir abzuplagen.

Eben schlägt unsere alte Uhr mit dem bemalten Zifferblatt Morgen um diese Zeit kommst Du. Noch vierundzwanzig Stunden also! Es ist entsetzlich! Nur noch so kurz! Gute Nacht, Du, schlaf gut und träum was Schönes, vielleicht von mir,

Deine Katrin.

P. S. Ich will es doch lieber gleich sagen, daß ich Deine Weihnachtsgeschenke in Deinem Zimmer versteckt habe, und zwar das Skibrevier unter Deinem Bettlaken. Ich habe nicht etwa Angst, daß Deine Rückseite verbeult werden könnte, wenn Du Dich drauflegst, aber es wäre schade um das hübsche Buch! — Hoffentlich findest Du diesen Brief, der so viele wichtige Hinweise enthält. Ich werde ihn unter der Tür durchschleusen, aber erst morgen abend, damit nicht irgendein Mitglied meiner Familie auf den Gedanken kommt, in Deinem Zimmer nach dem Rechten zu sehen.

Die Strümpfe im Schrank gehören auch Dir, sie sind handgearbeitet, Zopfmuster! Ein eklige Arbeit!

D. O.



# Tragt Licht und Helligkeit in dunkle Stuben!

Auch für die Alten, Einsamen und Hilfsbedürftigen soll Weihnachten von wirklicher Festfreude erfüllt sein

Wochen häuslicher Geschäftigkeit und froher Heimlichkeiten liegen hinter uns. Wochen, in denen wir mit viel Liebe und Bedacht große und kleine Geschenke ausgewählt haben, um unsere Angehörigen, Freunde und Verwandten damit zu bedenken. Heute, am Heiligen Abend, sollen frohe Gesichter uns Dank sagen für die Mühe, die wir uns in den zurückliegenden Tagen gemacht haben. Brennende Kerzen, der herbe Ruch des Tannenbaums, Duft süßen Backwerkes bilden äußere Zeichen einer Festseligkeit, die sich im allerengsten Familienkreis, fernab jeder lauten, lärmenden Geselligkeit vollzieht. Besinnliche und doch frohe deutsche Weihnacht wollen wir feiern.

Frohe Weihnacht? Gilt dieses zum Festwunsch gewordene Wort wirklich für alle? Oder gibt es nicht da und dort, in diesem und jenem Hause Menschen, die, so einsam sie auch sonst sein mögen, zur weihnachtlichen Stunde einen Gast im Hause haben, den sie wenigstens am Christfest nicht bei sich sehen möchten: Frau Sorge? Sie sitzt Tag um Tag am Tisch einer ärmlichen Behausung, deren Wände von vielen stillen Seufzern, von der Not, von vielen geweinten und ungeweinten Tränen erzählen können. Was weißt du, was weiß ich, was wissen wir alle von dem Nebenmenschen, von dem uns einst gesagt wurde, daß wir ihn lieben sollen „als uns selbst“?

Laßt uns an diesem Tag, da wir die Geburt des Erlösers feiern und das Fest der Liebe, hineinschauen in die Stuben, wo stille, bedrückte Menschen einem kargen Weihnachtsfest entgegengehen. Da ist beispielsweise das betagte Ehepaar, das zusammen mit wenig mehr als 100 Mark monatlich auskommen muß. Er ist seit langem invalidisiert und zwangsweise aufs Altenteil gesetzt. Sie war bis vor kurzem noch arbeitstätig, um das schmale Einkommen durch einen Nebenverdienst aufzubessern. Nun haben zunehmende Altersbeschwerden sie gezwungen, das Arbeitsgerät aus der Hand zu legen. Seitdem leben die beiden alten Leuten von der geringen Rente, die knapp über dem Fürsorgeertrag liegt. Sie will nirgends hinreichen. Jede größere Ausgabe — und dazu gehört schon eine Schuhreparatur — stellt ein fast unlösbares Finanzierungsproblem dar. Was hier ausgegeben wird, muß am Essen eingespart werden. Gewiß, man hat eine Weihnachtswendung erhalten, aber die ist längst für allerdingendste Anschaffungen an Kleidung und Hausrat ausgegeben.

Wir brauchen nur ein paar Gassen weiter zu gehen, um das alte Geschwisterpaar zu finden, das als Altersrentner mit insgesamt 190 DM Monats-einkommen ein kümmerliches Dasein fristet. Wo bleibt bei ihnen die echte, rechte Weihnachtsfreude? Wo die Festseligkeit, die rings aus allen Fenstern leuchtet und sich im Jubel der Kinder offenbart?

Steigen wir die ausgetretenen Treppentufen hinab und gehen wir einige Dutzend Schritte weiter bis zu dem stattlichen Bürgerhaus, dem man von außen nicht ansieht, daß auch unter seinem Dach Not und Sorge wohnen. Diesmal bei einer Flüchtlingsfamilie mit 4 Kindern. Der Mann ist arbeitslos und dazubin krank. Die Frau und Mutter hat eben erst eine schwere Krankheit hinter sich gebracht. Krankheit aber kostet Geld, kostet den Ertrag unmöglich gewordener Arbeit. Die paar Mark Arbeitslosenfürsorge reichen schlecht und recht zum Leben, nicht aber für Geschenke, die auch hier eine Kinderschar beglücken sollten.

Wir brauchen gar nicht sehr zu suchen, um weitere Armut zu finden. Schräg gegenüber lebt seit vielen Jahren eine ältere Dame, die einstmals bessere Tage gesehen hat. Ihr Zimmer liegt unmittelbar unterm Dach und das nächtliche Lied des durch die Dachziegel pfeifenden Windes ist ihr eine vertraute Melodie. Niemand hat sie jemals bei einer Fürsorgebehörde, in den Geschäftszimmern einer caritativen Organisation gesehen.

Sie bittet nirgendwo um Unterstützung und hungert sich wohl durch ihre alten Tage, ohne darüber ein Wort zu verlieren oder eine Klage zu äußern. Sie wird auch heute einsam, allein und ohne Freude sein.

Sollen wir weiter berichten von Menschen, deren Dasein im Schatten liegt, von Schicksalen, die sich mitten und neben uns unter dem Druck dauernder materieller Not, der Entbehrung und des Mangels vollziehen? Man könnte beispielsweise von dem jungen, sehr jungen Menschen erzählen, der aus der Ostzone nach dem Westen gekommen ist, hier zunächst Arbeit fand und nun — saisonbedingt — arbeitslos geworden ist. Weil er weniger als ein halbes Jahr in Arbeit stand, erhält er keine Unterstützung. Mit Segeltuchschubben geht er durch die schneematscherfüllten Straßen der Stadt und sehnt sich nach Wärme, Geborgenheit und Sicherheit im Schoße einer Familie. Für ihn gibt es so wenig eine „frohe Weihnacht“ wie für die Witwe mit ihren zwei unmündigen Kindern. Auch die alte Dame, Trägerin eines angesehenen Namens, wird wenig Weihnachtsfreude erleben. Die Umsiedlerfamilie, die erst kürzlich zu uns gekommen ist, sieht gleichfalls — Vater ist arbeitslos — mit schweren Gedanken dem Heiligen Abend entgegen. Und ebenso der alte Herr, der einst für ein deutsches Unternehmen im Ausland tätig war und nicht weiß, wie er mit seiner schmalen Alters-versorgung sich und seine Familie durchbringen soll.

## Jeder möchte den schönsten Christbaum haben

Für den Förster ist jedoch der große Bedarf nicht immer leicht zu befriedigen

Der Wald kommt in diesen Tagen wieder in die Städte und Dörfer — keine Familie will an Weihnachten ohne Christbaum sein. Man ist es so gewöhnt von Jugend auf, und selbst wenn die schönsten Geschenke auf dem Gabentisch liegen würden, so wäre es doch ein unvollkommener Bescherungsabend, wenn der traute Weihnachtsbaum fehlen würde. So sah man denn auch in diesen Tagen die Hausväter — denn meist ist das Christbaumholen ihre Aufgabe — aber auch die Frauen beim Ausschauen und Einkaufen des beliebten Tannenbäumchens, das nun mit einem Mal zum Christbaum erhoben wird. Jeder möchte den schönsten Baum nach Hause bringen, und so ist der Christbaumkauf etwas anderes als der Erwerb irgend eines sonstigen Artikels, ja er hat etwas Verheißungsvolles, Feierliches an sich.

Für unsere Forstwirtschaft ist es allerdings nicht leicht, den Ansprüchen gerecht zu werden, die von der Bevölkerung oft gestellt werden. Wenn man die Zahl der Haushaltungen unserer Städte und Dörfer überschlägt (im Kreis Calw haben wir über 31 000 Haushaltungen), kann man sich leicht ausrechnen, einen wie starken Eingriff schon rein mengenmäßig das Herausheben der Weihnachtsbäume für unsere Waldungen bedeutet. An einigen Stellen hat man sich nun damit geholfen, daß man ausgesprochene Christbaumkulturen angelegt hat, was vor allem dort günstig ist, wo die Bäumchen etwa unter Hochspannungsleitungen schon wenn sie eine geringe Höhe erreicht haben, wieder entfernt werden müssen.

Doch zu der hohen Zahl der erforderlichen Christbäume kommen nun noch die qualitativen Ansprüche der Käufer, die unseren Forstleuten Kopfzerbrechen machen. Denn es liegt ja auf der Hand, daß gerade die schön regelmäßig gewachsenen, schmucken Bäumchen, die so feine Christbäume abgeben, auch dem Waldbestand als hoffnungsreiche Zukunftsbäume fehlen werden. So verlangen vor allem unsere Weißtannenbestände dringend Schonung und Pflege, und daher konnten auch heuer nur zu einem geringen Teil Weißtannen-Christbäume geliefert werden. Wenn doch

Das sind nur wenige Einzelbeispiele aus der Kreisstadt, die für viele andere stehen. Armut und Entbehrung sind ständige Wegbegleiter all dieser Menschen. Was sie als Weihnachtsgabe bekamen (sofern die Scham sie nicht davon abhielt, den Gang zu einer Fürsorgebehörde anzutreten), waren Beträge, die die Not sogleich verschlang. Wohl haben das Rote Kreuz und die anderen caritativen Organisationen bei ihnen vorgeprochen, Lebensmittel und einige Gebrauchsgegenstände oder auch Kleidungsstücke gebracht. Die Helfer wurden mit Dank und überquellender Freude empfangen. Aber die Sorge ist trotzdem nicht aus dem Haus gewichen, denn man braucht nicht nur Nahrung und Kleidung, sondern auch Licht, Gas, Heizmaterial und viele andere Dinge, die Geld kosten — Geld, das man nicht hat, und von dem man auch nicht weiß, woher man es nehmen soll.

Dürfen wir mit ruhigem Herzen die lieben, vertrauten Weihnachtslieder anstimmen und Bescherung feiern, ehe wir uns davon überzeugt haben, daß unser Nachbar, der im Nebenhaus oder gar unter dem gleichen Dach wie wir wohnt, eine warme Stube, ein Christbäumchen, ein paar kleine Geschenke und genug zu essen hat? Ihn von aller materieller Not zu erlösen, liegt zwar nicht in unserer Kraft. Aber ihm die Feiertage hell und licht machen, das können wir mit geringen Mitteln. Wir müssen nur den Willen dazu haben.

welche angeboten wurden, so handelte es sich hier meist nicht um junge Bäumchen, sondern um die Gipfel von 30- bis 40jährigen Tannen, die im Zuge der Holznutzung kurz vor der Weihnachtszeit geschlagen wurden.

Wir leben inmitten von Wäldern, und es ist daher wohl nicht nötig zu sagen, wie viel uns der Wald bedeutet. So müssen wir nun eben auch einiges Verständnis für die Schwierigkeiten der Förster bei der Beschaffung der Christbäume aufbringen. Geschickten Händen wird es immer möglich sein, auch ein nicht gerade in jeder Hinsicht fehlerloses Bäumchen so zu stellen und so zu schmücken, daß es würdig seinen Platz als Mittelpunkt unseres Heims während der Weihnachtsfeiertage ausfüllen kann.

## VdK-Weihnachtsfeier in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Am vergangenen Sonntagmittag hielt der VdK Ortsgruppe Bad Liebenzell seine diesjährige Weihnachtsfeier im großen Saal des evang. Gemeindehauses ab. Der 2. Vorsitzende eröffnete die Feierstunde mit herzlichen Begrüßungsworten. Ein Weihnachtsgedicht, von einem Mädchen sehr nett vorgelesen, sowie weihnachtliche Musik umrahmten diese Feierstunde. Den Höhepunkt, abgesehen von der Bescherung der Kinder, bildete das Krippenspiel, das Klemeus Neumann nach alten Spielen und Weisen, insbesondere aus Schlesien, zusammengestellt hatte. Es wurde von den Spielern sehr überzeugend dargestellt, doch fehlte ihm leider der rechte weihnachtliche Rahmen.

Bürgermeister Klepser überbrachte mit warmen Worten die herzlichen Grüße der Bevölkerung und des Gemeinderates. Er schloß mit dem Wunsche, daß das kommende Jahr den von allen Menschen so lang ersehnten Frieden bringen möge. Dann kam der von allen Kindern so lang erträumte Augenblick, der der Weihnachtsbescherung. Den Abschluß bildete eine Gabenverlosung, so daß jedes Mitglied mit einem schönen Geschenk den Heimweg antreten konnte.

## Im Spiegel von Calw

Weihnachten in den Calwer Kirchen

Evangelische Gottesdienste: Heute 16 Uhr Heilig-Abend-Andacht in der Kirche; 22.30 Uhr Christvesper (Kerzen mitbringen). 1. Weihnachtsfeiertag: 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche (Geprägs), anschl. Feier des Hl. Abendmahls. 2. Feiertag: 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche (Esche). — Katholische Gottesdienste: Heute um Mitternacht Krippenfeier und Mitternachtsgottesdienst mit Orchester und deutschen Weihnachtsliedern. 1. Feiertag: 7.30 Uhr Hirtenamt, 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Hochamt, 14 Uhr Feierliche Vesper (deutsch). 2. Feiertag: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr Gottesdienst. — Methodistengemeinde: 1. Feiertag 9.30 Predigt (Arheidt), 17 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Postdienst über die Feiertage

Mehrfachen Anfragen entsprechend, geben wir nochmals den Weihnachtsdienst beim Postamt Calw bekannt. Die Schalter werden heute um 16 Uhr geschlossen; sie sind am 25. Dezember wie sonntags geöffnet. Am 1. Weihnachtsfeiertag werden Pakete, Päckchen und Briefe zugestellt; am 2. Feiertag ruht der gesamte Zustelldienst. Die Bahnposten verkehren an beiden Feiertagen wie an Sonntagen. Die Landkraftposten fahren am 25. Dezember Calw ab 9.30 Uhr. Die Briefkastenentleerung wird am 25. und 26. Dezember wie an Sonntagen vorgenommen.

Das Weihnachtsprogramm des Volkstheaters

An den beiden Weihnachtsfeiertagen (die heutige Vorstellung entfällt selbstverständlich) läuft im Calwer Volkstheater der Farbfilm „Das Land des Lächelns“ nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehár. Man darf darin nicht nur ein Wiederhören mit den bekannten Melodien, sondern auch mit zwei herrlichen Stimmen feiern mit denen von Martha Eggerth und Jan Klepura, die damit erstmals wieder in einem deutschen Film erscheinen. In weiteren Rollen Walter Müller, Paul Hörbiger, Karin Dassel, Ludwig Schmitz und Karl Meixner. Regie führte Hans Deppe, die musikalische Leitung hatte Alois Melichar. Die Außenaufnahmen wurden in Bangkok gedreht, wobei siamesische Eingeborene in Nationaltracht als Komparsen mitwirkten.

## 60—70 Liter Wasser innerhalb von 10 Stunden

Die Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg meldet: Ein über Norddeutschland hinwegziehendes Tiefdruckgebiet führte auf seiner Vorderseite feucht-milde Meeresluftmassen nach Mitteleuropa. Bei uns setzte bereits in den Abendstunden des 18. (zuerst in den höheren Luftschichten) Milderung ein, so daß die Schneefälle in der Nacht zum 20. mehr und mehr in Regen übergingen. Die Schneedecke, die am 19. ihre bisher höchste Höhe während des Monats erreicht hatte (Freudenstadt-Kienberg 55 cm, in den höheren Lagen des nördlichen Schwarzwaldes bis zu 1 Meter), wurde wieder langsam abgetaut. Mit starkem Druckfall und Temperaturanstieg auf +3 Grad setzten in der Nacht zum Sonntag unter stürmischen Südwestwinden heftige Regengüsse ein. In der Frühe des Sonntags betrug die Niederschlagsmenge innerhalb 10 Stunden 85 Liter/qm. Hierzu kommt noch die im selben Zeitraum durch das Abschmelzen der Schneedecke von 45 auf 35 cm freierwerdende Wassermenge, die etwa 25 bis 30 Liter/qm beträgt. Insgesamt mußten also 60 bis 70 Liter/qm Wasser (in höheren Lagen noch weit mehr) zum Abfluß gebracht werden. Dies bedeutete im Flachland für viele Flüsse Hochwasser.

## „Herr, lehre mich, dein Leiden zu bedenken“

Das neue Chorfenster in der Nagolder evangelischen Stadtkirche

Nagold. Der Schmuck unserer Nagolder Kirche waren einst ihre gemalten Chorfenster. Wir hatten sie alle lieb, und es war uns ein bitterer Schmerz, wie die Bomben, die in der Nähe der Kirche niederfielen, mit allen anderen Kirchenfenstern auch die Chorfenster zerstörten. Wie gegen Ende des Jahres 1944 die ersten Schichten eintraten, als am Wolfsberg drüben eine Reihe von Bomben explodierte, konnte man noch hoffen, daß vielleicht die alten Fenster wiederhergestellt werden könnten. Aber in den letzten Kriegstagen wurde vollends alles vernichtet, so daß ganz neue Chorfenster geschaffen werden mußten.

Für den Augenblick konnte in jenen Jahren deutscher Not keine andere Lösung gefunden werden, als daß zunächst einmal matte Glasescheiben eingesetzt wurden. Doch es war uns allen klar, daß das nur ein Uebergang sein konnte. Der Chor konnte so seine Aufgabe, den Raum abzuschließen und den Blick der gottesdienstlichen Gemeinde auf die Heilsgeschichte in Christus hin zu sammeln, nicht mehr erfüllen, und das Morgenlicht flutete fast ungehindert bis weit in das Schiff hinein und blendete die Gemeinde. Der Kirchengemeinderat hatte schon im Jahr 1947, als die gesamten Kirchenfenster wieder hergestellt werden mußten, darauf hingearbeitet, sofort auch wieder neue Chorfenster einsetzen zu lassen. Der Entwurf, den Herr Adolf Saile von der Stuttgarter Werkstätte Valentin Saile vorgelegt hatte, war vom Kirchengemeinderat geprüft und angenommen worden. Aber die Glashütten stellten das notwendige Material nicht zur Verfügung, und als mit der Währungsreform die technische Durchführung des Plans möglich wurde, waren die Geldmittel der Kirchengemeinde dahingeschwunden, so daß die Ausführung verschoben werden mußte. Erst in diesem Jahr wurde es durch eine hochherzige Stiftung, die Familie Teufel zum Gedächtnis an die verstorbene Frau Fabrikant Teufel der Kirchengemeinde für ein Kirchenfenster übergab, möglich, das mittlere Chorfenster zu bestellen, das im Hauptgottes-

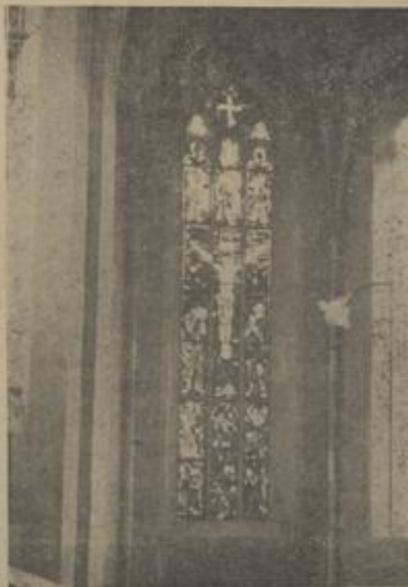
dienst des 4. Adventssonntags der Gemeinde als Weihnachtsgeschenk anvertraut wurde.

An unseren alten Kirchenfenstern haben wir das eine besonders geschätzt, daß sie in schlichter, erzählender Weise die drei großen Ereignisse der Heilsgeschichte, die Geburt, die Kreuzigung und die Auferstehung des Heilands, festhielten und immer aufs neue der Gemeinde verkündigten. Sie bezeugten klar und deutlich: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als allein der Name Jesus. Damit war auch für die neuen Fenster die Grundforderung gegeben, daß sie uns wieder ebenso eindeutig das Heil in Christus verkündigen sollten.

Das neue Fenster zeigt uns wie früher über die drei mittleren Felder hinweg in voller Lebensgröße auf rotem Grund den Gekreuzigten und neben dem Kreuz die beiden Gestalten der Mutter Maria und des Jüngers Johannes. Bei der Darstellung des Gekreuzigten hat den Maler vor allem der Gedanke bewegt, daß Jesus am Kreuz für uns Leiden und Sterben durchsteht, um uns aus der Gefangenschaft von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen. Während aber früher das Fenster neben diesem Mittelstück nur rein ornamentalen Schmuck zeigte, ist es nunmehr reicher geworden. Der Maler hat aus ihm eine Bildtafel zur Leidensgeschichte gemacht. Der untere Teil des Fensters zu Füßen des Kreuzes ist durch die zwei Längsrippen und durch die Querleiste in 6 kleine Felder geteilt, die mit 6 Szenen aus der Leidensgeschichte gefüllt sind.

In der untersten Reihe sehen wir die Verlassenheit des verratenen Herrn, der einsam für uns den Leidensweg geht; die vielen, die sich von Jesus zurückziehen, und der Jünger, der seinen Herrn um 30 Silberlinge verrät; der Heiland beim Gebetskampf in Gethsemane mit den schlafenden Jüngern im Vordergrund; Petrus, der seinen Herrn vor der Magd verleugnet und dessen Gewissen durch den Hahn geweckt wird. In der Reihe darüber sind einzelne Augenblicke aus dem

harten Leiden Jesu wiedergegeben: der Hohenpriester zerreißt sein Gewand und nennt den Herrn einen Gotteslästerer; die Kriegsknechte pressen Jesus die Dornenkrone aufs Haupt; Jesus ist an den Marterpfahl gebunden und wird verspottet und gegeißelt. Oben, zu Häupten des



Kreuzes, finden wir noch einmal eine Reihe von Bildern, die uns gemeinsam das Eine sagen: Es sieht so aus, als ob mit dem Kreuz alles aus wäre und als ob die Ungerechtigkeit und der Tod den Sieg gewonnen hätten. Dort verlangen Juden von Pilatus, daß das Grab bewacht werde; dort nehmen die Jünger behutsam und voll Schmerz den Leichnam Jesu vom Kreuz; der Verräter Judas aber geht seinen Weg in die Nacht der Verzweiflung.

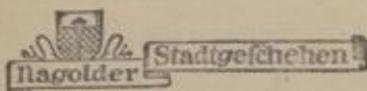
Ueber all diesen Bildern sehen wir ganz oben das alte Symbol, das die Liebe Jesu bezeichnet: den Vogel Pelikan, der mit seinem eigenen Blut seine Jungen speist. Damit ist der ganze Raum des Fensters gefüllt. Im Maßwerk darüber wird das Ganze im Vierpaß gekrönt durch das Kreuz als das Zeichen der Erlösung, durch die unsere Schuld ganz und gar durchstrichen und unsere Sünde in Gerechtigkeit verwandelt ist. Darunter sind in den beiden Dreiecken die Zeichen der beiden ersten Evangelisten, des Matthäus und des Markus. In der Ecke rechts unten, vom Beschauer her gesehen, steht: „Gestiftet von Familie Teufel“.

Mancher mag sich fragen, ob die Gestalten bis hoch hinauf — das ganze Fenster ist nahezu 10 Meter hoch — gesehen und erkannt werden. Aber wir danken es dem Künstler, daß er viel Mühe darauf verwandt hat, die Bilder so deutlich wie möglich zu gestalten. Wir müssen uns Zeit nehmen, dies Fenster zu beschauen, und können es nur tun mit der Bitte: Herr, lehre mich, dein Leiden zu bedenken!

Vielleicht sollte noch ein Wort zur technischen Ausführung gesagt werden. Während die alten Bilder auf das Glas gemalt waren, ist das neue Fenster aus lauter einzelnen, in Blei gefaßten, bunten Glasstücken zusammengesetzt, in die die Farbe eingeschmolzen ist. Daher kommen die leuchtenden Farben, die uns besonders erfreuen werden, wenn das volle Licht der Morgensonne auf das Fenster fällt. Damit hat sich unsere Glasmalerei wieder mehr dem mittelalterlichen Vorbild angenähert.

Im Augenblick ist das Fenster allerdings in seiner Wirkung noch beeinträchtigt durch die beiden anderen Fenster zur Rechten und zur Linken, die noch das volle Licht einströmen lassen. Es wäre besonders schön, wenn sich nach diesem feinen Anfang, für den wir der Familie Teufel von Herzen danken, eine fröhliche Schar von Spendern zusammenzutun würde, damit unsere Kirche mit den 3 neuen Chorfenstern wieder ihren vollen Schmuck empfangen würde. Für heute sind wir aber sehr froh und dankbar, daß der Nagolder Kirchengemeinde dieses Weihnachtsgeschenk zuteil geworden ist.

R.B.



Ein guter Hausgeist

Unsere schnelle Zeit weiß es kaum zu würdigen, was es bedeutet, Dienstboten jahrzehntelang zu besitzen. Fri. Elisabeth Bauer, die am 26. Mai 1876 in Ergenzingen geboren wurde, ist seit Martini 1892 im Haus Leins / Dr. van Gelder und dort in dieser langen Zeit selbst zu einem Familienmitglied geworden, das Leid und Freud mit den von ihr Betreuten und Umsorgten teilt. Im Elternhaus der späteren Frau Dr. van Gelder begann sie vor 60 Jahren und hat sich im Haus van Gelder wirklich als der treue und gute Hausgeist erwiesen, der heute im hohen Alter alle Liebe und Anhänglichkeit der Familie genießt. In den schweren Kriegsjahren und beim plötzlichen Tod Dr. van Gelders (1941), der hier noch unvergessen ist, war die Familie van Gelder froh, sie auf ihrem Posten zu wissen. Ihr Leben ist bis heute nur Mühe und Arbeit gewesen. Man darf ihr und der Familie van Gelder zu dem seltenen Jubiläum herzlich gratulieren. Mögen ihr noch ein paar schöne Jahre im Familienkreis vergönnt sein!

Wir gratulieren

Am 2. Weihnachtsfeiertag kann Frau Wilhelmine Schöttle geb. Weimer, Kernenweg 18, den 79. Geburtstag feiern. — Das Fest der Silberhochzeit begehen an Weihnachten Herr Bartholomäus Thomke (Wehrmeister) und Frau Martha geb. Leder, Allmandweg 12. Als Heimatvertriebene aus dem Osten haben sie bei uns eine neue Heimat gefunden. — Wir übermitteln ihnen allen mit den besten Wünschen zum Fest unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wie wir erfahren, konnte Pastor Gottlieb Harr — jetzt Ebingen — mit seiner Ehefrau am letzten Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Wir senden dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Weihnachtsfeier des VfL Nagold

Der VfL Nagold hält am 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember) im Traubensaal seine Weihnachtsfeier. Der Beginn wurde auf 19.30

Schon am Freitagabend kam das Christkind zu unseren Jüngsten in der Kinderschule. Wie immer hatten sich auch die Mütter dazu eingefunden. Es war wieder eine große Freude für alle Teilnehmer, wie fein die Kinder ihre Sprüchlein aufsagten und ihre Lieder sangen. Auch die Weihnachtsgeschichte konnten sie gut, als sie von Dekan Brezger abgefragt wurden. Zum Schluß wurde die Bescherung gehalten, die bei allen Jubel und Freude auslöste. Dekan Brezger dankte den Schwestern, Bürgermeister Breitling und allen Spendern für den Weihnachtsgabend.

„Der bunte Traum“

Dieser Film, der nur am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag (je 4 Vorstellungen) im Tonfilmtheater Nagold läuft, ist der erste deutsche Eisrevue-Farbfilm. Maxi und Ernst Baler mit ihrem Eisballett stehen im Mittel-



punkt der heiteren Handlung. Es ist auch an Musik und Ausstattung alles aufgebaut, so daß der Zuschauer sich zwei genussreiche Stunden versprechen darf. Die Filmkritik beurteilt den Film ausgezeichnet; wir können ihn jedermann empfehlen.

Weihnachtsfeier in der „Pilgerhütte“

Das Altersheim „Pilgerhütte“ hielt am Sonntag seine Weihnachtsfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Pastor Märklin hielt die Weihnachtsansprache, der Sing- und Posaunenchor der Methodistengemeinde umrahmte die Feier mit Darbietungen. Die Insassen danken auch an dieser Stelle den Mirwirkenden und vor allem den Schwestern und Helferinnen für ihre aufopferungsvolle Mühe.

Arbeitszeit auf dem Bürgermeisterrat

Das Bürgermeisteramt Nagold macht darauf aufmerksam, daß heute um 12 Uhr Dienstschluß ist. Am Samstag, den 27. Dezember, bleiben die Kanzleien geschlossen. Der Dienst beginnt wieder am Montag, den 29. Dezember.

Bahnbus Altensteig — Stuttgart

Der Omnibus Altensteig — Stuttgart, Altensteig ab 7.05 und der Gegenkurs Stuttgart — Altensteig, Stuttgart ab 17.30 verkehren nicht am 26. Dezember, sondern am 27. (Samstag).

Der Eiserne Vorhang

Wir meinen hier nicht den unsichtbaren Vorhang, der mitten durch Deutschland geht und täglich seine schreckliche Wirklichkeit erweist. Wir meinen auch nicht jenen Theater-Vorhang, der zum Schutz der Zuschauer bei plötzlich ausbrechendem Feuer auf der Bühne herabgelassen wird. Wir meinen jenen eisernen Vorhang, der das Innerste des Menschen gegen die Außenwelt abschließt, jenen Panzer, der zur Verhärtung des Herzens führt und das Ich von der Gemeinschaft trennt.

Gewiß hat jeder Vorhang eine wohlthätige Wirkung: er beschützt und hält allzuneugierige Augen fern. Aber er wird allzuleicht zur Trennwand, die jede Verbindung unterbricht. Und schließlich wird er zum traurigen Symbol der Gegensätze und Feindschaften. Die Gottentfremdung der Menschen im 20. Jahrhundert, ihr siegestrunkener Glaube an die eigene Kraft und ihr jäher Sturz vom Gipfel höchster Erkenntnis in den Abgrund tiefster Verzweiflung haben diesen eisernen Vorhang

heute in jedem Menschenherz herabgelassen. Überall herrscht deshalb eine babylonische Sprachverwirrung, keiner versteht den andern mehr, und das fängt schon in der Familie an.

Ist es ein Wunder, wenn die Weihnachtsbotschaft der himmlischen Heerscharen auf dem Feld von Bethlehem seit Jahren ungehört verhallt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“? Solange wir den eisernen Vorhang nicht weit öffnen und offen lassen, solange herrschen Mißtrauen, Furcht und Aberglauben. Nur mit offenem Herzen, ohne den eisernen Vorhang, kann unser Denken und Handeln „sub specie aeternitatis“ (auf die Ewigkeit bezogen) erfolgen, denn dem Ewigen gegenüber bedeutet er Selbstaufgabe, Vernichtung, Tod. Wir können uns kein schöneres Weihnachtsgeschenk wünschen als die Beseitigung dieses eisernen Vorhangs; wir müssen dazu aber selbst Hand anlegen.

Kreisbaumeister Schleicher 80 Jahre alt

Nagold. Eine in Stadt und Bezirk Nagold wohl bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Kreisbaumeister i. R. Schleicher darf am Weihnachtsfest seinen 80. Geburtstag feiern. Zwar leidet heute das Gehen dieses einst so ungewöhnlichen Läufers zu seinem Bedauern, aber er ist doch noch in einer begnadeten geistigen Frische und nimmt am Geschehen der Zeit, an lokalen Ereignissen wie an der großen Politik und am Weltgeschehen regen Anteil. Seine ganze Lebens- und Berufsarbeit widmete er als Kreibau- und Straßenmeister, als Bezirksfeuerlöschinspektor und als Schätzerobmann für die Gebäudebrandversicherung dem einstigen Oberamt Nagold; sein Lebenswerk liegt offen vor uns.

Er trat 1898 nach Absolvierung der Baumeister- und Wasserbaupflichtung in den Dienst der Amtskörperschaft Nagold, zunächst als Oberamtsstraßenmeister und nach dem Tod des Oberamtsbaumeisters Schuster 1902 auch als Oberamtsbaumeister. Auch nach seiner altershalber 1937 erfolgten Zuruhesetzung war — noch bis in den Krieg hinein — mit Schätzeraufgaben und mit der Wahrnehmung des Nagolder Stadtbauamts betraut. Neben seinen ordentlichen Dienstaufgaben in der Ausübung der Bau-, Feuer-, Wasser- und Straßenpolizei führte er in jener Zeit wirtschaftlichen und baulichen Vorwärtsschreitens Straßen-, Schul- und Rathausneubauten in vielen Gemeinden des Bezirks aus und trübte damit der baulichen Entwicklung des Kreises seinen Stempel auf und dies, wie wir immer wieder feststellen können, nicht zum

Nachteil der Orts- und Landschaftsbilder unserer Heimat. Mit dem umfassenden Um- und Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses (1927/28) — schon an der Planung des Neubaus 1909 war er mitbeteiligt — hat er seinem Lebenswerk die Krone aufgesetzt und gerade das heute unter Krankheit und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit so sehr leidende Geschlecht weiß den Wert und die Bedeutung dieses noch rechtzeitig fertiggestellten und heute noch in bestem Zustand sich befindenden Baues zu würdigen, muß allerdings weiter feststellen, daß der Bau heute schon wieder zu klein und in mancher Beziehung einer Erweiterung und Anpassung an die hygienischen Fortschritte bedarf.

Wenn man bedenkt, daß Herr Schleicher bis wenige Jahre vor seiner Pensionierung seine Dienstreisen im Straßenbezirk meistens zu Fuß machen und alljährlich Tausende von Kilometern zurücklegen und daneben den nicht geringen Innendienst noch bewältigen mußte, dann kann man sich ein Bild von den Erschwernissen eines solchen Amtes in jener Zeit machen. So darf er auf ein Leben voll Mühe und Arbeit, aber auch voll reichen Erfolges und rückhaltloser Anerkennung bei den Behörden wie bei der Bevölkerung zurückblicken. Viele in Stadt und Bezirk werden sich seiner an seinem Ehrentage freundlich erinnern.

Wir gratulieren Herrn Schleicher zu seinem 80. Geburtstag von Herzen und wünschen ihm und seiner Gattin alles Gute und auch weiterhin einen erträglichen und gesegneten Lebensabend.

Weihnachtsfeier der „VfL-Kinder“

Können und Veranlagung körperlich zu erfrüchtigen.

Dem sportlichen Programm folgten von den Mädchen vorgetragene Singspiele. Mit dem Erscheinen des Nikolaus erreichte der Abend seinen Höhepunkt. Manches Mädchen und mancher Bub waren erstaunt, als Knecht Ruprecht aus seinem langen „Sündenregister“ gerade die Dinge vorlas, die man gerne verheimlicht wissen möchte. Aber auch Gutes hatte der Alte zu erzählen: Von den Erfolgen der „VfL-Kinder“ beim Kinderturnfest und von den drei Jüngsten der Kinder-Abteilung. Zum Dank für das im vergangenen Jahre geleistete besuchte der Nikolaus allen ein nettes Geschenkchen. Zum Schluß spielte Turnwartin Amalie Hafner mit ihren Mädchen das von ihr eigens verfaßte Märchen „Schneewittchen“. Die kleinen Latenspielerinnen hatten ihre reizenden Kostüme selbst gefertigt und beherrschten ihre oft schwierigen Rollen meisterhaft. Entsprechend war auch der Beifall der Erwachsenen. Vorstand Digel beschloß die Weihnachtsfeier mit dem Dank an die Erschienenen und Mitwirkenden und gab bekannt, daß im Übungsbetrieb über die Feiertage eine dreiwöchentliche Pause eingelegt werde.

Notar Würth als Glücksbringer

Weihnachtspreisausschreiben des Gewerbevereins Altensteig — ein voller Erfolg

Am Sonntagabend um 18 Uhr wurden die bei der Volksbank eingegangenen Meldungen für das Weihnachts-Preisausschreiben des Gewerbevereins Altensteig und Umgebung auf das Notariat verbracht und dort von dem Preisrichterkomitee, das von Herrn Notar Würth gebildet worden war, verarbeitet. Dem Komitee gehörten die Herren Otto Kaitenbach vom Rathaus, Hauptlehrer Trost und Bankkaufmann Waidelich an. In wenigen Stunden war das Ergebnis ermittelt.

749 Lösungen waren abgegeben worden, davon waren 91 richtig. Von den restlichen Lösungen hatten 85 in der ersten Aufgabe die Zahl der in den Anzeigen gefundenen branchenfremden Artikel mit 15 richtig eingesetzt und 342 hatten in der zweiten Aufgabe die Zahl der an den ausgestellten Preisen gefundenen roten Marken mit 34 richtig benannt. 231 Lösungen waren in beiden Punkten falsch.

In den späten Nachtstunden waren die Gewinne ausgelost und die Karten an die Gewinner zur Post gegeben, die am Montagmorgen zugestellt wurden. So hatte jeder Gewinner noch vor Weihnachten Gelegenheit, seinen Preis abzuholen. Die Auswertung des Preisausschreibens hat sich rasch und reibungslos abgewickelt — ein Verdienst Herrn Notar Würths, der die umfassenden Vorbereitungen für die Arbeit des Preisrichterkomitees traf.

Die Gewinner

Gertrud Emmerich, Leni Hauser, Günther Amlang, Emma Hofer, Rolf Hauser, Anna Armbruster, Fritz Bühler sen., Elisabeth Seeger, Franz Bayer, Maler, Fritz Winter, Heinrich Lang, Hildegard Sonius, Georg Haug, Fredi v. Winklewski, Hermann Fiß, Erich Dürr, Werner Krauth, Gretel Klumpp, Spielberg, Karl Waidelich, Hochdorf, Helga

Weihnacht!

Liegt der Schnee auf den Bäumen,  
Fällt weiß und dicht,  
Durch die Welt geht ein Träumen,  
Jedemwo glänzt ein Licht.

Jedemwo in den Bergen  
Jubelt das Glück,  
Fanden bei Weihnachtskerzen  
Derreite zurück.

Liegt der Schnee auf den Bäumen,  
Fällt leis und lind —  
In heiligen Räumen  
Lächelt Gottes Kind.

† Freifrau von Gillingen und von Schlegelgretl



Wir gratulieren

Herr Christian Henssler kann morgen den 74. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Hauptlehrer Loeckle †

In aller Stille und ohne Aufsehen, wie er lebte und wirkte, ist Theodor Loeckle von uns gegangen. Der am 2. Juni 1880 Geborene kam am 25. Januar 1923 nach Altensteig und wirkte hier bis vor wenigen Jahren als Erzieher an der hiesigen Volksschule. Sein Leben war ein Dienst an der Jugend und — an seinen Mitmenschen. In seiner offenen und klaren Art, seinem schlichten, bescheidenen und demütigen Wesen und seiner liebenswürdigen Freundlichkeit gegenüber jedermann, die — weil heute selten — besonders wohl-tuend wirkte, war Herr Loeckle eine geschätzte und beliebte Persönlichkeit unserer Stadt. Er hinterläßt eine Lücke. Die Trauerfeier findet am 1. Weihnachtsfeiertag um 14.30 Uhr im Gemeindehaus statt.

Nur zwei Vereins-Weihnachtsfeiern

Während die Ortsgruppe Altensteig der Arbeiterwohlfahrt ihre Weihnachtsfeier wieder erst nach den Feiertagen, nämlich am Sonntag, 3. Januar, um 20 Uhr im „Grünen Baum“ abhalten wird, veranstaltet der Verband der Heimatvertriebenen zusammen mit dem BHE am Samstag, 27. Dezember, um 16.30 Uhr im „Grünen Baum“ eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Die Mitglieder sind aufgefordert, sich mit ihrer Mitgliedskarte auszuweisen. Für die gemeinsame Kaffeetasse ist die Kaffeetasse und Untertasse selbst mitzubringen.

Familienfeier der Heimkehrer

Der Ortsverband Altensteig der Heimkehrer ladet seine Mitglieder und ihre Angehörigen, die Angehörigen der Vermissten und alle ehemaligen Kriegsgefangenen, die noch nicht im Verband der Heimkehrer erfaßt sind, zu einer Familienfeier am Samstag, den 27. Dezember, um 20 Uhr im „Waldfrieden“ ein. Das Programm bringt zahlreiche Überraschungen.

Jahreszusammenkunft der Fußballer

Die Fußballfamilie des VfL Altensteig trifft sich am Samstag, den 27. Dezember, um 20 Uhr im Lokal Sattler (Bürgerstühle) zur Jahreszusammenkunft.

Familienabend des Gewerbevereins

Nachdem der Verein für Leibesübungen davon abgesehen hat, in diesem Jahr eine Weihnachtsfeier abzuhalten, andererseits die neugegründete Turngemeinde noch nicht wieder ihren früheren Brauch einer Weihnachtsfeier am Stephanstag aufnahm, wählte der Gewerbeverein diesen Tag, um seinen ersten Familienabend durchzuführen. Es handelt sich dabei um keine Weihnachtsfeier, sondern um einen Unterhaltungsabend, dessen Programm hauptsächlich von dem Rezitator Lachenmann aus Schnait bestritten wird. Alle Vereinsmitglieder mit Angehörigen sind zu dem Abend eingeladen.

Mees, Georg Ahnert, Helmut Krauth, Gertrud v. Winklewski, Pauline Faßnacht, Gretel Wurster, Wörnersberg, Marianne Bornstedt, Karl Ziegler, Anton Fuchsgruber, Jürgen Sonius, Anton Herzig, Dorothea Rümelin, Elise Schuler, Elisabeth Becker, Wolfgang Pizke, Berta Luz, Erika Krauth, Helene Steeb, Erika Hiller, Luise Fiß, Frieda Roh, Fritz Bühler jr., Alfred Roh, Fritz Essig jr., Ulrich v. Winklewski, Frida Winter, Emilie Birke, Lydia Kalmbach, Anna Braun, Paula Seeger, Friedrich Lenk sen., Hans Hammer, Helmut Bornstedt, Waltraud Rümelin.

Die Hauptgewinne fielen an folgende Personen: Der OKA-Besteckkasten an Marianne Bornstedt, die Auerhahn-Kaffegarnitur 15-teilig an Gretel Wurster, Wörnersberg, die zweite gleiche Garnitur an Pauline Faßnacht, Rosenstraße, die Steppdecke an Hermann Fiß, Rosenstraße, die Diplomaten-Aktentasche an Helga Mees und die Ski-Ausrüstung an Franz Bayer, Rosenstraße.

Polizei-Wachtmeister Haug wird man im neuen Jahr in einem neuen make up bewundern können. Er erhielt als Gewinn eine vom Friseursalon Günther gestiftete Kaltwelle. Der zweitälteste Bürger Altensteigs Herr Friedrich Lenk sr., Schiffwirt, wird sich auf seine alten Tage noch strickenderweise beschäftigen müssen. Er beteiligte sich auch am Preis-Ausschreiben und erhielt als Gewinn 300 gr Wolle. Daß das als Preis gestiftete Lautsprechergehäuse an eine Frau fiel, sei nur am Rande erwähnt.

So mancher der Gewinner — dies dürfen wir nicht unerwähnt lassen —, der sich aus Freude an Preisausschreiben an diesem des Gewerbevereins beteiligt hatte, hat seinen Gewinn nicht für sich behalten, sondern ihn einem bedürftigen Verlierer, der nicht durch das Los ausgezeichnet wurde, weitergegeben.

**Weihnachtswunsch**

Die Glocken in die Lande klingen so festlich in der Winternacht. O heilige Nacht, du mögst uns bringen, was freudig uns und glücklich macht. Vor allem wollen wir drum bitten, den Erdenfrieden schenke du den Menschen, die gelitten, den müden, deine Himmelsruht Er senke sich zur Erde nieder. Es möcht erfüllet endlich sein die Botschaft, die uns wieder die Weihnachtsglocken läuten ein. G. H.

**Weitere Altensteiger Stadtnachrichten**

**Kinderweihnachten**

Eine ergötzliche Freude, nicht nur für die Kinder, sondern auch für Väter und Mütter, ist jedes Jahr das Schüles-Weihnachten im Gemeindehaus. Hier lebt noch die wirkliche Weihnacht, kindlich erfüllt und erlebt. Die Gestaltung der Kinder-Weihnacht ist immer dieselbe. Als Älterer erinnert man sich immer wieder der selbst in der Jugend erlebten Kinderweihnacht. Und doch ist das Erleben stets neu. Schwester Hanna und Tante Klara verstehen es aber auch meisterhaft, in fürsorglicher Liebe und unendlicher Geduld die Kleinen zu betreuen. So zogen die Kinder am letzten Samstag nachmittags nach der Feier im Gemeindehaus mit ihren kleinen Geschenken reich und befriedigt nach Hause.

**Bitte des Gewerbevereins**

Der Gewerbeverein Altensteig und Umgebung hat die hier am Stephansfesttag, 26. Dezember, eintreffenden 40 Jungen des Jugenddorfes Schloß Kaltenstein Vaihingen/Enz, die sich 8 Tage zu einer Freizeit in der Jugendherberge aufhalten werden, für den Sonntag, 28. Dezember, zu einem Mittagessen in Mitgliederfamilien eingeladen. Bis jetzt haben sich noch nicht genügend Familien bei Kassier Oskar Hiller gemeldet. Es wird deshalb gebeten, daß diese Familien, die infolge sonstigen Besuches einen Mittagsgast nicht einladen können, Herrn Hiller eine kleine Spende für ein Gasthaus-Essen zur Verfügung stellen. Der Meldeschluß ist auf Samstag, 27. Dezember, gelegt.

**Für 40jährige Mitarbeit**

Schreiner Jakob Pfeiffe befindet sich seit 40 Jahren in der Möbelfabrik Jakob Walz, Altensteig. Er wurde von dem Betriebsführer Richard Walz am Dienstagabend bei einer Betriebsbesprechung im Anschluß an die Arbeitszeit geehrt. Herr Walz gedachte in wenigen Worten dieses seltenen Jubiläums und dankte Herrn Pfeiffe für seinen in 40 Jahren erwiesenen Fleiß, seine Betriebstreue und für das gute Verhältnis, das er in dieser Zeit stets mit seinen Kollegen und mit der Betriebsführung gepflogen hat. Sodann überreichte er ihm zwei Ehrenurkunden, eine vom Staatsministerium und eine von der Industrie- und Handelskammer Rottweil. Ferner übergab er dem Geehrten einen Geschenkkorb und einen größeren Geldbetrag.

**„Tut, was euer Herz befiehlt!“**

Die Oberschule Altensteig veranstaltete am letzten Samstag im „Grünen Baum“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Eine erwartungsfrohe Menge füllte den Saal.

Nach einem einleitenden Chor der Schüler unter Leitung von Dr. Weiß sprach Schulleiter Studienrat Dr. Koch einleitend die Begrüßungsworte. Wenn es Feste zu feiern gilt, dann ist die Jugend immer mit Leib und Seele dabei und läßt ihre Lehrer nicht im Stich. Dr. Koch gab seiner Freude Ausdruck, daß die Schüler und ihre Eltern es ermöglicht haben, eine große Anzahl von Weihnachtspaketen rechtzeitig in den Osten senden zu können. Die größte Weihnachtsfreude für alle bedeutete die Botschaft des Kultministeriums, daß der Oberschule Altensteig eine 4. staatliche Lehrstelle nun verwilligt worden ist. Zum 1. Januar 1953 ist Studienassessor Hans Hermann von der Keplererschule Eßlingen nach Altensteig ernannt und tritt seinen Dienst mit Schulbeginn im neuen Jahr am 7. Januar hier an. Damit hat dann die Schule die so sehnlichst erwünschte 5. Lehrkraft.

Das nun folgende Programm war ganz auf Weihnachten eingestellt. Nicht in der herkömmlichen Form, sondern einfacher und schlichter, aber darum vielleicht umso inniger und echter. Der musikalische Teil überwog, neben den Chören der Schüler bestritt ein Streicher- und Bläser-Sextett unter Mitwirkung von Studienrat W. Lang mehrere Nummern des Programms. Mehrere Klavierstücke zu 2 Händen wie zu vier Händen füllten die Lücken.

Herr Lang las als Übergang zu dem vorweihnachtlichen Spiel eine feine Geschichte von Helmeran: „Die Schiebetrür“. Steguwelts Spiel „Tut, was euer Herz befiehlt!“ war sehr eindrucksvoll. Nichts von den schwulstigen Weihnachtsspielen landauf, landab in unseren Schulweihnachtsfeiern und unseren Vereinsfesten! Die Kinder spielten ein bürger-

liches Milieu mit alltäglichen Menschen natürlich und frisch.

In den Dankesworten von Bürgermeister Hirschburger kam die Befriedigung über die gesehene Darbietungen deutlich zum Ausdruck. Die Genehmigung der 4. staatlichen Lehrstelle erfüllte auch die Stadtverwaltung mit Genugtuung und Freude.

**Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten**

Die Stadtverwaltung Altensteig hat auch in diesem Jahr wieder Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten zur Ausgabe bereitgestellt. Mit diesen Enthebungskarten, die bei der Stadtpflege mit einem beliebig hohen Betrag gelöst werden können, soll eine Spende für soziale Zwecke erreicht werden. Auch die Stadtverwaltung hat ja große soziale Aufgaben und entsprechende Aufwendungen. Sie weiß um viel Not und hat Einblick in viele Familien und Alten-Kammerlein, wo Hilfe dringend nötig ist. Es ergeht deshalb an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Stadtverwaltung bei der Durchführung ihrer sozialen Hilfeleistungen zu unterstützen und gegen eine beliebige Spende bei der Stadtpflege Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten zu lösen.

Bis jetzt haben solche Enthebungskarten gelöst: Walter Spahr, Kaufmann und Frau, Bürgermeister Wilhelm Hirschburger und Frau, Otto Weinstein und Frau, Fabrikant Otto Kaltenbach und Frau.

**Weihnachtsfeier des Kindergartens**

Walldorf. Die Reihe der Weihnachtsfeiern eröffnete Tante Maria. Der Gemeindesaal war fast ganz gefüllt, vor allem mit den Eltern. Nach einem gemeinsam gesungenen Choral sprach Pfarrer Ottenbacher einleitend über den Sinn dieser Feier der Kleinsten. Von Tante Maria geführt, zogen nun die Kinder in den Saal und begrüßten die Anwesenden mit einem Gedicht. Nach der Erzählung der Weihnachtsgeschichte führten sie ein Krippenspiel auf. Für ihre Mühe wurden sie zum Schluß mit Gaben erfreut. Pfarrer Ottenbacher brachte in seinem Schlußwort auch den Dank an Tante Maria für ihre viele Mühe zum Ausdruck.

**Gottesdienst-Ordnungen**

Evang. Kirchengemeinde Nagold  
Heil. Abend, 24. Dez.: 17 Uhr Christvesper (Kirche). Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Haupt-

gottesdienst (P), 17 Uhr Abendmahlsgottesd. (Kirche). — Stephanstag, 26. Dez.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (B).

Iselshausen: Heil. Abend, 24. Dez.: 14.30 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergartens. Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit anchl. heil. Abendmahl. — Freitag, 26. Dez.: 9.30 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche.

**Methodistengemeinde Nagold**

Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst, 16 Uhr Sonntagsschulweihnacht. 26. Dez.: keine Gottesdienste.

**Katholische Gottesdienste**

Mittwoch, 24. Dezember: Nagold: 8 Uhr Heilige Messe, Beicht von 10—11.30 und 14—17 Uhr (2 Beichtväter).

Donnerstag, 25. Dezember: Nagold: Mitternachtsmesse (Engelamt), Verkündigung der Weihnachtsbotschaft mit Kurzaussprache. 9.30 Uhr Feierliches Hochamt und Predigt. — Unterjettingen: 7.30 Uhr Hl. Amt mit Predigt. — Altensteig: 9 Uhr Hl. Amt mit Predigt, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. — Nagold: 17 Uhr Festandacht.

Freitag, 26. Dezember: Nagold: 6.45 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. — Rohrdorf: 7.30 Uhr Hl. Amt mit Predigt. — Wildberg: 9.30 Uhr Heiliges Amt mit Predigt, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. Zur Mitfeier des Weihnachtsgeheimnisses sind alle Gläubigen eingeladen.

**Evang. Kirchengemeinde Altensteig**

Mittwoch, 24. Dez.: 22 Uhr Liturgischer Gottesdienst. — 25. Dez.: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Feier des heil. Abendmahls. — 26. Dez.: Gottesdienst im Gemeindehaus, anschließend Feier des heil. Abendmahls.

**Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig**

Christfest, 25. Dez.: 10 Uhr Predigtgottesd.

**Die Gewinner im Zentra-Preiswettbewerb**

Schöne Weihnachtsgeschenke gab es für die Gewinner im Zentra-Preiswettbewerb. So erhielt Rosel Unger, Metzingen, eine goldene Armbanduhr und Julius Woll, Oberndorf, eine Herrenarmbanduhr mit Selbstaufzug.

In Nagold haben gewonnen: Dr. E. Grosse eine Armbanduhr (15 Steine, Anker), Fritz Lützelberger eine Küchenuhr (mit 8 Tage-Pendel-Gehwerk), Rudolf Henninger einen 2-Ton-Wecker und Hermann Jeremias einen 2-Ton-Wecker. Alle Preise sind Zentra-Qualitätsuhren. Den glücklichen Gewinnern gratulieren wir herzlich.

Statt Karte! Wir haben uns verlobt

Sieglinde Mussgay Erdmute Mussgay

Armin Ott Jürgen Baumgart

Altensteig Nagold Altensteig Mannheim

Weihnachten 1952

**Gasthof z. „Grünen Baum“ Altensteig**

**Unterhaltungsabend**

unter Mitwirkung der Stadtkapelle Altensteig am Freitag (Stephanusfesttag) den 26. Dezember, ab 20 Uhr

Es ladet freundlich ein Familie Rudolf Keppler

**Über die Feiertage ins Café Niethammer**

Es spielen am 2. Weihnachtsfesttag sowie an Sylvester schmissige Kapellen

Wir laden freundlich ein

**Familie Niethammer Oberjettingen, Tel. Nagold 448**

Tischbestellung erbeten

Unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden wünschen wir

**frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr**

**Elektro-Wohlbold C. Klinglers Erben**

**GmbH. Nagold Nagold**

Allen Vereinsmitgliedern und Freunden unserer Bestrebungen

**ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr**

Verein für Leibesübungen Altensteig

Der Vorstand

Allen Freunden unseres Hauses

**ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr**

**Gustav Wucherer**

Altensteig

Fachgeschäft für Bekleidung und Aussteuer

**Tonfilmtheater Nagold**

NUR Donnerstag und Freitag (1. und 2. Weihnachtsfesttag)

Unser großes Weihnachtsprogramm

MAXI und ERNST BAUER das berühmte Eislaupaar

Vera Molnar — Josef Meinrad in dem ersten großen Eisrevue-Farbfilm

**Der bunte Traum**

bezaubert durch seine Melodien befüllt durch seine Heiterkeit Eine Symphonie der Farbe und der Freude

Anfangszeit an beiden Feiertagen: 44.00 16.30 19.00 21.00 Uhr

Ab Samstag der herzhafte bayrische Schwank

**Die Erbschleicher**

**Grüner Baum Lichtspiele Altensteig**

Donnerstag (Weihnachtstag) 44.00 16.30 19.00 21.00 Uhr

Freitag (Stephanstag) 44.00 16.30 19.00 21.00 Uhr

**Der Geigenmacher von Mittenwald**

Bergfilm nach L. Ganghofer

Samstag, 27. Dez. 20 Uhr

Sonntag, 28. Dez. 44.00 16.30 19.00 21.00 Uhr

Montag, 29. Dez. 20 Uhr

**Der Dritte Mann**

Sensationsfilm

Verkaufe eine junge

**Nutz-Kuh**

Michael Kühler, Hünerberg

Durchschreibebuchhaltungen

Berichtung und Vorführung unverbindlich

**Georg Köbele - Nagold**

Fernsprecher 426

**Zu Weihnachten und Neujahr die herzlichen Glückwünsche**

**FAMILIE KERN, Tapexiergeschäft, Simmersfeld**

Samstag und Sonntag

**Metzelsuppe**

wozu freudl. einladet

**Familie Hoffmann z. „Hirsch“ Simmersfeld**

Verkaufe ein neuwertiges

**Küchenbüfett**

Größe 1,60

**Eugen Seeger, Altensteig**

Turner Str. 6

Am Samstag, 27. Dezember 1952 (Johannesfesttag) findet ab 13 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ in Hofstett

**große Taubenbörse**

statt. ROLLER ZUR „KRON“

**Schenko wertvoll, schenke Pelikan**

Buch- und Schreibwarenhandlung

**Ferd. Wolf, Nagold**

Suche sofort tüchtige

**Aushilfs-Bedienung**

Café Niethammer Oberjettingen

Tel. Nagold 445

Statt Karte! Altensteig, am 22. Dez. 1952

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Heute Mittag ist mein lieber Gatte, unser guter Vater

**Theodor Loekle**

beimgangen.

Familie Loekle.

Die Trauerfeier findet am 23. Dezember, 14.30 Uhr im Gemeindehaus statt.

Wir bitten freundlich, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Neumühle, den 25. Dez. 1952

**Danksagung**

Allen denen, die unserer liebe Tante

**Marie Bäßler**

während ihrer Krankheit Gutes erwiesen und sie zu ihrer letzten Ruhe begleitet haben, sowie Herrn Pfarrer Speer für seine lehrreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dr. Säßler mit dem Chor von Bruren für ihre selbstlose Tätigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Chr. Mast

Über die Weihnachtsfeier und Sylvester empfehlen wir Ihnen

**Gänsebraten, Rehbraten und andere Spezialitäten**

verbunden mit den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr

**Hermann und Liesel Breuning**

Gasthof zum Schwanen Platzgrafenweiler

Rückblick auf ein schweres Dürrejahr

Tagung der landw. Ortsobmänner — Staatsmittel zur Verbilligung von Eiweißfutter

Auf Einladung des Kreisbauernverbandes Calw fanden sich Samstag letzter Woche die landwirtschaftlichen Ortsobmänner im Saalbau Weiß in Calw zu einer wichtigen Dienstbesprechung zusammen.

Kreisobmann und Bgm. Mast brachte in der Begrüßung zum Ausdruck, daß ein schweres Jahr hinter uns liegt, das aber auch mit Segen verbunden war, denn trotz der Trockenheit konnte wieder geerntet und eingefahren werden. Die Regierung habe sich dem Ruf der Landwirtschaft, Mittel für Dürreschäden bereitzustellen, nicht verschlossen und 4 Millionen DM zur Verbilligung von Eiweißfutter als verlorenen Zuschuß zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus habe sie zinsverbilligte Darlehen für Verbesserung und Instandsetzung von Wirtschaftsgebäuden, für Beschaffung von Betriebsmitteln, für Zusammenlegung und Feldbereinigung und für Gemeinschaftseinrichtungen bewilligt.

Kreisobmann Mast kam dann auf den Zusammenbruch der Schlachtviehpreise zu sprechen, den das durch die Dürre hervorgerufene übergroße Angebot auslöste. Der Bauernverband hat Schritte unternommen, um die Preise wieder aufzufangen. Der Redner ermahnte die Landwirte, bei Viehzählungen wahrheitsgetreue Angaben zu machen. Die Vieheinfuhr aus dem Ausland werde nach diesen Angaben berechnet, und was verschwiegen werde, erscheine dann später zum Schaden der Landwirtschaft zu viel auf dem Markt.

Dr. Katschner vom Landesbauernverband gab sodann Einweisungen in die Vermögensabgaberechnung zum Lastenausgleich, die großes Interesse fanden. Er betonte, daß sich das am 1. September 1952 in Kraft getretene Lastenausgleichsgesetz günstig für das Realteilungsgebiet auswirke. An Hand vieler Beispiele erläuterte er die wichtigsten Punkte des Gesetzes und ließ alle Anwesenden ein Formular zur „Vermögensabgabe zum Zwecke anderweitiger Festsetzung der Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe“ ausfüllen. Der Referent empfahl, jeder Landwirt solle

eine Selbstberechnung seiner Vermögensabgabe durchführen, weil mit einem Bescheid seitens der Finanzämter vor 1953 nicht zu rechnen sei. Der Kreisbauernverband wird seinen Mitgliedern tatkräftig beim Ausfüllen der Formulare helfen.

Nachdem Dr. Katschner noch interessante Ausführungen zur neuen Berechnung der Umsatzsteuer gemacht hatte, sprach der Leiter des Landwirtschaftsamtes Calw, Landw.-Rat Pfetsch, allen Obmännern seinen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Landwirtschafts-

amt aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch 1953 das gesteckte Ziel erreicht werde. Das Jahr 1952 werde als Dürrejahr in die Geschichte eingehen, aber auch als Jahr der Tatkraft und Hilfe, die alle Schwierigkeiten überwand.

Der Kreisobmann beschloß die Tagung mit einem herzlichen Dank an die Landwirte für ihre treue Mitarbeit. Kein Berufsstand sei so den Unbilden der Natur ausgesetzt, wie der Bauernstand. Deshalb wollen wir den Allmächtigen bitten, daß er weiterhin seine segnende Hand über uns halte. Der größte Wunsch des Bauernstandes sei, daß auch 1953 der Friede erhalten bleibe und das mühsam Geschaffene nicht durch die Kriegshetze zerstört werde.  
Dr. Le.

von Fräulein Dengler (Sulz a. E.) stehenden Nähkurs angemeldet, der im Januar abgehalten wird

**Erfolge eines Altburger Kanarienzüchters**  
Altburg. Der Kanarienzüchter Christian Rentschler konnte bei verschiedenen Ausstellungen schöne Erfolge erzielen. So erhielt er bei einer Ende November in Stuttgart abgehaltenen Bezirksausstellung, an der sich 60 Züchter beteiligten, mit 294, 298 und 306 Punkten acht erste Preise und die Note „sehr gut“. Bei der am letzten Sonntag durchgeführten würt. Meisterschaft in Stuttgart, zu der 22 der besten Züchter mit ihren geliebten Sängern erschienen waren, erlangen sich seine Vögel vier erste Preise.

Unsere Gemeinden berichten

Bauernversammlung in Ostelsheim

Ostelsheim. Am Freitag letzter Woche fand im großen Rathaussaal eine gut besuchte Versammlung der Landwirte statt, bei der Landwirtschaftsrat Dr. Provosnik (Calw) über die Futterfrage für das Vieh in diesem Winter sprach. Auf Grund der allgemeinen Trockenheit im vergangenen Sommer sei diese Frage sehr akut geworden, da die meisten Bauern vor die Tatsache gestellt seien, entweder den Viehbestand zu verringern oder Futter zuzukaufen. Der Redner beantwortete diese Frage dahingehend, den Viehbestand möglichst nicht abzubauen, denn das sei zwar schnell geschehen, hernach aber können Jahre vergehen, bis der alte Stand wieder erreicht sei. Es bleibe also nichts anderes übrig, als die Futtergrundlage durch Zukaufen zu verbessern. Wo es nicht möglich sei, Rohfutter zu beschaffen, solle es Kraftfutter sein, wofür von Regierungsseite Mittel zur Verfügung gestellt worden seien. Der Redner rechnete den Anwesenden genau vor, wie viel kg Rohfutter in Ostelsheim pro Stück Großvieh zur Verfügung stehen, natürlich unter der Voraussetzung, daß bei der Viehzählung genaue Angaben gemacht wurden. Daß die Landwirtschaft auch heute noch, trotz Industrialisierung, die wichtigste Rolle in der Ernährung unseres Volkes spielt, kann durch Zahlen

belegt werden. Der Jahreswert landwirtschaftlicher Erzeugnisse beträgt 10,5 Milliarden, während der Wert der Industrieerzeugnisse nur 10,1 Milliarden ausmacht. Trotzdem müssen die Leistungen der Landwirtschaft noch mehr gesteigert werden; das Hauptproblem dabei ist die Zusammenlegung der Felder, um rationeller arbeiten zu können. An Hand von ziffermäßigen Unterlagen, bewies der Redner, daß sich die Ausgaben für Düngemittel immer bezahlt machen, im besonderen behandelte der Redner noch den Lastenausgleich.

30 Angebote wurden abgegeben

Göttlingen. Für das Bauvorhaben der Wasserversorgungsgruppe Wildberg-Deckenpfronn-Holzbrunn, das zu zwei Drittel über die hiesige Markung verläuft, sind nicht weniger als 30 Angebote eingegangen. Die Angebotspreise lagen bei den Grabarbeiten einschließlich Erstellung des Pumpwerkes zwischen 101 300 und 151 432 DM, für den Wasserbehälter Wildberg zwischen 11 929 und 18 922 DM und für die Rohrverlegung zwischen 14 690 und 25 365 DM. Die Wahl unter den betreffenden Firmen bleibt vorbehalten. — Die Landwirtschaftsschule in Nagold wird von drei hiesigen Landwirten besucht. — 15 Teilnehmerinnen haben sich zu einem unter Lei-

Hallenhandballturnier in Herrenberg

Herrenberg. 87 Mannschaften haben ihre Meldung zu dem am kommenden Wochenende in Herrenberg stattfindenden 12. Hallenhandballturnier abgegeben. Am Samstag, 27. Dezember, um 8 Uhr beginnen die Spiele der Junioren, unter denen sich auch Jugendhandballer aus Nagold und Calw befinden. Weiter werden an diesem Tage die aktiven Mannschaften der Kreisklasse II einen Teil ihrer Begegnungen austragen. Der Sonntag bringt die Spiele der Kreisklasse II und I, bei denen sich Handballer aus dem Kreis Böblingen und den Nachbarkreisen (aus unserem Kreis sind Nagold und Ebbwahren vertreten) gegenüberstehen. Die Endspiele der einzelnen Klassen sind für 18.30 Uhr vorgesehen und gegen 19.30 Uhr hofft man den Gesamtturniersieger ermittelt zu haben, dem als Siegestrophäe der Ehrenpreis der Maico-Werke winkt.

Calwer Tagblatt  
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23  
Nagold: Anzeiger  
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold  
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3  
Schwarzweid, Eschlo  
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Dieter Laak, Altensteig  
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Gruppe  
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monatlich Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Calw, den 22. Dezember 1952

Statt Karient

Unsere Hebe Mutter und Großmutter

**Marie Feucht**  
geb. Fugger  
Bezirksnotars-Witwe

ist heute, kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres, verschieden.

In tiefer Trauer

Dr. med. Robert Feucht mit Frau Edith geb. Keller  
Anna Feucht  
Gertrud Feucht  
Die Enkelkinder: Gerda, Irmgard und Sigrid

Beerdigung Samstag, 27. Dezember, 12.30 Uhr

Ein frohes fest  
WÜNSCHT DER  
**KONSUM**

**Frohe Weihnachten**

wünscht seinen Kunden

**SALON ODERMATT**

**Dr. MEURER, Calw**

Facharzt für Hals-, Nasen-,  
Ohrenkrankheiten

vom 27. Dez. bis 1. Jan.

keine Sprechstunden

**Volkstheater Calw**

Unser großes Festprogramm:  
Martha Eggerth, Jan Klepura in:  
«Das Land des Lächelns»

Ein Sängerpaar von Welt Ruf, ein  
Farbfilm-Wunder nach Lehars  
weltberühmter Operette, der  
Film des Jahres, weichen man  
nicht versäumen darf. In weite-  
ren Rollen: Paul Hörbiger,  
Ludwig Schmitz, Fridrikat, Wert-  
voll, jugendfördernd u. jugend-  
geeignet.

1. Feiertag: 17.00 und 20.00 Uhr  
2. Feiertag: 14.30, 17.00 u. 20.00 Uhr

Wegen

**Inventur**

bis einschl. 30. Dezember  
geschlossen

**Daur**  
am Markt

Am Samstag, den 27. und Son-  
ntag, den 28. Dezember

**Metzelsuppe**

wozu freundlichst einladet

Fam. A. Braun zur „Zufucht“  
Agenbach, Sägmühle

Suche wegen Erkrankung meines  
Mädchens sofort tüchtige, zuverlässige,  
kinderliebende

**Hausgehilfin**

in Haushalt mit 2 Kindern  
Frau Trudi Georgii, Calw  
Wiesenweg 38

**Ein Plüschsofa**

zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Gesch.-Stelle d. Calwer Tagblattes

**Keine Ware**

ist so bekannt, daß sie  
der Anzeigen-Reklame  
entbehren könnte.

**Liederkrantz Allburg**

Am 26. Dezember 1952 (Stephanstag) hält der  
Verein wieder seine

**Weihnachtsfeier**

ab im Saalbau Rentschler.

Hierzu ergeht freundliche Einladung.

Saalsöffnung 16 Uhr Beginn 18 Uhr Die Vereinsleitung

Wir grüßen als Vermählte

**RAINER HERRMANNSDÖRFER**  
**GISELA HERRMANNSDÖRFER**  
geb. Lackert

Hirsau Hirsau

27. Dezember 1952

Wir haben uns verlobt

**RUTH BROSI**  
**JOSEF GÖTTER**

Hirsau Glatten

Weihnachten 1952

Als Verlobte grüßen

**DOROTHEA PERROT**  
**HELMUT BAUER**

Althengstett Bad Teinach

Weihnachten 1952

**Unsere Kunden**

ein frohes Fest und viel Glück im neuen Jahr!

**Otto Rentschler und Frau**  
Friseursalon, Altburg

**Platz-Agentur**

mit umfangreichem Inkassobestand in Calw und Nagold von  
großer, leistungsfähiger, gut eingeführter Versicherungsgesell-  
schaft, die alle Sparten betreibt, Umstände halber sofort zu  
vergeben. Es wird Wert auf einen bestbeurteilten

**Calwer und Nagolder Bürger**

(womöglich ortsnah) geleist. der über gute Beziehungen  
verfügt und gewillt ist, neben gewissenhafter Pflege des vor-  
handenen Bestandes sich auch der Anwerbung von neuen Ver-  
sicherungen zu widmen. — Die Vertretung kann haupt- oder  
nebenberuflich ausgeübt werden. — Offerten von Herren, die  
unsere Anforderungen genügen, unter H 5310 an  
Dr. Weltner Werbung K. G. Stuttgart-O, Stöckachstr. 1

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hildegard Burkhardt**  
**Walter Kek**

Igersloch Calw

Weihnachten 1952

Als Verlobte grüßen

**Elfriede Schauptert**  
**Horst Liedtke**

Hirsau

Weihnachten 1952

**Hotel Hirsch, Calw**

Um den Angestellten frei  
geben zu können, ist das  
Haus am Heiligen Abend  
u. Christfest geschlossen.

E. Schöning

**Pianos**

neu und gebraucht, in sehr großer  
Auswahl, zu günstigen Preisen. Auf  
Wunsch bequeme Teilzahlung.

**Schmid & Buchwaldt**

das altbekannte Pianohaus seit  
85 Jahren

Pforzheim, Sponheimstraße 8  
Omnibuslinie 4 von Haltestelle  
Friedr. Eberst-Strade in 1 Minute  
zu erreichen

**Weihnachtswunsch**

Einem charaktervollen, strebsamen,  
intelligenten Schuhmachermeister  
nicht über 30 Jahre alt evang. ist  
bei gegenseitiger Zuneigung Ein-  
heirat in gutes Schuhgeschäft ge-  
boten. Diskretion zuges. Bildzu-  
schriften (zurück) unter C 466 an  
d. Gesch.-Stelle d. Calw. Tagblattes.

**8—10 000 DM**

gegen 12% Zins, Gewinnbeteiligung  
und grundbuchliche Sicherheit von  
aufstrebendem Unternehmen ge-  
sucht. Angebote unter C 466 an das  
Calwer Tagblatt

**Gründlichen  
Klavierunterricht**

erteilt

**Elsbeth Sackmann**  
staatl. geprüfte Musiklehrerin  
Tel. 372 Calw Lederstr. 32

**Wir verkaufen Freude...**

darum führen wir nur  
die schönsten und perfektesten Rundfunkgeräte

**MUSIK-RADIO  
ALHACA**

CALW Marktstraße 8, Tel. 507 CALMBACH  
Hauptstraße, Tel. 305

Wegen Inventurarbeiten  
am Dienstag, 30. Dezember 1952 geschlossen.

**Carl Herzog**  
REISENHANDLUNG

Calw, Lederstraße 16-20

Tüchtige, im Verkehr mit Landkunden  
versierte

**Provisions-Vertreter**

sach mit Kolonnen, gesucht zum Vertrieb der  
„Hummel“-Automat-Verschlusmaschine  
(Dosen bleiben immer unverändert)  
gegen höchste Provision

Alleinhersteller: **OTTO WALTHER**  
Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 47a